

Einzelpreis 23 Pfennig Deutschösterreich 35 Groschen Erscheint jeden Sonntag	Verlag u. Schriftl.: München, Karlstr. 10/II. Fernruf 53807 Drahtanschr.: Ludendorffwarte München – Zeitungverlag Berlin – Postscheck.: „Ludendorffs Volkswarte-Verlag" München 3407, Wien D 129986. — Bezugsgebühr: Mtl. durch die Post 0,80 RM. (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifbd.- u. Auslandsbez. 35 Pf. mehr. Jegl. Nachdr. a. d. Inhalt, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung von Ludendorffs Volkswarte, München, gestattet.	Anzeigengebühr: 9 gespaltene Millimeterzeile 13 Pfennig. Stellengesuche 9 Pfennig. Kleine Anzeigen: das fett gedruckte Ueberschriftwort 0.90 M., jedes Textwort 9 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig. Chiffregebühr 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und Seiten-Abschlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungort: München. — In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.	15. Wonnemonds 1932 (Mai) Folge 19 4. Jahrgang

Inhalt:

Der Papst und der Hohepriester

Von Erich Ludendorff

Rom muß herrschen wollen. Das ist wieder einmal für viele Deutsche schwer zu verstehen, weil sie durch Schule und christliche Lehre zum mindesten auf allen Gebieten, die mit dem Glauben zusammenhängen, denk- und urteilsunfähig gemacht, sich erst recht nicht in ein Denken hineinfinden können, das ganz anders ist, als frühere Suggestion es als richtig hingestellt hat. Dies ist aber unerläßlich, um die heutigen weltgeschichtlichen Zusammenhänge zu verstehen, in denen das Machtstreben Roms über den Einfluß auf die Seelen zur tatsächlichen Weltherrschaft zu kommen, so klar in Erscheinung tritt. Ich will es den Deutschen erleichtern.

Das jüdische Volk, sein Machtstreben, sein mystischer Aberglaube und seine Mittel, dieses Machtstreben mit Hilfe anderer zu verwirklichen, sind den Deutschen schon eher bekannt. Meine Frau und ich haben uns außerdem immer wieder bemüht, den Deutschen die jüdische Seele, in der Freimaurerei jüdischen Aberglauben und die Wege zu zeigen, die es dem allen entsprechend für die Verwirklichung seiner Ziele geht. Der Jude meint, daß er hierbei allein die Weisungen Jahwehs erfüllt. Weisungen, die durchaus seinem eigenen Wunsch entsprechen. Die Verheißungen und Gebote Jahwehs und die Wünsche des jüdischen Volkes sind dabei völlig in eins verschmolzen und sicher dem Juden bei seinem

zuge über die Völker der Erde das Gefühl des Rechtes, ja das Gefühl, gar nicht anders handeln zu können und zu dürfen, da es sich ja um die Erfüllung göttlicher Gebote handelt. Er fühlt in allem seinem Handeln, sofern es „gesetzestreu" ist, Jahwehs Stimme. Sie hat ihm sein Hohepriester übermittelt, der einst über die Machtmittel des Judenstaates verfügte und Könige ein- und absetzte, wie wir es z. B. von Saul und David wissen. Der Hohepriester als Stellvertreter Jahwehs verfügte restlos über die jüdische Staatsgewalt. Da, wo sie nicht willig war, griff er ein, ja führte persönlich das Straf- und Racheschwert Jahwehs gegen die ungehorsamen Juden und erst recht gegen die nicht judenblütigen Völker. Das abergläubische und in Dummheit erzogene jüdische Volk bekam geheimnisvoll zu hören, daß Jahweh in der Stiftshütte und später von dem Gnadenstuhl auf der Bundeslade aus, beschirmt von den Flügeln bocksbeiniger Cherubine, dem Hohenpriester alles übermittelte, was dieser kundtat, und diesem deshalb bedingungloser Gehorsam zu leisten sei. Der abergläubische, von Jugend auf entsprechend suggerierte Hohepriester glaubte schließlich selbst an seine göttliche Mission, glaubte ein besonderer Vertrauensmann Jahwehs und unfehlbar zu sein. Hätte Luther die Bibel richtig übersetzt, so wäre den Deutschen der hohepriesterliche Aberglaube durch die Worte Urim und Tummin gut bekannt geworden.

Ich muß mich hier mit dieser Darstellung begnügen. Den freien Deutschen will ich ja nur übermitteln, daß in der Anschauung des Juden der Gedanke der Theokratie — des durch Priester unbeschränkt geleiteten Gottesreiches — fest verankert war. Gott ist König und Gesetzgeber, der sich dem Hohenpriester offenbart, der dann mit Hilfe seiner Priesterschaft als Vollzugsorgan alle Gebiete des öffentlichen und Familien-

Römische Aktion im röhmischen Sumpf

„Heraus aus dem braunen Sumpf" ist wegen „sittlicher Gefährdung der Jugend" für Bayern beschlagnahmt.

Das ist die neueste Tat der katholischen Aktion aus Rom, die „die Liebe" Roms zum Deutschen Volk, aber auch die Zusammenarbeit der katholischen Aktion, also Roms, mit dem braunhemdigen Hitler so einwandfrei beweist.

Die neue Notverordnung, die die politischen Verbände unter die Kontrolle des Reichsinnenministers stellt, die ferner die „proletarischen" Freidenkerverbände auflöst, zeigt deutlich genug, wohin der Weg geht. (S. „Die Hand der überstaatlichen Mächte".) Die schwarze Reaktion hat sich auf den Weg gemacht, und wenn Herr Brüning seine römisch-außenpolitischen Aufträge unter Dach und Fach gebracht hat, werden sich das Braunhemd Hitler und das Zentrum unter dem Segen des Herrn Prälaten und Protonotars Kaas zur „schwarzen Ehe" in die Arme sinken. Die Braunhemden werden dann ihren Mann stehen zur Rettung des „positiven Christentums" und seiner Träger, der Priester vom Stuhle Petri und Jahwehs und bei der Vernichtung des Volkes.

Nachdem erst auf Grund der Verfügung der Münchener Polizeidirektion vom 21. 4. 32 das Flugblatt „Hitler fordert vom Reichspräsidenten Ritterlichkeit! Wie kämpft er?" „wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" beschlagnahmt worden ist (s. Vor'm Volksgericht), wurde am 6. 5. 32 die Schrift „Heraus aus dem braunen Sumpf" auf Grund nachstehender Verfügung im schwarzen München, Deutschlands Rom, beschlagnahmt:

„Polizeidirektion München. München, den 3. Mai 1932.
Nr. 6 c 439/1/32.

An den Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, Karlstr. 10.

Betreff: Polizeiliche Beschlagnahme und Einziehung der Druckschrift „Heraus aus dem braunen Sumpf."

Beschluß.

Auf Grund § 2 Abs. 1 der VO. des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 10./8. 31 und Ziff. 4 der Bekanntm. des Staatsm. des Innern vom 5./11. 31 Nr. 2188 f 73 über die Bekämpfung politischer Ausschreitungen (St. A. Nr. 258 v. 7./11. 31) wird die Flugschrift „Heraus aus dem braunen Sumpf" für das Gebiet des Freistaates Bayern polizeilich beschlagnahmt und eingezogen.

Gründe:

Der Inhalt der Flugschrift „Heraus aus dem braunen Sumpf" ist geeignet, das sittliche Empfinden weiter Kreise der Bevölkerung auf das gröblichste zu verletzen. Die ganze Schrift bedeutet insbesondere auch eine schwere sittliche Gefährdung der Jugend und ist daher geeignet, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. gez. Koch."

Die Beschlagnahme und Begründung stellt eine Ungeheuerlichkeit dar, die die bisherigen Maßnahmen der Polizeidirektion München um ein Maß überbietet, das jedem Recht und jeder Sitte

Die bestehenden Rechtsverhältnisse im Deutschen Priesterstaate sind in „Ludendorffs Volkswarte" oft genug, besonders in Folge 17 und 18 beleuchtet worden. Da die vermeintliche „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" allein nicht mehr zieht, versucht man zur Rettung des zerbröckelnden „Königtums Christi auf Erden" Polizeiaktionen auf das sittliche Gebiet auszudehnen. Wie wir schon sagten: der „weltliche Arm" wird auf dem Notverordnungwege länger und länger trotz aller „Richtlinien" des Reichsministers Groener. Die katholische Aktion pfeift auf sie.

„Wegen schwerer sittlicher Gefährdung der Jugend" wird eine Schrift beschlagnahmt, die unerhörte Mißstände im Deutschen Volk aufdeckt und die Deutschen vor ungeheuren Gefahren sippen- und volkszerstörender Kräfte warnt.

Diese Schrift, die mit so meisterhafter Fürsorge Eltern und Jugend klar warnt, ohne auch nur mit einem Worte die Entartungen selbst zu behandeln, könnte wie ihr Vergleich mit unserer Sammlung von Beichtfragen an Knaben und Mädchen ergibt, den Mächten, die sich erkühnen, den Worten des Feldherrn „sittliche Gefährdung der Jugend" anzudichten, warnende Ermahnung und Vorbild sein!!

Die Erziehung Deutscher „Ketzer" unter gleichgeschlechtlich veranlagten „Führern" und die Massenherstellung katholischer Menschen unter priesterlichem Einfluß — Priestern, die im Zölibat leben und unter Eid Sippe und Geschlecht verleugneten, diese Erziehung wird sanktioniert durch den Staat, der dem „souveränen" Volk gegenüber vom „Recht der freien Meinungäußerung" spricht und angibt, dem Wohle und der Wohlfahrt des Volkes zu dienen.

In deutschen Landen regiert Rom, und die katholische Aktion, die sich zur Zeit der „ritterlichen" Wahlkämpfe so stark enthüllte, zeigt sich hier so klar, ohne Schleier, daß man es dem Volke nicht hätte besser zeigen können. Auch ausübende Katholiken merken jetzt, was Rom will, und erwachen.

Entvölkerung des protestantischen Nordens durch gleichgeschlechtliche Erziehung der Jugend und **Bevölkerung des katholischen Südens** „um des Seelenheiles willen", das ist **die** Aktion, die sich in würdiger Weise an die römische Entvölkerung durch den Dreißigjährigen Krieg anschließt.

Niemals wollen wir vergessen, daß der Dreißigjährige Krieg, dessen Friedensvertrag vom Vatikan nie anerkannt wurde, von Rom weitergeführt wird.

„Hauptzweck ist der Krieg gegen die Ketzerei ..., auf den Altären haben wir ewigen Krieg geschworen."

Vergessen wir nicht, daß heute Rom in dem Braunhemde Hitler ein willfähriges Werkzeug hat. Und wenn trotzdem Millionen Nichtkatholiken ihm nachlaufen, so zeigt euren verblendeten Volksgenossen diese Dinge, einfacher können sie nicht liegen, zeigt sie ihnen und ruft ihnen um so eindringlicher zu:

„Heraus aus dem braunen Sumpf!"

Diesen braunen Sumpf will also die katholische Aktion erhalten, denn sie verhindert ja die Verbreitung der warnenden Schrift und schützt die Braunhemden Hitler und den Chef seines Stabes Röhm, den Günstling des Generals v. Schleicher, des Vertrauensmannes des Reichswehrministers Groener und des Reichspräsidenten, Herrn Paul v. Hindenburg, der für die Notverordnung und ihre Anwendung persönliche Verantwortung trägt.

lebens, ja das Denken selbst für Jahweh in Beschlag legen läßt. Die weltliche Macht, der „Staat“, ist nur Mittel zur Durchführung dieses Ziels.

Nun lest einmal das Buch von Charles Darwin: „Entwicklung der Priesterreiche und der Priesterherrschaft.“

Leider ist es ja zu teuer, um es heute dem Volke zugänglich zu machen. Aber der freie Deutsche kann jetzt auch schon verstehen, daß das Wort

„Moses Stuhl kam als Petri Stuhl nach Rom“

den tiefen Sinn hat, daß der Gnadenstuhl aus dem Allerheiligsten des Jahwehtempels in Jerusalem durch Petrus, den Judenchristen, nach Rom gekommen ist*). Nie nennt das neue Testament den „Stuhl Petri“. Mit dieser von römischen Priestern aufgestellten Überlieferung, die zu der Bezeichnung „heiliger Stuhl“ für die päpstliche Regierunggewalt Anlaß gegeben hat, ist indes die Verbindung des Papstes in Rom mit dem Hohenpriester der Juden selbst aufs engste hergestellt, ebenso die Verbindung der päpstlichen mit der jüdischen Theokratie. Diese Verbindung hat z. B. auch äußerlich dadurch ihren Ausdruck, daß dem Hohenpriester 70 Älteste des jüdischen Volkes als Berater für weltliche Dinge zur Verfügung standen und heute dem römischen Papst 70 Kardinäle! Mit dem Gnadenstuhl Jahwehs sind in römischer Auffassung alle Ansprüche des jüdischen Hohenpriesters zur Beherrschung der Völker an den römischen Papst übergegangen, der nur im Namen Jehovas (Jahwehs) oder seines Sohnes Christus die Welt regiert, allerdings nicht unmittelbar zugunsten des jüdischen Volkes, sondern durch seine Priesterschar für Christus, d. h. für die römische Kirche. Er muß dieses Herrscheramt in seinem mystischen Glauben ebenso ausüben, wie wir bei den Juden den Hohenpriester wirken sehen.

Ich hoffe, daß es mir gelungen ist, den Deutschen die innere Abhängigkeit der römischen Theokratie von der jüdischen verständlich zu machen, will aber lieber nochmals feststellen:

Während der Hohepriester nach den Weisungen des Gottes des alten Testaments, die er im Allerheiligsten des Tempels vom Gnadenstuhl auf der Bundeslade gibt, die Welt leitet, leitet sie der römische Papst von dem Gnadenstuhl aus, den der Judenapostel Petrus aus Jerusalem nach Rom gebracht haben soll, nach den Eingebungen desselben Gottes bzw. seines Sohnes. Die Weisung des Hohenpriesters zur Errichtung des jüdischen Gottesstaates und die des Papstes zur Errichtung des Königtums Christi sind die gleichen. Das Wesen des jüdischen Hohenpriesters und des römischen Papstes ist letzten Endes dasselbe.

Die Übernahme des Gnadenstuhls Jahwehs als Stuhl Petri oder „heiligen Stuhl“ nach Rom mit den gleichen Ansprüchen einer Weltherrschaft, nur ausgeübt durch den römischen Papst und dessen Beamtenschaft, ließ dem jüdischen Volk in Rom einen gefährlichen Nebenbuhler um diese Weltherrschaft entstehen. Dabei steht aber der Jude fest angelehnt an den Gnadenstuhl Jahwehs. Er kann den Gnadenstuhl Petri jederzeit beseitigen, ohne sich selbst dabei irgendwie zu gefährden; im Gegenteil, er führt bei Wegfall des Stuhles Petri die Christen, so wie er es auch ursprünglich gedacht hatte, unmittelbar vor den Gnadenstuhl Jahwehs. Der Stuhl Petri aber ist durch seine Überlieferungen, seine Lehre und die Mystik seines Glaubens von dem alten Testament, d. h. von dem Gnadenstuhl Jahwehs ähnlich abhängig wie etwa Christus von Gottvater (Jehova). Rom wird aufhören zu bestehen, wenn der Gnadenstuhl Jahwehs zertrümmert würde. Rom muß deshalb den Gnadenstuhl Jahwehs und das alte Testament bestehen lassen. Es kann nur versuchen, das jüdische Volk seiner weltlichen Macht zu entkleiden, obschon es damit gegen die Weisungen auch seines Gottes verstoßen würde. Immer bleibt für Rom das jüdische Volk „das Auserwählte“.

Ich will nicht auf die Bibelstellen kommen, sondern nur an anderen Aussprüchen zeigen, wie die beiden Theokratien für die Herbeiführung ihrer Weltherrschaft wirken.

Der „Weltfürst“ und „Prophet“, der eingeweihte Jude Walter Rathenau, schrieb am 29.2.19 an Leutnant Hanns Breisig:

> „Sie lieben nicht das alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen, Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen, wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen, wenn Spinoza Sie nicht ruft, *wird Christus Sie rufen.*“ (Von mir hervorgehoben.)

Der römische Papst Bonifaz VIII. als Haupt der Christenheit führt in der Bulle „Unam Sanctam“ im Jahre 1302 aus, nachdem er die Überordnung des geistlichen Schwertes über das weltliche und die Dienstbarkeit des weltlichen Schwertes für das geistliche festgestellt hat:

> „Dem römischen Pontifex unterworfen zu sein ist für jede Menschenkreatur zum Heile notwendig.“

So sprach der Papst damals. Heute hören wir das gleiche immer wieder von der römischen Hierarchie ausgesprochen, nur entsprechend der vorgeschrittenen Suggestion des Volkes. Heute wird das

Königtum Christi

gefördert. In der Enzyklika „Quas primas“ sagt Pius XI.:

> „Die Königswürde Jesu Christi aber fordert, daß das gesamte Staatswesen sich nach den göttlichen Geboten und christlichen Grundsätzen richte ...“

Weltherrschaft mit Hilfe des Christentums für den Juden, die Weltherrschaft durch das Christentum für den römischen Papst ist die Weisung des gleichen Gottes einmal von dem Gnadenstuhl auf der Bundeslade aus, das anderemal durch den Stuhl Petri gegeben, allerdings mit dem für Rom schwerwiegenden Unterschied, daß der Jude durch das Christentum den römischen Papst vor den Sinai rufen kann, daß aber der römische Papst machtlos ist gegenüber den Hohenpriestern des auserwählten Volkes.

Wer einmal begriffen hat, daß der Gnadenstuhl des jüdischen Hohenpriesters mit den sich daran anknüpfenden Gottesvorstellungen in der Romkirche nur in „komplizierter“ Weise durch den Stuhl Petri ersetzt ist, der weiß über Roms Wege und Ziele ebenso gut Bescheid wie über des Juden Wege und Ziele.

Daß der Jude den Gnadenstuhl Jahwehs auf der Bundeslade als Herrscherstuhl der Erde und den jüdischen Hohenpriester als Vertreter Jahwehs und sein von ihm mit Ausübung der obersten Herrschergewalt unmittelbar Beauftragten erachtet, ist Millionen in diesen Völkern, besonders seit den Ereignissen nach dem Weltkriege, völlig klargeworden, nicht minder, daß er trachtet und trachten muß, die vor den Sinai geführten Völker vollends zu unterwerfen. Sie wissen, daß dazu der Jude danach streben muß, alle Gebiete des öffentlichen Lebens, Politik und Kultur völlig zu beherrschen. Das Recht muß so jüdisch sein wie die Kunst, wie jede öffentliche Einrichtung des Volkslebens. Die Völker wissen, daß ihre restlose Enteignung in den Gedankengängen des Juden die Vollendung der ihnen nach den Eingebungen Jahwehs zugedachten Knechtschaft ist. Nur wenige indes erkennen die Rolle, die die christliche Lehre für den Juden dabei gespielt hat. Dem Juden kam es darauf an, durch sie, wie der Jude Marx sagt, die Völker zu atomisieren, d. h. dem einzelnen Menschen die natürlichen Bande des Blutes zu zerschneiden, ihn zu vereinzeln, um ihn dann zur leichteren Lenkbarkeit und zur Kampfarbeit gegeneinander in Klassen international zu gliedern und sie nach Walter Rathenau „vor den Sinai“ zu zwingen.

Ohne Verstehen stehen die Millionen, die über das Machtstreben des Juden klarsehen oder klarzusehen beginnen, der Tatsache gegenüber, daß der römische Papst, d. h. der Stellvertreter Christi, nach göttlichen Eingebungen mit unfehlbaren Befehlen, ganz entsprechend dem Hohenpriester der Juden, wirkt. Sie sehen nicht, daß der römische Klerus „pflichtvergessen“ wäre, wollte er nicht mit Hilfe aller seiner Volksorganisationen unermüdlich tätig sein, Römisch-gläubige zu leitenden Ämtern des öffentlichen Lebens aller Art bis in die kleinsten Verbände hinein zu bringen, Andersgläubige verdrängend; katholisches Recht zu fördern, anderes Recht verdrängend; römische — die Dogmen bestätigende — „Wissenschaft“ zu fördern, unbequeme, den Dogmen widersprechende wissenschaftliche Tatsachen und Erkenntnisse verdrängend; die Wirtschaft Römisch-gläubiger zu fördern, die Wirtschaft Andersgläubiger verdrängend. Das alles ist nicht „Mißbrauch“ des Stuhles Petri, ebenso wie ein entsprechendes Handeln Mißbrauch der Religion des Gnadenstuhls auf der Bundeslade war. Es ist frommer Dienst für die Verwirklichung der Ziele des römischen Glaubens, der Errichtung des Königtums Christi auf Erden. Herrscht schon über diese einfache Tatsache Unklarheit bei Millionen in allen Völkern, dann herrscht sie erst recht über die Rolle, die die christliche Lehre hierbei zu spielen hat. Auch hier soll sie den Menschen aus den natürlichen Banden des Blutes und des Volkes herausheben, um dann aber die Menschen nicht in künstliche „Klassen“, sondern zu einer künstlichen „Familie“ unter dem Oberhaupt des Gottesstaates, dem „heiligen Vater“, oft süßlich zu weichem Gefühlsschwelgen zu sammeln.

Diese Vorstellungen müssen sich die Völker, müssen sich die Deutschen im besonderen, recht sehr zu eigen machen, wenn sie alle die Zusammenhänge verstehen wollen, die ihrer Freiheit entgegenstehen. Noch weiter muß ich sie führen.

Rom muß nicht nur auf allen Gebieten in allen Völkern so verfahren, wie ich vorstehend schilderte. Es muß auch die Völker, die ihm weniger hörig sind, zugunsten derer verdrängen, die sich ihm fügen. Es muß vor allem, genau so wie die eingeweihten Führer des jüdischen Volkes, jeder Gewalt, jeder Bewegung als Todfeind gegenüber treten, die ihm die Völker entziehen und zur Freiheit führen will, erst recht allen Gewalten, die selbstherrlich über Volk oder Völker herrschen möchten.

Die einzige Macht nun auf Erden, die ganz das gleiche Ziel hat wie Rom selbst, ist der Jude, der ja ebenso wie es die ganze Welt beherrschen will. Diesen einzigen Rivalen muß Rom indes schonen, denn sein „Antlitz steht ja auch vor dem Sinai“. Rom wurzelt im alten Testament, es lehrt auch die Gebote Mose und die Propheten des auserwählten Judenvolkes. Das ist jenes tiefe Verhängnis Roms, das seine Ursache in der Übernahme des Gnadenstuhls Jahwehs als Petri Stuhl nach Rom hat. Rom ist, ich wies schon darauf hin, seinem Rivalen gegenüber gelähmt. **Nie kann es den** Gnadenstuhl des jüdischen Volkes stürzen, während der Jude den Stuhl Petri stürzen kann und stürzen muß und seinen Nebenbuhler Rom nur solange schont, als noch nicht genügend antirömische Christen ihm hörig sind. Denken wir uns den Stuhl Petri weg, so ist die Christenheit wieder allein vor den Gnadenstuhl Jahwehs gestellt.

Der römischen Kirche war deshalb der Protestantismus so gefährlich, da ihn der Jude Heine, nachdem aus dem Protestantismus der Antisemitismus Luthers entfernt war, mit Recht als hebräische Wiedergeburt des Christentums bezeichnen konnte. Der Gnadenstuhl Jahwehs war für die Protestanten an Stelle des Stuhles Petri maßgebend geworden. Das heutige drängende Streben der römischen Kirche, durch ihre Abgesandten in der protestantischen eine allgemeine, katholische Kirche unter dem römischen Papst zu bilden und sich die orthodoxen Kirchen anzugliedern, hat den tiefen Sinn, alle Christen dem Stuhl Petris unterzuordnen und damit den Juden Kampfscharen zu nehmen.

Die rege Propaganda, die heute der Jude durch die ernsten Bibelforscher ebenso auch durch die vielen christlichen Sekten und die Freidenker treiben läßt, verfolgt dagegen die Absicht, dem entgegenzuwirken und die Christen vom Stuhle Petri weg unmittelbar vor den Gnadenstuhl Jahwehs zu bringen, um damit Rom die Macht zu entwinden.

Dieser „Nibelungenkampf“ — s. Folgen 5/32 u. 6/32 — ist im Jahwehjahr 1932 scharf in das „Politische“ getragen. In den romanischen Ländern ist die Stellung des Stuhles Petri gefährdet, in Spanien ist sie geschwächt, in Frankreich will der Jude durch die Wahlen vieles zurückgewinnen und in Italien den Ansturm beginnen. Der Ausfall der Wahlen in Deutschland und das Bekenntnis von Millionen Wählern unmittelbar, wie im Zentrum und der Bayerischen Volkspartei, und mittelbar, wie in der Deutschnationalen Partei und in der NSDAP., für Rom ist eine schwere Schwächung des jüdischen Volkes und eine nicht abzusehende Stärkung des römischen Papstes.

Diesen Erfolg in Deutschland wird Rom ausnutzen müssen, zumal sich die leitenden Priester der inneren Schwäche ihrer Kirche gegenüber dem jüdischen Volk wohl bewußt sind. Es muß diese Lage ausnutzen, um zum mindesten in Deutschland den Juden an zweite Stelle zu drängen.

In Deutschland steht zudem eine neue Gefahr drohend vor der römischen Priesterschaft, genau so allerdings wie vor dem Juden, doch vor diesem zunächst nicht in solchem Ausmaß. Das ist das Erwachen Deutschen Blutes und Deutscher Gotterkenntnis. Es liegt im Wesen Roms, daß es beides niederhalten muß, beides muß es als die ärgsten Feinde ansehen, deren es nur noch Herr zu werden glaubt, wenn es so schnell wie möglich das Königtum Christi auf Erden, d. h. den Gottesstaat, die Priesterherrschaft über die Völker errichtet und diese als große „Familie“, als Herde um den heiligen Vater auf dem Stuhle Petri sammelt, das Antlitz zugekehrt — dem Sinai, dem Gnadenstuhl Jahwehs, jede andere, freie Gotterkenntnis zertretend.

---

*) Der jüdische Gedanke des Gnadenstuhls ist in der römischen Kirche, nicht gerade vorgeschritten, stark verkörperlicht. Nach der jüdischen Anschauung saß der unsichtbare Gott, Jahweh, auf einem nur gedachten Gnadenstuhl. In römischer Überlieferung setzt sich der römische Papst persönlich auf den Heiligen Stuhl und läßt sich auf ihm mit langen Stangen von Männern auf den Schultern tragen, wie einst ja auch die Bundeslade bei den Juden in Übernahme ägyptischer Kultushandlungen herumgetragen wurde, bei denen der Vorgänger der Bundeslade, der Gotteskasten, in Prozessionen, von Priestern getragen, dem Volke gezeigt wurde. Nach einer Abbildung in Charles Darwins Buch wird der römische Papst hierbei auch mit Palmenwedeln beschattet, die die Flügel der Engel der Cherubine darstellen. Auch bei den Papstfeiern der letzten Jahre waren in den Abbildungen diese Palmwedel zu sehen. Ein andermal mehr davon.

Noch einmal die „bewußte Täuschung“ der Christen

In „Ludendorffs Volkswarte“, Folge 8/32, erschien ein Aufsatz mit obenstehender Überschrift. Er bezog sich auf den Inhalt eines Aufsatzes „Zum Preußischen Agendenentwurf“ in „Deutsches Pfarrerblatt“ Nr. 47, 48, 49. Der Verfasser ist, wie wir jetzt erfahren haben, der vor mehreren Wochen verstorbene frühere Generalsuperintendent D. Haupt, Breslau.

Er nimmt in seinem Aufsatz kritisch Stellung zu dem Entwurf der revidierten Agende, der Gottesdienstordnung für die evangelische Kirche der altpreußischen Union. Aus ernster Gewissenspflicht schreibt dieser Theologe,

> „die Pfarrer werden bis in das Mark durch die Frage bewegt, ob und wie sie infolge eines zu erwartenden Kirchengesetzes mit ihrer Gemeinde zu beten, was sie mit ihr als ihren Glauben zu bekennen haben.“

Er wendet sich nun zum „apostolischen“ Glaubensbekenntnis, das schon in den früheren Agenden vorgeschrieben war, aber mit Zulassung der Behörde durch andere ersetzt oder ganz von einem solchen abgesehen werden konnte:

> „Dem soll das zu erwartende Gesetz ein Ende machen! Der Pfarrer, der sich weigert, es zu bekennen, würde wegen Ungehorsams von dem Pfarramt entfernt. Ein Gesetz fordert Gehorsam! Die Voraussetzung der Forderung ist aber, daß das Bekenntnis des Apostolikums, der Glaube, den es bezeugt, von jedem evangelischen Christen, erst recht von dem Pfarrer, zu fordern ist. Ist das der Fall?“

Generalsuperintendent D. Haupt beantwortet seine Frage:

> „Nicht nur jeder Theologe, jeder evangelische Christ, der in einer höheren Schule einen guten Religionsunterricht genoß, weiß: der Name ist irreführend; die Apostel haben es weder der Kirche gegeben noch gekannt, hätten es auch nicht in allen seinen Sätzen für wahr gehalten! Er entstammt einer späteren Zeit und ist eine bewußte Täuschung, zu dem Zweck ersonnen, ihm eine Autorität zu schaffen, die ihm nicht zukommt.“

Wie wir nun jetzt erst aufmerksam gemacht worden sind, enthält die in unserm Aufsatz in „Ludendorffs Volkswarte“, Folge 8, erfolgte wörtliche Wiedergabe des obenstehenden Absatzes einen Schreibfehler, der selbstverständlich nicht beabsichtigt war. Statt „Er“ (also der Name) „entstammt einer späteren Zeit und ist eine bewußte Täuschung“, war geschrieben worden. „Es entstammt einer ... usw.“, was sich sinngemäß dann auf den Inhalt bezog.

Die Schriftleitung des „Deutschen Pfarrerblattes“ nimmt nun in einem uns vorliegenden Schreiben vom 18. 3. Stellung zu diesem Schreibfehler und behauptet, „daß der ganze Artikel des Herrn von Waldow auf einer unwahren Grundlage aufgebaut ist“, man könne natürlich nicht wissen, „ob es sich bei „Ludendorffs Volkswarte“ um einen groben Druckfehler („Es“ statt „Er“) handelt oder ob *hier* „bewußte Täuschung“ vorliegt.“ Pfarrer Lic. Leege-Ostseebad Cranz erdreistet sich sogar von dem „neuesten Betrug“ der „Ludendorffs Volkswarte“ zu schreiben.

Nach diesem starken Stück, das sich der theologische Schriftleiter des deutschen Pfarrerblattes und sein Amtsbruder leisten, haben wir noch einmal Gelegenheit, den Sinn der Ausführungen des Generalsuperintendenten Haupt mit Deutschen Schlußfolgerungen zu betrachten.

Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die Apostel das Bekenntnis weder der Kirche gegeben noch gekannt haben, daß es auch nicht in allen seinen Sätzen mit dem Inhalt der Evangelien übereinstimmt. (Siehe unter anderem Professor A. Harnack „Das apostolische Glaubenbekenntnis“, Berlin 1892.) Generalsuperintendent Haupt legt die Kritik daher in seinem Wahrheitdrange nicht nur an den vorgetäuschten Namen, sondern auch an den *Glaubens*-

inhalt, indem er sich zu der Auffassung des verstorbenen „anerkannten" Kirchenhistorikers Professor Karl Holl bekennt und diese anführt:

„Heutzutage darf man ruhig sagen, gibt es keinen Theologen, auch keinen Gläubigen aus der Gemeinde mehr, der das apostolische Symbol in seinem wirklichen Sinn sich anzueignen vermöchte."

Berücksichtigen wir dies alles im Hinblick auf die ungeheure Bedeutung, die das apostolische Glaubensbekenntnis für die christliche Kirche hatte und heute noch hat, so dürfte es eigentlich schon genügen, die „bewußte Täuschung" nur auf den Namen zu beziehen. **Nach unsern Deutschen Schlußfolgerungen steht jedoch fest, daß sowohl der Name des Bekenntnisses falsch ist und mit diesem Namen eine ihm nicht zukommende Autorität geschaffen ist, als daß auch die Vorstellung des Inhaltes nicht mit dem Tatsächlichen übereinstimmt und daher auch der Inhalt eine „bewußte Täuschung" ist.**

Es ist ungeheuerlich, dies mißverstehen und abstreiten zu wollen. Was nun den Inhalt anbetrifft, so lesen wir in Lukas 23/43:

„Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

Das Apostolikum bekennt:

„Gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten..."

Nach Professor D. Dr. Alfred Jeremias („Handbuch der altorientalischen Geisteskultur") stammt das Höllenfahrt-Motiv aus dem Tamuz-Damuzi-Glauben Sumer-Babylons, der Höllenfahrt der Istar und des Tamuz, dem „eingeborenen Sohne". Diese und andere Erkenntnisse der Wissenschaft über den Ursprung der christlichen „Legenden" werden den hochbetagten Generalsuperintendenten D. Haupt veranlaßt haben, die Kirche zur Pflicht zu rufen:

„Forderungen fallen zu lassen, die weder mit dem Ergebnis der Forschung noch mit wissenschaftlichem Geist vereinbar sind."

Die Herausforderung der evangelischen Pfarrer gibt uns nun aber auch Gelegenheit, die Antwort des Pfarrers Müller-Annen (Westfalen) in „Deutsches Pfarrerblatt" Nr. 8/32 einer Betrachtung zu unterziehen. Er nimmt als ein „kleiner Bekanner" zu den besprochenen Ausführungen eines bisher „großen Unbekannten", des Generalsuperintendenten D. Haupt, Stellung. Der „kleine Bekannte" findet gar nichts dabei, dem Apostolikum mit falschem Namen eine besondere Autorität zu geben:

„Wie man das im Laufe von Jahrhunderten entstandene mosaische Gesetz einfach ‚das Gesetz Mose' genannt hat, so konnte man auch das Glaubensbekenntnis ruhig ‚Apostolikum' nennen, weil es der Apostellehre entsprach, ausgeschlossen natürlich der Satz ‚Empfangen vom Heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria'."

Ei, ei, Herr Pfarrer, also haben die Apostel wohl doch nicht die „unbefleckte Empfängnis" der Jungfrau Maria und die übernatürliche Geburt Jesu Christi geglaubt und verkündet, und ist diese „Legende", wie es theologische Wissenschaftler behaupten, ein Ergebnis von „Wahrheit und Dichtung" der Evangelien. (Siehe z. B. Professor der Theologie Jülicher: „Einleitung in das Neue Testament", 1894.)

Wo stammen denn diese und andere Legenden her, soweit sie ihren Ursprung nicht in der jüdischen Prophetie haben, vor allem die „zentrale Idee des christlichen Glaubens, die Menschwerdung der Gottheit und Vergöttlichung der Menschheit"?

Der bekannte Theologe Professor Pfleiderer schreibt in „Die Entwicklung des Christentums":

„Diese Idee hat ihre Heimat in Indien".

Nichts anderes sagt Frau Dr. Mathilde Ludendorff in ihrem Werke „Erlösung von Jesu Christo". — Und Moses? Er hat wohl doch nicht den Dekalog, der die Grundlage für das Sittengesetz der ganzen Christenheit ist, als eine „übernatürliche Offenbarung", unmittelbar von Jahweh auf dem Sinai erhalten? — Dann hat also doch die kritische Bibelforschung recht, daß die Bücher Mosis ein Produkt von jüdischen Priestern und zahlreichen „Redaktoren" sind? (Siehe z. B. Professor D. Rudolf Kittel „Die Alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen", Leipzig 1929.)

Wie sollen wir denn solche Irreführungen der Christen nennen, denen durchaus etwas anderes gelehrt wird, nämlich die übernatürliche Offenbarung auf dem Sinai, die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria, die übernatürliche Geburt Jesu Christi und vieles andere, das in Gegensatz zu den Vernunfterkenntnissen steht. — Wie steht es dann mit der Bibel als „Gottes Wort?"

Wir bezeichnen dies nach deutscher Auffassung als eine „fromme Täuschung". Hierüber setzt sich Pfarrer Müller anscheinend mit „genialem Schwunge" hinweg und bekennt:

„Der Pfarrer spricht das Glaubensbekenntnis der Kirche. Sein persönlicher Glaube ist seine Gewissenssache . . ."

„Der Pfarrer darf freilich nicht gegen das Bekenntnis lehren und predigen."

Ein merkwürdiges Bekenntnis von Gesinnungtreue. Wenn wir solche Verworrenheit hier als Entgegnung auf die Ausführungen des wahrheitsuchenden Generalsuperintendenten Haupt lesen, können wir den evangelischen Pfarrern nur dringend raten, etwas weniger „Apologetik" (Wissenschaft von der Verteidigung des Christentums) gegen das „Kraftfeld der völkischen Bewegung", den Tannenbergbund, zu treiben und sich auf sich selbst zu besinnen.

Wir kehren zurück zu unserm Ausgangspunkt und stellen fest: Die Entrüstung des theologischen Schriftleiters des „Deutsches Pfarrerblatt" und des Pfarrer Lic. Leege-Cranz über den „Schreibfehler" in Folge 8 der „Ludendorffs Volkswarte" ist ein bekannter Ablenkungversuch evangelischer Pfarrer.

Die Tatsache der „bewußten Täuschung" und ihre Wirkung beweist uns, wie recht der Philosoph und Seelenarzt Frau Dr. Mathilde Ludendorff mit seinem Urteil über die seelische Wirkung solcher Widersprüche und Vernunftlähmungen hat. Ein mit der Erkenntnis der Wahrheit unvereinbares Glaubensbekenntnis muß bei den Pfarrern sowohl wie bei den Gemeindemitgliedern Seelenverderbnis auslösen, sofern sie noch nicht „plappernde Tote" sind.

H. G. von Waldow.

Die Front der überstaatlichen Mächte.

Die japanisch-chinesischen Verhandlungen in Schanghai haben zu einem Waffenstillstandsabkommen geführt, nach dem Japan in seine Ausgangstellungen vom 28. 1. 32 zurückgeht, während die chinesischen Truppen in ihren Stellungen verbleiben. Die Feindseligkeiten werden endgültig eingestellt, die Zurückziehung der japanischen Truppen muß innerhalb eines Monats beendet sein. Die Annahme dieser Bedingungen läßt darauf schließen, daß Japan froh ist, hier mit einem blauen Auge davongekommen zu sein. Die Kantonregierung ist mit dem Abkommen unzufrieden und bezeichnet es als Verrat an China.

In der Mandschurei ist es zu heftigen Kämpfen zwischen den aufständischen Chinesen und japanischen Truppen gekommen. Die mandschurische Regierung hat Japan große Konzessionen eingeräumt, so daß die Spannung zwischen Japan und Rußland auch hierdurch verschärft wird.

Im Flottenausschuß der Abrüstungkonferenz hat der Deutsche Vertreter nach der „München-Augsburger Abendzeitung" vom 30. 4. den ungeheuerlichen Ausspruch getan, daß Deutschland bereit sei, auch das 10 000-Tonnen-Panzerschiff „Deutschland" „auf dem Altar der Abrüstung zu opfern", wenn die anderen Seemächte ihre Großkampfschiffe aufgäben, ja Deutschland wolle unter die im Versailler Vertrag gesetzte Grenze gehen, wenn alle übrigen Mächte sich den gleichen Bedingungen unterwürfen. Diese Bereitwilligkeit kann uns bei Völkern, die Selbstachtung und Lebenswillen haben, nur den Vorwurf der Heuchelei oder ihre Verachtung eintragen. Ein gesundes Volk erringt seine Wehrhoheit, um sich so schützen zu können, wie es notwendig ist. Ein Volk, das diesen Willen nicht hat, ist zum Sterben oder zur Sklaverei verurteilt.

Die englisch-amerikanischen Versuche, die durch Tardieus „Heiserkeit" abgebrochenen Genfer Gespräche bald wieder aufzunehmen, dauern an. Herr Brüning soll für die Deutsche Reichswehr Herunterſetzen der Dienstzeit gefordert haben. Von der einzig notwendigen Forderung der Wehrhoheit ist aber nirgends die Rede.

Die **Wahlen in Frankreich** hatten im 1. Wahlgang Verluste für Tardieu und erhebliche Gewinne für Herriot gebracht. Der Ruck ist ziemlich groß und wird zu einer entscheidenden Wendung führen. Nun wird der römisch-gläubige Tardieu mit starker Gegenwirkung der mehr jüdisch-freimaurerischen Politik Herriots zu rechnen haben.

Der französische Staatspräsident Doumer ist ermordet worden. Täter ist ein Russe, der vom französischen Ministerium als Jungbolschewik bezeichnet wird. Man will offenbar die Tat den Bolschewiken in die Schuhe schieben. In Wirklichkeit scheint er nationalen anarchistischen Kreisen nahezustehen. Als Nachfolger Doumers nennt die römisch gerichtete Rechte den Senatspräsidenten Lebrun, die jüdisch-freimaurerische Linke Painlevé. Beim Erscheinen unserer Zeitung wird die Entscheidung gefallen sein.

Wie die Deutschen einmal wieder über das Ausland, und zwar aus der „Daily Expreß", erfuhren, beabsichtigte **Polen** am 1. Mai einen Handstreich auf Danzig, der im letzten Augenblick durch Frankreich vereitelt worden sein soll. Nach übereinstimmenden Meldungen der Zeitungen wimmelt der polnische Korridor von Truppen, so daß die Lage nach wie vor ungeheuer ernst ist. Die „Danziger Allgemeine Zeitung" vom 21. 4. berichtet über „militärische Vorbereitungen Polens innerhalb Danzigs Mauern", daß die Führer des Kreisverbandes für militärische Vorbereitung kürzlich von dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig empfangen wurden, und führt folgende Äußerung der polnischen Zeitung „Gazeta Gdanska" an:

„Das Thema der Konferenz war u. a. die Tätigkeit des Vereins der Freunde für militärische Vorbereitung auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig. Der Minister steht dieser verdienstvollen Eisenbahnorganisation äußerst freundlich gegenüber und versprach nach Kenntnisnahme des ihm vorgelegten Materials, sich des Vereins für militärische Vorbereitung anzunehmen."

Die „Danziger Allgemeine Zeitung" fügt hinzu:

„Mit dieser Notiz wird nicht nur das **Vorhandensein polnischer militärischer Organisationen in Danzig** bestätigt, sondern auch deren **Verbindung mit amtlichen polnischen Stellen** zugegeben."

Die Deutsche Regierung hat sich beeilt zu versichern, daß sie die Entwicklung in Danzig mit äußerster Wachsamkeit verfolge und irgendwelchen Unternehmungen auf das schärfste entgegentreten würde. Jedenfalls ist Danzig außerordentlich bedroht, daran kann keine Wachsamkeit der Regierung, sondern nur ihre Politik etwas ändern. Es ist ja natürlich, daß Polen der Kamm schwillt, seit Deutschland sich in Frankreichs Schlepptau begeben hat und immer nur Abrüstung, nicht Wehrhoheit fordert. Auch die katholische Aktion ist in Danzig wie in Polen äußerst tätig.

Der litauische Terror im Memelland hat im Gegensatz zu den litauischen Hoffnungen zu einem großen Erfolge der Memelländer geführt, unter dessen Eindruck der bisherige Gouverneur Merkys zurücktrat. Man wird nun versuchen, die Memelländer durch andere Methoden für Litauen zu gewinnen.

Aus Wien wird berichtet, daß die **Donaudampfschiffahrtgesellschaft an eine französische Gruppe verkauft werden soll, da die österreichische Kreditanstalt keine Kredite mehr zur Verfügung stellen kann.** Damit hätte Frankreich wieder einen großen Schritt zur Regelung der Donaufrage in seinem Sinne getan.

Nachdem Tardieu sich bei Ungarn mit dem **Banken- und Währungplan** des Professor Hantos eine Absage geholt hat, ist es nun auch **Rumänien** satt, für Frankreich weitere Opfer zu bringen. Der Ministerpräsident hat den französischen Finanzsachverständigen scharf angegriffen. Der Ministerpräsident macht Frankreich zum Vorwurf, daß es die Unabhängigkeit Rumäniens antaste. Im übrigen aber ist Rumänien finanziell so schlecht gestellt, daß es sich doch den Wünschen des französischen Sachverständigen wird fügen und seine im vorigen Kriege gespielte Rolle als eines den überstaatlichen Mächten hörigen Vasallen wieder übernehmen müssen.

Die Regierung Deutschösterreichs ist zurückgetreten.

Am 4. 5. sind zwei **neue Notverordnungen** erlassen worden, die die Lage des Deutschen Volkes blitzartig beleuchten. Die eine verordnet die Auflösung aller proletarischen Freidenkerorganisationen und der ihnen angeschlossenen Verbände aller Art mit allen dazu gehörigen Einrichtungen, einschließlich der Verlagsbetriebe. Die andere Verordnung stellt politische Verbände, die militärähnlich organisiert sind oder sich so betätigen, unter Kontrolle des Reichsinnenministers. In einer amtlichen Erläuterung zu diesen Verordnungen wird gesagt, daß diese letzte Verordnung eine Ergänzung der bisherigen Maßnahmen bilde und aus staatspolitischen Gründen getroffen worden sei, um den Staat als ein Gemeingut aller, die auf dem Boden von Recht und Gesetz stehen, gegen Übergriffe derartiger Verbände zu schützen. Und über die andere:

„Durch die Auflösung dieser Organisationen soll der kommunistischen Gottlosen-Propaganda, die dazu bestimmt ist, zur Vorbereitung der Bolschewistischen Revolution christliche Kultur und Sitte zu untergraben, der Boden entzogen werden. Diese Maßnahme ist auch geboten zur Wahrung der durch die Reichsverfassung garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit gemäß Art. 135, durch den die Religionsfreiheit ausdrücklich gewährleistet und unter staatlichen Schutz gestellt ist."

Der Zweck ist klar: Die Unterstellung politischer Verbände unter die Kontrolle des Reichsinnenministers ist der Auftakt zu der Wiederkehr der Braunhemden. Wird in diesem Zusammenhange berücksichtigt, daß eine Umbildung der Regierung in allernächster Zeit den Übergang des Ministeriums des Innern aus der Hand des Reichswehrministers Groener in nationalsozialistische oder dieser Partei nahestehende Hände bringen kann, so deutet sich hier die kommende Diktatur an, die nur solche Verbände dulden wird, die ihr Abzeichen tragen.

Noch klarer wird das durch das Verbot der proletarischen Freidenkerorganisationen. Mit der Auflösung dieser weltanschaulich eingestellten Verbände soll nicht nur die christliche Diktatur, sondern auch der Interventionkrieg gegen Rußland vorbereitet werden. Man sieht, wie weit die Besprechungen darüber schon gediehen sein müssen, von denen das Deutsche Volk nichts erfährt. Die amtliche Erläuterung zu dieser Notverordnung widerspricht sich selbst. Wenn sie ausdrücklich darauf hinweist, daß der § 135 der Reichsverfassung die Religionfreiheit gewährleistet und unter staatlichen Schutz stellt, so ist doch ein Verbot weltanschaulicher Verbände ein offener Bruch dieses § 135. Die Begründung, daß durch diese Maßnahme die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert werden solle, zeigt mit erschütternder Klarheit, daß diese Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht für alle Deutschen gelten soll. Wir sind Feinde jeder Gottlosigkeit. Diese Verordnung stellt aber einen Schlag gegen die Geistesfreiheit dar, wie ihn nur eine ████ ersinnen konnte. In demselben Deutschland, in dem so viele Geistesfürsten für Freiheit des Glaubens und Gewissens gelebt und gekämpft haben, kann heute diese Freiheit für einen Teil des Volkes mit einem Federstrich beseitigt werden, ohne daß alle Deutschen ████ empfinden. Der Bolschewismus wird durch diese Notverordnung nicht aus der Welt geschafft. Noch weniger seine Ausbreitung verhindert. Die Gottlosigkeit ist eine Folge der ungeheuren Gewalt- und Unterdrückungmaßnahmen, die das Christentum zur Unterwerfung der Völker seit seinem Bestehen angewandt hat. Sie ist eine Folge des unerhörten Elends, in dem die christlich kollektivierten Völker heute gehalten werden. Sie ist der Ausdruck der Verzweiflung der entrechteten und enteigneten Menschheit. Sie ist die Folge der Enttäuschung der Menschen, die die christliche Lehre nicht mehr glauben und mit ihr jeden Gottesgedanken fortwarfen. Sie kann wohl mit Gewalt niedergedrückt, aber niemals durch sie überwunden werden. Sieger wird nur der sein, der der bolschewistischen Idee eine starke, sittliche, mit dem Erleben unserer Zeit und mit dem Stande der wissenschaftlichen Forschung übereinstimmende Gottes-Idee gegenüberstellt. Eine solche ist die Idee von der Einheit des Menschen in Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft durch die Gestaltung einer artgemäßen Weltanschauung aus Deutscher Gotterkenntnis, so, wie das Haus Ludendorff sie dem Deutschen Volke zeigt. Sie wird die Einheit der Deutschen herbeiführen und ein Volk schaffen, an dessen Gotterkenntnis und lebendiger Einheit der Gedanke des Bolschewismus zerschellt und die Gottlosigkeit ihr Ende findet. Jeder andere Kampf gegen die Gottlosigkeit dient nur dazu, die Deutschen zu Kampfscharen der überstaatlichen Weltkapitalisten zu machen, sie sollen sich, wie so oft in der Geschichte, für das Kreuz verbluten und Rom—Judas Weltherrschaft sichern.

Wir wiesen schon in der vorigen Folge auf Pressenachrichten hin, die von **Umsturzabsichten des Generals v. Schleicher** berichten. Diese Nachrichten sind inzwischen dementiert worden. Zweifellos hat aber ein Kampf zwischen der Offizierkamarilla des 3. Garderegiments und Herrn Groener wegen des SA.-Verbots stattgefunden. Wir halten es durchaus für möglich, daß Herr v. Schleicher bei dieser Gelegenheit versucht hat, seinen Einfluß auf die Regierung zu erweitern, und glauben, daß er in voller Übereinstimmung mit Herrn Hitler bestrebt ist, die Braunhemden an die Macht zu bringen. Die jetzt erfolgte Auflösung der Gottlosenverbände sieht schon vollkommen nach faschistischer Diktatur aus. Sie kann als Vorbereitung für den Augenblick gewertet werden, in dem Herr Brüning die Deutsch-französischen Verhandlungen soweit zum Abschluß gebracht hat, daß er die Nationalsozialisten an der Regierung beteiligt und der Interventionkrieg gegen Rußland als „Kreuzzug gegen die Gottlosen" in Szene gesetzt werden kann. Die jetzt erfolgte Auflösung der Gottlosenverbände deutet darauf hin, daß dieser Augenblick nahe herangerückt ist. Daß sie nur ein Vorspiel für die Errichtung christlicher Zwangsherrschaft ist, zeigen die Forderungen evangelischer Zeitungen, **alle** Freidenkerverbände aufzulösen. Freidenker und Gottlose sagt man, Deutschvolk und Tannenbergbund meint man. Denn in der Befreiung des Volkes durch Deutsche Gotterkenntnis liegt die Überwindung des Christentums. Die Deutschen werden bald sehen, daß die „Gottlosen" nur dazu herhalten müssen, den geistigen Terror zu begründen, den die faschistische Diktatur zur Rettung des Christentums ausüben wird. Und ████ triumphiert! Die Umbildung des Reichskabinetts hat bereits mit dem Rücktritt des Herrn Warmbold begonnen.

Die Münchener Polizeidirektion hat die Schrift „Heraus aus dem braunen Sumpf" für Bayern beschlagnahmt, weil sie die „Jugend gefährde". Damit wird also anscheinend nur das Aufmerksammachen auf solche den Deutschen drohende Gefahr verhindert, denn von einem Einschreiten gegen die Gefahr selbst, zur Rettung der Jugend, ist auch im katholischen Bayern nichts bekannt geworden. „Schlechte" Politiker wollen in der Beschlagnahme eine Unterstützung der Braunhemden sehen. (s. Seite 1 dieser Folge.)

Das Wahlgericht hat die Wahl des Reichspräsidenten für gültig erklärt, die Herr Hitler angefochten hatte.

Ein eben beendeter Prozeß in Fürstenwalde wirft ein scharfes Licht auf die **Zersetzungarbeit der Kommunisten** in der Reichswehr. Wieder hat die unverantwortliche Propaganda einer Partei Deutsche Soldaten dazu verführt, für sie zu arbeiten, und hat ihnen dadurch schwere Strafen eingebracht, wie das schon seinerzeit bei dem Prozeß der Ulmer Reichswehroffiziere von der NSDAP. zutage getreten ist.

In Thüringen hat der Polizeiuntersuchungausschuß des Thüringer Landtages über die Tätigkeit des Ministers Frick festgestellt, daß dieser die Listen für die Einstellung von Bewerbern in die Landespolizei Thüringens dem Gauleiter der NSDAP. zur Prüfung der Personen der Bewerber gegeben hat. Daß dabei nur solche Persönlichkeiten zur Einstellung gelangten, die der NSDAP. genehm waren, versteht sich am Rande. Auch in Darmstadt hat ein ähnlicher Fall in der hessischen Schutzpolizei die Disziplinarkammer für die hessische Schutzpolizei beschäftigt. Dort waren Listen mit der politischen Zugehörigkeit der Beamten der NSDAP. zugeleitet worden. Beide Fälle zeigen, wie die NSDAP. durch Besetzung von Beamtenstellen mit ihren Anhängern die Polizei in ihre Gewalt zu bringen versucht, die allen Staatsbürgern gleiche Dienste erweisen soll, ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit. Es ist das noch besonders verwerflich, weil gerade die NSDAP. sich nicht genug tun kann, die „Parteibuchmißwirtschaft" der Sozialdemokratie immer wieder an den Pranger zu stellen, in dem Vorgeben, daß sie solche Zustände beseitigen wolle.

Bei dem Semesteranfang der evangelischen Studenten der Berliner Hochschulen hat, nach der „Vossischen Zeitung" vom 2. 5., der Pfarrer über das „Werk der ‚Volkswerdung'" gepredigt. Dieses Wort bedeutet eine ungeheure Irreführung. Während General Ludendorff für das Werden des *Deutschen* Volkes aus der Einheit von Blut und Glauben kämpft, meinen christliche Kirchenbeamte immer nur das Werden eines *christlichen* Volkes, bei dem die Einheit von Blut und Glauben der Deutschen und damit ihre seelische Stärke zwangsläufig zerschlagen wird. Das *christliche* Volk steht ihnen über dem Deutschen. Göttlicher Wille, der sich im Lebenswillen des Deutschen Volkes äußert, wird ertötet, damit christliche Priester über eine Menschenherde (das Johannesevangelium spricht von Schafen) herrschen können. Mit einer „Volkswerdung" hat das aber nicht das geringste zu tun. v. U.

Verantw. Schriftleiter: Dr. Erich Biermann, München. Für Österreich: Herausgeber und Verleger: Tannenbergbund, Wien I, Elisabethstr. 9. Eigentümer: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW., Karlstr. 10. Verantwortlicher Schriftleiter: Architekt Georg Gräf, Piesting/N.-Ö. Auslieferung: Tannenbergbund, Wien I, Elisabethstr. 9. Für Tschecho-Slowakei verantw. Schriftleitung und Herausgeber: Franz Markgraf, Eger, Schanzstr. 16. Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

Maria Eitel
Hans Schneider
Verlobte

Pfingsten 1932. Mannheim

Die Deutsche Ehe haben geschlossen:

Arthur Findeisen
Elfriede Findeisen
geb. Rauprich.

Dresden, am 30. April 1932.

Ein neues Mitglied
Deutschvolk, Erich, Manfred
ist angekommen. Freude und Hoffnung herrscht im Hause.
Anna Mathilde Kiener
geb. Warmuth
Franz Kiener.
Nürnberg, den 6. April 1932.

Karl Demgenski und
Frau Irma, geb. Gehrke
zeigen die Geburt eines Sohnes an.
Hamburg 25, Borgfelder Str. 24.

Aussteuerwäsche

aus Bielefelder Webereien, wie Leinen, Halbleinen und sonstige Bettwäschestoffe, Küchentücher, Handtücher, Tischzeuge und Herrenwäsche sind anerkannt gut und infolge enormer Haltbarkeit wirklich preiswert. Byssus, der tausendfach bewährte poröse Wäschestoff ist im Tragen wundervoll. Bemusterte Anstellung bei Angabe der interessierenden Artikel bereitwilligst.

Otto Böhmeleit, Windelsbleiche, bei Bielefeld.

Wiederverkäufer
Vertreter allerorts gesucht für Ia Fichtenbad und andere Erzeugnisse zur Körperpflege.
Dr. Schriever, Frankfurt/M.-Hedh.

Zur Anfertigung feiner Herren-
Maßgarderobe
empfiehlt sich
P. Wienhöfer, Schneidermeister.
Magdeburg, Moltkestraße 11.

Heufieber?

Sichere Hilfe bringt neue Erfindung. Vom Heufieberbund empfohlen. Auch gegen **Asthma**, Bronchialkatarrh, Stirnhöhlenleiden, Nasenpolypen usw. wirksam. M.3.50 u. Porto p. Nachnahme
M. Schultheiß-Zeitz, Lindenplatz 4

Dr. Schrievers Fichtenbad
viel stärker, 100× besser als Tabletten
30% Rabatt 24 Bäder statt 7 M. nur **4,90**
Dr. Schriever, Frankfurt a. M.-Hedh.

Werbt für
„Ludendorffs Volkswarte"!

An das Postamt

Ich bestelle ab Monat ....
bis auf Widerruf die Monatsschrift
„Am heiligen Quell"
Erscheinung und Verlagsort München.
Der Bezugspreis vierteljährlich 1.20 RM., durch die Post 1.50 RM. durch Streifband, Deutschösterreich 2.50 Schilling ist bei mir zu erheben.

Name: ....
Ort: .... Post: ....
Straße: .... Nr.: ....

Schein bitte aufkleben und ausgefüllt dem Briefträger oder dem zuständigen Postamt übergeben.

An Ludendorffs Volkswarte-Verlag
München 2 NW, Karlstr. 10

Ich bestelle allwöchentlich 20 Stück
„Vor'm Volksgericht"
zum Preise von 50 Pf., in Deutschösterreich 1 Schillg. postfrei.

Vor- und Zuname ....
Ort: .... Post: ....
Straße: .... Haus-Nr.: ....

Auf Postkarte aufkleben!

Luthers Totenmaske
Gipsabgüsse zu 5 RM.
Luthers Bildnis
nach einem Gemälde von P. Bender, München, in Kupfertiefdruck, ca. 45×60 cm, zu 3,50 RM., gerahmt (Naturholzrahm.), 50,5×63,5 cm, 10,— RM., zuzüglich Porto und Verpackung zu haben vom
Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

Neuestes Bild:
„Ludendorff spricht!"

Kupfertiefdruck nach dem Ölgemälde Peter Paul Conrads (Bildgröße 55×74,5 cm, Blattgröße 70×100 cm).
Preis 3.50 RM. Verpackung und Postgebühren 1 RM.

Der Bundesführer des Tannenbergbundes urteilt darüber:

„Die meisten Bilder Ludendorffs stellen den Feldherrn in der uns liebgewordenen grauen Felduniform dar. Je mehr aber die Erkenntnis im Deutschen Volke wächst, daß Ludendorff auch als Staatsmann unvergängliche Arbeit leistet, um so mehr tragen Bilder von ihm im Bürgerrock dazu bei, ihn uns als den Freund des Volkes menschlich näher zu bringen; denn seine ungeheure Geistesarbeit ist jetzt nur noch Dienst am Volke! Die tiefernste, gesammelte Kraft seines Wesens kommt in dem neuen Bilde besonders lebendig zum Ausdruck: ‚So spricht er zu uns, zu allen, die ihn hören wollen!' v. Bronsart."

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

Gefesselte Arbeitkraft

von General Ludendorff:
Einzelpreis bei 32 Seiten nur 15 Pfennig. / Bestellt sofort bei
Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

Naturreiner
Schleuderhonig
aus all. Blüt., erst. Güte, **eigener Ernte**, Büchse **5 Pfd. Inhalt 7.70 RM.** franko gegen Nachn. Erich Ploetz, Herrsching, Ober-Bayern.

In drei Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos
E. Conert, Hamburg 21
L. B. Hofweg 13

Kiel!
Landwirte d. Umgebg., d. ihre Erzeugn. (Milch, Butt., Eier, Brot usw.) absetzen u. d. Sozialisierung entgegenwirk. wollen, w. geb., sich m. Tannenberg- u. D.V.-Mitgl. in Verbindg. z. setzen u. **„Vorwärts"** a. L.-Buchhandl. Kiel, Küterstr. 11.

Direkt ab Tuchfabrik
nur beste reinwollene Herrenanzug- und Mantelstoffe, Damenkleider-, Kostüm-Mantelstoffe durch
Fritz Rauch — Sorau N.-L.,
Logenstraße 7. / Mitglied des TB.
Must. geg. Rücksdg. unverbindl. u. kostenlos.

Erfindungen,
Ideen, angem. Patente, werden von erfahr. Ingenieur, D.V. (Sitz Berlin) anmeldung- und verwertungreif bearbeitet. Unverbindl. Auskunft u. Berat. Zuschr. u. G. T. 7003 **an Ludendorffs Volkswarte, München 2 NW.**

Ia Verdienstmöglichkeit
bietet sich dem, der zur Auswertung fachm. als hervorragend anerkannter patent. Verbesserung an unentb. Fahrradteil 6—8000 RM. aufwenden kann. Näheres d. **K. Rottsahl** (M. d. T. B.), **Berlin-Dahlem, Faradayweg 14.**

Zur Vermittlung von
Grundbesitz u. Zinshäuser
sowie Geschäfte jed. Art in Kauf u. Pacht empfiehlt sich **Wilhelm Bäsell,** Neu-Roggentin bei Rostock, Meckl. H. 18.

Mühlenbes.-Sohn,
Deutschv., 23 J., intellig., gew. u. zuverl., erstkl. Zeugn., Führerschein 3b, z. Zt. in 10-To.-Mühle in ungek. Stellung, sucht z. Weiterausb. Stell. Angeb. u. E. J. 7002 an Ludendorffs Volksw., München 2 NW.

Ein einfach., seit lang. J. selbständ. wirtschaftend. **Betriebsleit. ein. mittl.**
Gutes
Alt. 45 J., in ungekünd. Stellung, verh., 1 Kind, wünscht einen viehlos. bzw. nutzviehschwachen Betrieb zu übernehm., wenn z. Zt. unrentabel bevorzugt. Anfr. erb. u. E. 7000 a. Ludendorffs Volksw., Münch. 2 NW.

Schön geleg. Gut
(Wohnhaus Villa) in waldreicher Gegend bietet preisw. Aufenthalt. Jagdgelegenheit. Bahnl. Nürnberg—Regensburg.
Wilh. Lindenmeier, Reichertswinn, Post Valburg (Opf.) Teleph. Valburg 6.

Der naturreine, deutsche Weißklee-Lindenblüten- und Heide-
Schleuderhonig
ist köstlicher Honig, Postkolli, 9 Pfd. Inhalt, 13.—, 4½ Pfd. 7.— RM. franko gegen Nachnahme.
Heinrich Runge
Lintel b. Hude in Oldenbg. Postscheck Hanvr. 70502.

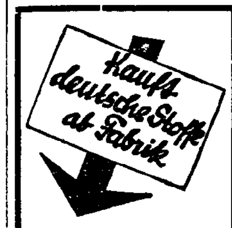
An das Postamt

Ich bestelle ab Monat ....
bis auf Widerruf die wöchentl. erscheinende
„Ludendorffs Volkswarte"
Erscheinung- und Verlagsort Berlin
Der Bezugspreis monatl. —.86 RM. (einschl. Zustellgeld) ist bei mir zu erheben.

Name: ....
Ort: ....
Post: ....
Straße: .... Nr.: ....

Schein bitte aufkleben und ausgefüllt dem Briefträger od. zuständig. Postamt übergeben

Streifbandbezug monatl. 1.15 RM., für Österreich S. 1.40 nur durch Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW, Karlstraße 10. bei Voreinzahlung des Betrags auf Postscheckkonto München 3407 oder Postsparkassenkonto Wien 129986.



Poröse Anzugstoffe
Wäsche und Decken,
licht- und luftdurchlässig, ohne sich von anderen Stoffen zu unterscheiden u. haltbarer wie irgendein Gewebe. Bester Schutz gegen Erkältung u. viele andere Krankheiten. Muster frei gegen frei, unverbindlich
Frdr. Hammer Forst (Lausitz) 9.

Nationale Bodenreform
Von **Heinrich Freese**
Doktor der Staatswissenschaften h. c.
470 Seiten mit 3 Bildnissen / Preis in Ganzl. geb. **RM. 5.80,** portofrei.
Das Buch ist das Werk eines der Urheber der Bodenreformbewegung in Deutschland u. enthält eine Geschichte der Bewegung mit ihrer kritischen Würdigung und Angabe neuer Wege und Ziele.
Zu beziehen von Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

Neu erschienen:
„Erwerbslosigkeit und Kirche"
(Warum erwerbslos? II. Teil)
von **Dr. Engel**
Preis 10 Pf. Kampfgruppen Nachlaß.
Zu beziehen durch:
Ludendorffs Volkswarte-Verlag oder Buchvertriebsstelle, Gau Oberbayern J. Prinstner, München, Pettenbeckstr. 8 II.

An unsere Leser!

Wir bitten zu vermerken, daß
Annahmeschluß für Anzeigen
jeweils am Sonnabend mittags der vorhergehenden Woche ist.
Anzeigenbestellungen sind von dem übrigen Schriftwechsel mit dem Verlag oder der Schriftleitung getrennt zu halten.
Anzeigen-Manuskripte bitten wir auf gesonderte Zettel zu schreiben.

Alle Anzeigen,
„Kleine Anzeigen", Stellunggesuche und Familienanzeigen werden nur bei Vorauszahlung angenommen. Bei größeren Aufträgen und Abschlüssen Sonderabmachungen.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag
München 2 NW (Anzeigen-Abteilung)



Stempel-Pfeiffer
Landsberg a. W.

Die „Drehscheibe" ist
dein Mitkämpfer

Der Deutsche
Etthart-Tee
a. best. Deutsch. Kräutern ist wohlschmeckend, harnsäurelösend, nervenberuhigend u. **blutdrucksenkend.**
Nur echt mit „Etthart"
ᛟᚢᚢᚼᚨᚹᛏ
in Runenschrift.
Gratis-Prospekt durch
Apotheke Lorch/Württ.

Inletts
Vertrauenssache, ab Sorauer Weberei allerbeste Qualität in türkischrot, rosa, lila, blau usw., 30 Jahre Garantie, sowie Bettdamaste, Tischwäsche (Aussteuerw.). Viele Dankschreiben, Muster bereitwilligst.
M. Eichner,
Liegnitz, Haynauer Str.

Hochfeine
Schleswig-Holsteiner
Tafel-Butter
eigener Produktion täglich frisch an Private in 5- u 9-Pfd.-Postkollis frei Nachn. zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
Emil Groth, Molkerei Glückstadt / Holstein.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse seit 1919
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München. Ludwigstr. 17a
Telephon 33430

Hochfeiner Röstkaffee!
Pfund RM. 1,90, 2,20, 2,50, 2,90. Täglich frisch.
„Escho", Altona (Elbe),
Große Bergstraße 149.
Liefer. 3 Pfund frei Haus Nachn. Vertreter gesucht.

Feinste Allgäuer
Teebutter
tägl. frisch, Pfd. 1,30 RM. Im Sommer vor Versand eisgekühlt, (Käse billig), ab hier Nachnahme. **Schäfer,** Augsburg 3, Reichensteinstraße 51.

Das ewige Streichholz
Vulkan, D.R.P. a. selbstzünd., ersetzt ca. 20000 Streichhölz.; Rußt nicht, vollständ. geruchl., ohne Mechanismus, kein Feuerstein, kein Benzin! Unempfindl. geg. Feuchtigkeit, Hitze, Druck und Stoß, Gewicht ca 14g 1 St. **Vulkan,** D.R.P.a 1.50 RM. W. Schatz, Nürnbg. 30/L. Vertret., Wiederverkäuf. gesucht! Postscheck Nbg. 44254.

Bildschöne Anzugstoffe in Hellfarbig u. Dunkelblau 8.50 RM. pro Meter. Muster frei geg. frei. **Deutscher** Tuchversand Cottbus, Fach 218.

Stellenmarkt

Tannenberger (20 Jahre) mit höherer kaufm. Schulbildung, der seine prkt. Lehrzeit jetzt beendet, sucht zum 1. Juli Stellung als
Kaufmannsgehilfe
gleich welcher Branche. Führte zuletzt die Fakturenabteilung. (Gut eingeschult in unserem wichtigen Kampf.) Gehaltsanspr. nach Übereinkunft. Angeb. unt. H. D. 7001 an Ludendorffs Volkswarte, München 2 NW.

Suche zum 1.6. od. 1.7. Stellung als
Buchhalter
oder Rechnungsführer evtl. auch andere Beschäftig. mit Möglichk. zur Kampfbetätigung. Bin 36 J. alt u. ledig. Angeb. unt. H. M. 6092 an Ludendorffs Volkswarte, München 2 NW.

Landwirt
38 J., große, stattl., vornehme Erscheinung, mit 4 Semest. landwirtsch. Hochschule und reichen landwirtschaftl. u. kaufmännisch. Kenntnissen, in ungekünd. Stellung, sucht bei Tannenberger **selbständ. leitend. Posten** wo Verheiratung möglich. Ang. u. R. R. 6091 an Ludendorffs Volkswarte, München 2 NW.

Deutsche Erholungstätten

Radiumbad Oberschlema
das stärkste der Welt
steigert seinen Zuspruch nach wie vor dank seiner überragenden Heilerfolge. Kurgäste nennen es das Wunder- und Verjüngungsbad!
Badewässer bis 700 Mache-Einheiten je Liter. Trinkwässer bis 13500!
Auch für **Haustrinkkuren** die stärksten Radiumwässer der Welt.
Prospekt 47 durch die Kurverwaltung.

Landhaus
bietet angenehmen
Sommeraufenthalt
mit und ohne Verpflegung. Großer, schöner Garten. Anfr. erbittet **Thomas Thomsen,** Landwirt, Laboe, Ostseebad.

Tannenberger besucht die von Bengt Berg zum National-Urwildpark vorgeschlagene Halbinsel
der Darß
Ihr findet in der Tannenberg-Hütte freundliche, billige Unterkunft. Werbeschrift kostenfrei.
Oskar Maguhn, Ostseebad Prerow.

Wohin schicke ich m. Tochter? Z. Tannenbergern
Töchterpension „Kurheim Schloßgut Fahrenbach
b. Wunsiedel im Fichtelgeb. bietet jg. Mädch. wirtsch., gesellsch. Ausbild. lang. Erfahr. gepr. Lehrk., mütterl Fürs., vorz. Erh., viels. Sport, best. Verpfl. Mon. 85 M. erstkl. Ref., ill. Prosp. g. Rückp. **Frau Marie Thoma**

Nordseebad St. Peter
Kinderheim Marienhöhe
mitten in Wald und Dünen gelegen, nahe am Strande, nimmt das ganze Jahr Kinder in beste Erziehung und Pflege. Zentralheizung und fließendes Wasser sind vorhanden. Unterricht im Hause, ärztliche Aufsicht, Gymnastik. Prospekt auf Wunsch. Telephon 210.
Leiterin: Minna Peters, Lehrerin.

Erhole Dich
für 5 M. täglich bei Tannenbergern im
Kurheim Schloßgut Fahrenbach
(630 Meter hoch) b. Wunsiedel, Fichtelgebirge
Prospekt gegen Rückporto

Tannenberger
verlangt in allen Deutschen Gaststätten
„Ludendorffs Volkswarte"

Für Harzbesucher
empf. kleines, gemütl.
Fremdenheim
freundl. Zimm. mit und ohne Verpfleg. z. Preise v. 3,50—5,00 M. bzw. 1,00—1,50 M. Schönste, sonnig., staubfreie Lage, dicht am Walde u. Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen.
Geschwister Brämer,
M. d. T.-Bds.,
Wernigerode a. H.,
N. Tiergartenstraße 11.

Holsteinische Schweiz
Malente-Gremsmühlen
— D. Z. Station —
Pension Brüchmann
schönste Lage a. See u. Wald, 5 Min. v. Bahnh. kl. freundl. Haus, groß. Veranda, Garten, Liegeplätze. Boot frei. Sol. Preise. Prospekt.

Insel Rügen
Sommergäste find. frl. Aufnahme in meinem Hause m. gut. bürgerl. Verpfleg. saub. Bedien. Volle Pension im Mai 3 M., Juni 3.25-3.50 M., Juli bis 15. Aug. 4.- bis 4.25 M., ab 16. Aug. 4.- M., Sept. 3.- M. Kinder nach besond. Übereink. Auf Wunsch nur Logies. Bett 1 M., Mittag 1 M. Lage unm. a. d. See u. Wald (Binzer Bucht) sch. Sandstr. Proz. u. Kurt. werd. nicht erh. **Albert Koos,** Mitgl. d. D.V. u. T.B. Strandh. Neu-Mucran Post Sagard. T.: Sagard 272

Am Heiligen Quell

Ludendorffs Volkswarte — Folge 19 vom 15. 5. 1932

Gedenktage

7. 5. 1523 Franz von Sickingen gestorben.
7. 5. 1866 Attentat Ferd. Blinds (Cohen) auf Bismarck.
9. 5. 1688 Der große Kurfürst zu Potsdam gestorben.
9. 5. 1805 Friedrich Schiller gestorben.
19. 5. 1762 Johann Gottlieb Fichte geboren.
22. 5. 1813 Richard Wagner geboren.
26. 5. 1521 Luther wird in die Reichsacht getan.
26. 5. 1923 Schlageter v. d. Franzosen ermordet.
31. 5. 1809 Ferdinand von Schill fällt bei Stralsund.

Der Mazdaznan-Wahn — oder?

Fortsetzung zu

„Die Freimaurerei ist tot, es lebe die Freimaurerei!"

Dr. med. Mathilde Ludendorff.

Die Vielgestaltigkeit der Logen, Vereine und Verbände, die ins Leben gerufen werden, um nur ja alle vom Dogmenglauben freiwerdenden Gojim durch die neue Freimaurerei vor den Sinai zu stellen und womöglich beim Kreuze zu halten, erklärte ich im letzten Aufsatze (Folge 18/32) vor allem aus dem starken Rivalitätkampf zwischen Rom und Juda in all diesen Geheimlogen, zum großen Teil aber auch aus der Enttäuschung der vielen armen Menschen, die die Opfer der ganzen List sind, wenn sich die Verheißungen an ihnen nicht erfüllen. Sie sollen von einem neuen Verbande gleich wieder aufgenommen werden, damit sie nur nicht wieder abwehrfähiges freies Volk werden.

So versichert denn auch die Mazdaznan-Bewegung allen den Okkultismus Abholden und Enttäuschten:

„Nicht in okkulten, mystischen, mißverständlichen Ausdrücken, sondern in schlichter Einfachheit und logischer Klarheit, wie es der Wahrheit für alle Zeiten eigen ist,"

„die Schatzkammer der Unendlichkeit" zu öffnen.

Was sie verheißt, ist das gleiche wie alle Rosenkreuzerverbände das stets versprechen, und was sie lehrt, werden wir in der „logischen Klarheit" noch zeigen. Wir enthalten uns jeder Mitteilung über ernste Mißstände und seltsame Vorkommnisse, die zu uns dringen. In „Vorm Volksgericht" Folge 10/32 spricht ein früheres Mitglied der Bewegung über seine persönliche Erfahrung.

Ich werde im folgenden nur das Mazdaznan-Buch „Die Mazdaznan-Drüsenlehre"*) selber reden lassen, das mir vorliegt, es genügt auch vollauf!

Eine eigenartige Sprache, wie sie vielen eigen ist, die jüdisches Deutsch kennen, fällt uns auf, doch das ist wohl wie die entsprechenden Wortneubildungen sicher nur Zufall! So erfahren wir, daß wir außer Gehirn auch ein „Generv, Gesinnes, Gedrüs" und so weiter haben!!

Betrachten wir uns zunächst die Anlockungen, auch hier ist natürlich alles „höchste Weisheit, Gottoffenbarung", aber auch vor allem Glück, dauernde Gesundheit, langes Leben und auch wirtschaftlicher Erfolg, ganz unbekümmert um die so eifrige Enteignung- und Versklavungpolitik der überstaatlichen Mächte, erreichbar! Warum sollte denn dann ein Tor wohl politisch gegen dies Treiben ankämpfen, wenn durch Drüsenübungen jetzt all die genannte Herrlichkeit erreichbar ist? So heißt es:

S. 21. „Uns wird die Weisheit auf allen Wegen und in jeder Beziehung und zwar nicht nur theoretisch, sondern durchaus praktisch, so daß wir sofort von allem Gebrauch machen können."

S. 22: „... die uns unbegrenzte Weisheit vermittelt."

Fast bei jeder der seltsamen Kopfschüttelungen, Verrenkungen und Selbstprügelungen werden dann neben der Heilung von Krankheiten jeder Art auch die „Erweiterungen des Gehirns" usw. und alle Gottoffenbarungen verheißen.

Auch die Erkenntnis kann durch gewandelte Sinnesorgane ohne Grenzen wachsen:

S. 95: „Ist uns aber einmal" (durch die Gedrüsübungen!) „die Gabe der Erkenntnis geworden, dann gibt es kein Gestein zu dicht, keinen Kristall zu fest, daß wir nicht hindurchschauen können." (Auch diese Verheißung stimmt völlig mit den Rosenkreuzerischen des Mittelalters überein.)

Glück wird vor allem versprochen:

S. 22: „Das Leben in sich ist ein Zustand der Freude des Ergötzens."

Die Mazdaznan-Lehren führen, so wird verheißen, zu diesem Zustand:

S. 38: „Dann wird der suchende Menschengeist im Drüsensystem eine Vorratskammer von unbegrenzten Möglichkeiten entdecken, die einem jeden den Weg zu seinem Glück oder zu einem erfolgreichen Leben ebnen."

Da wir — wie wir noch sehen werden, hier vor dem Sinai stehen, kann dies „verheißene Glück" auch unter Umständen wirtschaftlicher Erfolg sein. Ja, die „Gehirnerweiterungen", die durch „Gedrüsübungen" bei entsprechender Ernährung und Atmung erreicht werden, kommen auch dem Spekulanten zugute. So heißt es auf Seite 28:

„Man kann kein erfolgreicher Spekulant sein, wenn man die Anhäufungsgabe über den Ohren nicht entwickelt hat. Die Mathematik, die etwas vor dem Ohr liegt, kann da sein. Aber um erfolgreich zu spekulieren, müssen außerdem die Anhäufungsgabe und das Begriffsvermögen zwischen den Augenbrauen entwickelt werden."

Bei den Schilddrüsenübungen wird tröstlich versichert (S. 131):

„Alle Geschäftsleute, die sich aus nichts etwas Großes aufgebaut haben, erfreuen sich der Beliebtheit der Schilddrüse, die bei ihnen von Natur aus gut entwickelt ist. Sie sind deshalb stets des Erfolges sicher."

Die Rosenkreuzer des Mittelalters versprachen aber auch noch anderes, genau so die Mazdaznan-Drüsenlehre:

Gesundheit, langes Leben, ewige Jugend werden verheißen. S. 68 heißt es:

„dann vollziehen wir eine sehr wirkungsvolle Übung, die uns eine hervorragende Gesundheit sichert".

S. 44: berichtet die erfreuliche Tatsache:

„Je waagerechter wir den Unterschenkel auf das andere Knie legen können, um so längeres Leben ist uns beschieden."

Was nun gar die Verjüngung angeht, so läßt sie sich erfreulicherweise sehr einfach erreichen:

S. 71: „Sogar die 76jährige Frau kann wieder jung werden, ebenso der 80jährige Mann, und beide können noch die besten und begabtesten Kinder bekommen, wenn sie nur zur rhythmischen Atmung und zu einer einfachen Lebensweise greifen."

S. 131 aber verheißt:

„Arbeiten die Schilddrüsen und Geschlechtsdrüsen zusammen, dann macht das die ewige Jugend aus, die immer verliebt ist."

> ## Erfolgloses Treiben
>
> **Der Bundesführer und die Landesführer des Tannenberg-Bundes erklären für sich und ihre Mitkämpfer, daß der niederträchtige Kampf gegen die Frauenehre von Frau Dr. Mathilde Ludendorff Haßentladung der überstaatlichen Mächte ist. Vor dem Deutschen Volke und seiner Geschichte verurteilen wir dies jeder Deutschen Sitte widersprechende Handeln auf das schärfste. Wir stehen stolz zu unserer Mitstreiterin und großen Philosophin Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die dem Deutschen Volk durch die Deutsche Gotterkenntnis die Kraft zum Freiheitkampf gegeben hat.**
>
> v. Bronsart.

Wir müssen leider, um zu beweisen, in welcher ungeheuerlichen Weise der Schreiber mit dem Grade des erreichten induzierten Irreseins seiner Gefolgschaft rechnen darf, wenn er solche Lehren als „einfache Wahrheit" und „logische Klarheit" sich zu bieten traut, noch weitere Proben geben, die auch gleichzeitig zeigen, mit welcher Fahrlässigkeit eine solche Lehre Kranke aller Art von ärztlicher Behandlung weglockt. Dabei werden auch Öle und Salben und anderes empfohlen, die von der Zentrale verkauft werden. Kurpfuschertum ist das alles ebensowenig wie seelisches Krankmachen, nein, all das darf sich in Deutschen Gauen ruhig betätigen!

Die Lehren über die Vorgänge im Körper sind derart, daß sie schon vollauf genügen, um jeden, der sich kritiklos und gläubig mit ihnen befaßt, in die Gefahr zu bringen, induziert irre zu werden, künstlich zu verblöden. Es heißt S. 17:

„Siehe, alles ist in uns, die ganze Unendlichkeit ist reduziert in uns auf ein Minimum, auf die winzig kleine Zelle in der hinteren Herzkammer oder das luftige Bläschen. Was reflektiv um uns ist, ist refraktiv in uns vorhanden ... Insoweit, als diese in uns niedergelegten Intelligenzen sich wiederum reflektiv bis auf die Drüsenwesen vereinigen ... Siehe durch die Vermittlung des Gedrüses wird uns das Gesinn erweitert ... Es bedarf dazu nur der Polarisation in unserem Gehirn, in unserem Denken auf dem Wege der Refraktion und Reflektion ... Sobald sich das erweiterte Gedrüs mit dem erweiterten Generv verbindet, entstehen stärkere ätherische Ausstrahlungen ... Die Drüsen vermitteln durch ihren Eindruck die Ausstrahlungen des Gedankenwesens auf die Zellen, und die Rückstrahlung der Zellintelligenz bewirkt dann die Szintillation oder die Ausstrahlung der Zellzentrosomen, oft Sonnensysteme, in 144 400 Schattierungen. Dann kontrolliert die Intelligenz schon einer einzigen Zelle 144 000 Bereiche."

Welcher Psychiater hätte nicht in den Krankengeschichten der schwer verblödeten schizophrenen Kranken Abhandlungen von ähnlicher „einfacher Wahrheit" und „logischer Klarheit" vorgefunden? Hat ein gesundes Gehirn sie wirklich ersonnen, dann gebührt ihm ein Preis, denn es ist schwerer für den Gesunden, als der Laie es sich denkt, sich einem bestimmten Krankheitzustand des Geistes so meisterhaft anzugleichen. Wer sich solche physiologischen Vorstellungen überzeugt aufsuggerieren läßt, der ist natürlich nun auch in der Lage, die Heilungen von Krankheiten zu glauben, die das Buch verheißt, nämlich

S. 43: „Jede Krankheit läßt sich wegklopfen."

Im Anschluß hieran werden Maßregeln der „wissenschaftlichen" Selbstverprügelung geboten. Nur „Entspannung der prügelnden Hand" und „Konzentration des Gedankens" sichern aber den Erfolg, bleibt er aus, so fehlte eine dieser beiden Voraussetzungen! Es wird also ein „wissenschaftliches" Flagellantentum gezüchtet.

Weitere Ratschläge S. 44:

„Wenn man das schmerzende Bein so behandelt" (nämlich haut), „dann soll man das Gefühl nach der Zirpel zurückziehen."

Seite 45 heißt es:

„Alle sechs Stunden soll man für dreieinhalb Minuten die Brust auf beiden Seiten mit den Fäusten entspannt schlagen. Dann kann man keine Lungenentzündung und keine Schwindsucht bekommen."

Auf Seite 184 verspricht eine Übung Besserung von Asthma und Schwindsucht; eine zweite (S. 185), die fast ebenso ist, Heilung von Magenleiden und Unterleibshilfe; ein Liegen auf der rechten Seite und Anziehen des Knies mit beiden Händen an die Brust, und zwar alle sechs Stunden, ausgerechnet drei Minuten lang heilt Herz- und Leberleiden (S. 186). Das Sitzen auf einem Bein und entspannte Hängenlassen des anderen, wohl verstanden bei gleichzeitigem Ballen der Fäuste und Rückwärtsbewegen der Arme (S. 187) entfaltet Geschlechtsdrüsen und Gebärmutter! Wohingegen das orientalische Hocken auf beiden Beinen mit Stemmen der Ellenbogen der verschränkten Arme gegen die Knie alle sechs Stunden drei Minuten lang geübt, von Nierenleiden befreit. Ähnlich einleuchtend sind die Heilungen von Blinddarmentzündungen, Rückgrats- und Rückenmarksleiden, Milzleiden, Nervenleiden und Darmbeschwerden mit Hilfe einiger ähnlich gleichgültiger Körperstellungen, falls sie alle sechs Stunden drei Minuten lang durchgeführt werden.

Genug der Kostproben dieser Art, sie allein könnten uns diese ganze Bewegung noch viel zu harmlos erscheinen lassen. Es sind eine ganze Reihe von Übungen vorgeschlagen, die einmal den armen kranken Opfern eine ganze Menge zu tun geben an jedem Tag, denn meistens heißt es „alle sechs Stunden drei Minuten lang", die aber auch eine solche Verhöhnung der Menschenwürde darstellen, wie sie kaum Zufall sein kann. Die eine der beiden sehr jüdisch aussehenden Gestalten, die auf den Bildern die Übung vormacht, scheint diese selbst etwas schelmisch zu belächeln!

Man stelle sich vor, zu den Liedern, die geradezu verblödeten Wortlaut haben, wird beim Singen der Kopf geschleudert und geschüttelt und dabei die Zunge unbeweglich gelassen. Seite 88 heißt es:

„Wenn wir die Kopfbewegungen in Verbindung mit unsern einfachen Melodien machen, sollen wir uns allmählich daran gewöhnen, die Zunge unbeweglich, aber doch ganz entspannt, unten am Mundboden zu halten und mit dieser Zungenstellung zu singen.... Selbst wenn ein L vorkommt, es macht ja nichts aus, ob wir dabei schön oder weniger schön aussehen."

Die Übung des Zungenrollens wird ebenfalls bei all dem Werfen und Rollen und Schütteln des Kopfes und bei gleichzeitigem Singen angeraten. Die Zunge muß zurückgerollt werden, als ob man sie „verschlucken" wolle. Dann müssen in bestimmter Reihenfolge erst metallische, dann Säure-, dann Salz-Geschmackshalluzinationen auftreten!

Welchem Psychiater wäre noch nicht ein Geisteskranker in Behandlung gekommen, der solche merkwürdigen Übungen vornimmt und solche Geschmackshalluzinationen hat!!

Wegen der hohen Bedeutung dieser sinnvollen Übung folgt auch noch folgende Anweisung (S. 91):

„Etwas Ähnliches kommt zustande, wenn man mit den Lippen schmatzt oder schnalzt oder wenn man die Kiefer kaut, ältere Leute neigen förmlich dazu ... und die Natur treibt sie einfach dazu, um das geschwächte Gedächtnis anzuregen."

Diese kopfrollende und schüttelnde, lallende und schmatzende Gesellschaft, die, wie dies S. 95 verheißt, hierdurch zu außergewöhnlicher Erkenntnis kommt, wird nun in der Übung „Gaumenkitzeln" darüber belehrt, wie gut das Daumenlutschen der Kinder sei und wie sehr der Erwachsene das Daumen- und Bonbonlutschen ersetzen soll.

*) Nach Dr. O. Z. A. Hanish, Elektor der Mazdaznan-Bewegung. Mit Genehmigung der Mutter Superior Frieda Ammann, herausgegeben von Dr. Otto Rauth, M. D. Vh. D. in Leipzig, Mazdaznan-Verlag und Versandhaus G. m. b. H., Leipzig 1928.

S. 96: „Die Erwachsenen können nun nicht gut am Daumen lutschen, wie die Kinder, und Zuckerwaren bekommen ihnen nicht. Sie können sich aber sehr wohl von Zeit zu Zeit jene weiche Stelle am Gaumen mit dem Daumen langsam und zart drücken ... mit einer feinen, weichen Daunenfeder kitzeln ... Die meisten werden dann niesen ... das Niesen ist gut, weil es reinigt. Sogar die übel berüchtigten Gehirnverschleimungen müssen weichen."

Die künstlich Verblödeten, die zu all dem sich „bereit finden", folgen auch der Anordnung Seite 97:

„Um dem Hirnanhang die Kontrolle der Wasserverteilung immer mehr zu verschaffen, legen wir morgens, nachdem wir den Mund gespült haben, ein dünnes, pfenniggroßes Kupferfleckchen unter die Zunge und ein ebensolches Zinkblättchen auf die Zunge und summen dabei in tiefen, aber klaren Tönen, während wir durch unsere Toilette gehen, man behält die Blättchen etwa 15 Minuten im Munde."

Sie machen sich auch freundlich und immer lächelnd durch die Anregung der „Sonnengeflechtsdrüse hinter dem Nabel", die durch minutenlanges Seufzen, Stöhnen und Schluchzen erregt wird und dann solches Wunder bewirkt. Glücklicherweise kann man nicht nur früh im Bett, sondern auch bei Spaziergang und Arbeit, und zwar alle dreieinhalb Stunden diese Übung vornehmen und kommt in einen wundervollen Zustand steter Liebe und Freundlichkeit!

Der Höhepunkt der Verhöhnung ist aber die Reitübung. Frühmorgens reiten diese Kranken nun auf Stühlen in ihrem Zimmer.

„erst ganz gemütlich, dann legt man los, schließlich reitet man nur so darauf los mitsamt seinem Stuhl im ganzen Zimmer herum ... Wenn die Nerven in sehr schlimmem Zustande sind ... jeden Morgen für ½ Stunde". (S. 169.)

Genug des Wahnsinns, doch hat er auch Methode? Nun, er führt vor allen Dingen vor den Sinai, während die angeführten Heilandsworte weniger ans Kreuz führen; denn ein Christ muß es eher als Verhöhnung auffassen, wenn er beim Seufzen und Stöhnen (s. S. 99) sagt:

„Ach Gott, ach Gott, du kannst mich ja nicht verlassen."

und beim Werfen des Kopfes auf die Brust

„Es ist vollbracht" ausruft.

Ernster nehmen sich schon die Führungen vor den Sinai aus. Da erinnert man an 1. Kapitel Mosis (S. 23), da weist man auf den weisen Salomo und seine Versuche, ein Volk gerecht zu machen, hin und gibt die Anweisung, daß der Morgen mit dem Jakobswort beginnt (S. 54):

„Dann springt man schnell aus dem Bett ... dann schluchzt und stöhnt man einige Male tief auf, dann kann man die Beinbewegungen folgen lassen und schließlich noch die Rumpfbewegungen, am Ende der Übungen erfolgt immer einige Male das Aufseufzen und Aufstöhnen, indem man dabei denkt: „Ach Gott, ach Gott" und „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn."

Weit wesentlicher aber ist die Vorschrift der Mazdaznanbewegung: „Die Beschneidung." (S. 179.)

„Deshalb tritt Mazdaznan schon seit Jahren für die Beschneidung beider Geschlechter ein. Alle Kinder, die im Haushalte Mazdaz geboren werden, werden gleich nach der Geburt 21 Tage lang wissenschaftlich behandelt, so daß bei ihnen die Beschneidung der Vorhaut oder die Lösung des Hymens oder des Jungfernhäutchens nicht nötig ist. Sie erfreuen sich deshalb von klein auf der Gesundheit, Stärke, kraft des Aufbaues, der Zuversicht und des vollen Verständnisses für das Leben oder, wie die Schrift sagt: „Sie nehmen beständig zu an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen."

Die „wissenschaftliche" Behandlung der armen Kinder sollte Ärzte, Erzieher und Staat interessieren, sie ist bei den Knaben wohl die Ripo, das streng jüdische Ritual der Beschneidung. Worin besteht sie bei den Mädchen?

Weiter hören wir echt orthodox jüdisch Seite 179:

„Aber die Fremden, die in die Zirkel der Mazdaznan-Familie kommen oder in den Hofraum eintreten, müssen als Knaben oder Männer, ohne Unterschied der Person oder des Standes, beschnitten werden, während beim weiblichen Geschlecht das Hymen geschnitten oder gelöst werden muß."

Damit die Eltern ihre armen dreizehnjährigen Mädchen zu dieser Prozedur gerne hingeben, wird dann zugesetzt,

„wenn sich mit dem 13. Jahre Gesundheitsstörungen zeigen, die die Entwicklung des Körpers hemmen und das Mädchen der Gefahr der Schwindsucht aussetzen."

Mit welcher Sorge wird das junge Mädchen wohl dann von den Eltern beobachtet und dem heiligen Mazdaznan-Leiter zugeführt! Warum erlaubt der Staat getrost Geheimbücher und solche Lehren?

Hier ist uns der tiefe Sinn und das gründliche Hinführen vor den Sinai so deutlich enthüllt, daß der Schuldbewußte sich im folgenden Abschnitt noch durch die Beteuerung verrät:

„Die Beschneidung ist keine jüdische Erfindung."

Nun verstehen wir auch den Rassehaß und Hohn S. 90:

„Wir sollten aber doch wenigstens so gelenkig und so geschmeidig sein wie der Affe, erst dann können wir dem Affentum richtig entwachsen, wenn weiter nichts, können wir also sehr stolz sein auf unsere Ahnenschaft, stolzer als die Adligen, deren Stammbaum nicht weiter zurückgeht als auf irgendeinen Raubritter."

Wir verstehen auch, daß auf Seite 23 die individuelle Entwicklung, die die Mazdaznan-Bewegung erstrebt, die Vorstufe zur „kollektiven" Entwicklung ist. Wir verstehen, wie wichtig es ist, wenn man bei weiterer Enteignung und Versklavung der Gojimvölker eine Gefolgschaft hat, die, „um sich die Spanne des Lebens zu verlängern", bald nach jedem Neujahr ein „Gelübde" (S. 76) auferlegt, das sagt:

„Die nächsten drei Monate lebe ich je eine ganze Woche lang für 5 Mark . . : dabei geht es einem sehr gut und so mancher wird dabei lernen, sogar mit 3 Mark eine ganze Woche sehr gut auszukommen."

So paßt es den Enteignern!

Ja, wir verstehen, daß man sich der Kinder vor allen Dingen bemächtigt. Beim Säugling und dem kleinen Kinde wird besonders darauf geachtet, daß das Daumenlutschen durch Manipulationen im Gaumen von seiten der Mutter noch ergänzt wird. Und was weit schlimmer ist, das kleine Kind soll am ganzen Körper gekitzelt werden; vielleicht gehört das auch zu der „wissenschaftlichen" Behandlung der neugeborenen Kinder Mazdaz? (s. o.) Wir lesen Seite 143:

„Man sollte aber die kleinen Kinder kitzeln, bis sie kitzelfrei sind nach außen . . . Solche Kinder behalten die Freudigkeit und die Zuversicht durch ihr ganzes Leben."

Nur der Arzt weiß die furchtbare Auswirkung solcher Anweisung.

Natürlich sollen auch die Schulen und alle Vereine erobert werden, vor allem

„die Volksschule und Arbeitervereine". (S. 196.)

Ja, man droht hier (S. 198):

„Wer die Übungen nicht nimmt, wird in wenigen Jahren 1000 Mark dafür zahlen."

Für die Schulkinder soll möglichst bald der Lehrer die Kinder am Morgen vor dem Unterricht außer den Korkzieherübungen anweisen,

„den Kopf zu rollen und zu werfen und fallen zu lassen und sich gegenseitig aber wissenschaftlich mit den Fäusten mit langsam zunehmender Schnelligkeit zu klopfen."

Dabei muß man wissen, daß diese Kopfübungen zu Schwindel (S. 80: „hört der Schwindel auf") und Ohnmachten (S. 80: „fühlt man etwas Ohnmacht") führen.

Ganze Teile des Buches beweisen, daß hier Selbsthypnose, krankhaft suggerierte Dauerheiterkeit, wie ich sie schon bei den Übungen der Neugeistbewegung in ihrer psychiatrischen Bedeutung gekennzeichnet habe, geübt wird. Sie verraten nur zu sehr, was auf Seite 53 auch stolz betont ist:

„Der Zeitgeist, der Neugeist bricht sich Bahn"

Ich fordere die Deutschen auf, besonders unsere Ärztevereinigung, alles zu tun, um Schutzgesetze gegen so schwere seelische Schädigungen der Erwachsenen und Kinder und das Verbot solcher Geheimbücher und Verbände zu fordern. Die Seele des Menschen ist Freiwild für alle Suggereure und Krankmacher, während Mißbrauch des elektrischen Stromes und Diebstähle geringfügigster Art strafbar sind!

Über Rom nach Jerusalem

Unter „Volkstum und Christentum" berichtet die Breslauer „Schlesische Zeitung" vom 10. 4. 32 über Vorträge der „positiven Union" und die neue „christlich-Deutsche Bewegung", geleitet vom Landesbischof D. Rendtorff — „in Schlesien vom Kronprinzenpaar besonders befürwortet" —, bei denen die NSDAP. „zumeist zustimmend" (wegen ihrer noch „positiveren" Sinai-Einstellung) nicht fehlte. So steigt denn am 10. 6. ein neuer Vortrag:

„Die Bedeutung des **Alten Testaments** für Christentum und **vaterländische Bewegung.**"

Hohenzollern und Priester auf dem Wege zum Sinai! Vom Christentum zum jüdischen Volk! Ein Weg, wie ihn Dr. Friedrich Körner in seinem gleichnamigen Buche (Vienna-Verlag, Wien-Leipzig) für ein entwurzeltes Volk nach ausführlicher Darstellung des Wesens der Assimilation und Denkweise des Assimilantentums auf Seite 77 nicht besser schreiben konnte:

„Entsagt ihr aber eurer kleinen Klugheit, und kehrt zurück zum altbewährten Lebensborn Israels, dann kehrt ihr bei euch selbst ein; und helft mit für euren Teil, daß der unsichere verschämte, zwiespältige Assimilant endlich aus der Welt verschwinde und der selbstverständliche, seiner selbst frohe jüdische Mensch geboren werde. Dann wird eine Zeit anbrechen, wo der armseligste Hausierer auf polnischer Landstraße, der mächtige Gebieter am Weltmarkte, der Arzt oder Anwalt, der kleine Angestellte hinterm Ladenpult und die verwöhnte Weltdame im Rauschen des Festes einen Augenblick lang den Atem anhalten und ihr Herz drängender schlagen spüren, wenn das eine Wort erklingt, das Wort von Zion!"

Zurück zu Zion! Es führen viele Wege über Rom nach Jerusalem! Und daß diese Wege verschieden sind, zeigt uns das Hildesheimer Blättchen vom 19. 1. 1932. Vor Gott Jehova sollen zwar einem gewissen „On dit" zufolge alle Menschen gleich sein, auch dürfte Jesus aus Nazareth in der „heiligen Schrift" seine Hörer kaum mit „meine Damen und Herren" angeredet haben, es scheint aber doch, daß es im Himmel „bewährte Klassenunterschiede" gibt. Wir hören:

„Exerzitien-Kurse für Akademiker und für gebildete Damen. Auf Anregung aus Akademikerkreisen werden im neuen, sehr gut eingerichteten Erholungsheim St. Elisabeth in Salzgitter Exerzitienkurse gehalten, und zwar:

In der **Karwoche** für Altakademiker von Dienstag, dem 22. März, abends, bis Karsamstag, dem 26. März, morgens. Exerzitienmeister ist P. Albert Rembold S. J., Valkenburg. Das Erholungsheim Salzgitter bietet freundliche Einzelzimmer mit **Dampfheizung, fließendem Wasser** usw. Die Tage werden nicht nur geistiger, sondern auch körperlicher Erholung dienen.

In der Woche nach Ostern, vom Dienstag, dem 29. März, abends, bis Samstag, dem 2. April, morgens, findet ebenfalls im Erholungsheim Salzgitter ein Kurs statt für gebildete Damen, auch von P. Rembold S. J. gehalten.

Mit der Vorbereitung wurde von den Akademikerverbänden Hannover und Hildesheim Studentenseelsorger P. Grünewald, Hannover, Hildesheimer Straße 21, Fernsprecher 8 21 54, beauftragt. Anfragen und baldige Anmeldungen an ihn erbeten."

Also „heilige Exerzitien", Dampfheizung und fließendes Wasser für „gebildete Damen und Akademiker". Was müssen die Engel nicht alles registrieren in ihren Büchern! Oder etwa nicht? — In „Der Dienst der guten Engel" von Missiondirektor L. R. Conradi (381. Tausend) (!), Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg, finden wir auf Seite 41 ff.:

„Laut dieser Bibelstellen (Apg. 17, 31, Dan. 7, 10, Offb. 20, 12) werden nicht nur Bücher geführt, sondern sogar verschiedene. . . Warum dies alles geschieht, ist schon daraus erklärlich, daß wohl der allwissende Gott den Vorsitz im Gericht führen wird, **aber seine Beisassen werden Menschen und Engel sein. . . . Engel und Heilige müssen erkennen, daß die Gerichte Gottes über die Gottlosen gerecht sind. Um dies aber zu können, braucht der Herr sie als Beisitzer im Gericht, und da sie die Werke der gott**losen Menschen und gefallenen Engel aus eigener Anschauung nicht kennen, müssen zu ihrem Nutzen und Frommen solche Bücher vorhanden sein. . . . Wo aber Bücher sind, müssen auch Schreiber sein . Somit ist es nur die natürliche Schlußfolgerung, daß die Engel diese Bücher führen. . . ."

Angaben, ob hier mit Schreibmaschine geschrieben wird oder welches System der Buchführung angewandt ist, fehlen leider.

Verständlicher wird uns nun, warum Herr Coudenhove-Kalerghi seinen paneuropäischen Gedanken propagiert, wenn auch einige Professoren der Universität Halle nicht seine Gratisschrift „Stalin und Co" des Wiener Paneuropa-Verlags erhalten konnten, weil sie nämlich bereits verstorben waren, verständlicher, im Zusammenhange mit der starken Förderung der „Esperanto"-Sprache, können doch dann endlich die Engel im Himmel bei ihrer Buchführung über einen kollektivierten Menschheitbrei entlastet werden. Daß auch dort der Priester im Gottesdienst mit gutem Beispiel vorangeht, zeigt, daß er Jahweh am nächsten steht. Wir entnehmen den „Danziger Neuesten Nachrichten":

„Aus der Danziger Esperantobewegung. Man schreibt uns: Der Bischof von Danzig, Graf O'Rourke, hat gelegentlich eines Besuches des Regierungsrats Steiner-Wien, der bekanntlich mittels Esperanto in 11 Staaten Werbevorträge für Österreich halten wird, die Mitgliedschaft zum Ehrenausschuß des Esperanto-Museums in Wien angenommen. Der Bischof verfolgt seit Jahren die Erfolge des Esperantos. Er selbst wird im kommenden Herbst die Trauung einer Danzigerin mit einem Japaner in der Kathedrale zu Oliva in der Esperantosprache vornehmen. Für die Einrichtung eines regelmäßigen katholischen Esperanto-Gottesdienstes hat der Bischof bereits seine Zustimmung gegeben." (26. 1. 32.)

So wird denn über den Gottesdienst auch die Deutsche Sprache, die „lingua vulgaris", die „Pöbelsprache", mit der man nur „Unflat und Barbarei lernen" kann, ihr Ende finden, um getreu nach Offb. Joh. 5, 9 auch hierin die Deutschen „herauszuerlösen", wozu natürlich auch die Deutsche Schrift gehört, die mit dem „Esperanto" unvereinbar ist und zum Goethe-Spinoza-Jahr nicht zu passen scheint.

Über Rom zum Sinai ist die Losung für das Jahr 1932 jüdischen Heils! Da nimmt es uns eigentlich wunder, daß der „C. V." (Central-Verein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens) zu Tausenden ein Flugblatt verteilt voll von Wehmut- und Mitleidgewinsel:

„Sollen neben diesen Schichten treu und schlicht im täglichen Leben wirkender Menschen die Verdienste all derer vergessen sein, die sich um Deutsche Kultur und Deutsches Ansehen in der Welt hohe Verdienste erworben haben, wie:

Ballin, Rathenau, Max Liebermann, Haber, Karo, Einstein,

um nur wenige einzelne zu nennen — vergessen sein, daß 15 von 25 Deutschen Nobelpreisträgern Juden sind? . . . Die Mehrzahl der Juden arbeitet wie ihr, müht und plagt sich ebenso ums tägliche Brot wie ihr! . . . Es ist der Geist der Bibel, der Nächstenliebe fordert, der verbietet, zu töten, . . . der gebietet, die Ehre und das Eigentum des Nächsten zu achten, **der der Menschheit den Ruhetag schenkte. . . .**

Die Deutschen Juden wollen mit allen Deutschen zusammenwirken für Arbeit und Aufbau, für Freiheit und Gerechtigkeit, für inneren Frieden im ganzen Deutschen Volke!"

O, nein, Deutsche Menschen kennen das, kennen diesen „Ruhetag der Menschheit", diese Deutsche Kirchhofsruhe;

„Denn du bist ein heilig Volk . . . und du wirst alle Völker fressen, die Jehova, dein Gott dir geben wird" (5. Mos. 7, 6 u. 16).

„So ihr aber seid Christi, so seid ihr Abrahams Same und nach der Verheißung Erben." (Paulus, Galater 3/29.)

Christen geifern

Das Erwachen der Deutschen wird den Beamten der christlichen Kirchen immer unangenehmer, sie fürchten für die Macht ihrer Kirchen und ihr Brot.

In der Hilflosigkeit gegenüber den Feststellungen der Frau Dr. Mathilde Ludendorff in ihren Werken „Erlösung von Jesu Christo" und „Von neuem Trug zur Rettung des Christentums" kommen positive Christen zu immer ungeheuerlicheren Behauptungen. In dem „Sonntagsblatt für innere Mission" Folge 49 schreibt Herr Jensen:

„Ihre Abschreiber- und Diebstahlsbehauptung findet in der gesamten indologischen Wissenschaft keine Stütze."

Donnerwetter, das ist stark: Sogar positiv christliche Indologen streiten das nicht ab, wenn sie auch nur zugeben wie Herr Scharbau in der „christlichen Welt":

„Fast jeder Indologe hat einmal von Entlehnungen oder besser Einflüssen geträumt."

Nun Frau Dr. Mathilde Ludendorff zeigt, daß es sich nicht um „Träume", sondern um recht reale Feststellungen handelt, die sich sogar auch das protestantische Pfarrblatt des Jahres 1884 zu eigen gemacht hat, wie ja auch der Kronzeuge der positiv christlichen Theologen. Geradezu köstlich ist es, wie Herr Scharbau von Herrn Garbe abrückt, nachdem dieser Frau Dr. Mathilde Ludendorff ihn als Indologen entgegengehalten und von ihr im „neuen Trug" sehr treffend abgefertigt ist. Herr Scharbau schreibt sehr geschmackvoll und echt passend für die „christliche Welt" Folge 21 vom 1. November 1931:

„Worüber regt sich diese Dame denn auf, darüber, daß auch Garbe sich Irrtümer und Fehlschlüsse hat zuschulden kommen lassen. Auch Garbe ist kein unfehlbarer Papst. Wir stützen uns nicht nur auf Garbes Autorität, sondern auch auf unsere Vernunft, eine anständige Logik und Gesinnung."

Schön gebrüllt, Herr Scharbau. An „anständiger Logik" dürfte Frau Dr. Mathilde Ludendorff positiven Christen überlegen sein, die zum mindesten auf dem Gebiet des Glaubens durch christliche Suggestionen denk- und urteilsunfähig gemacht worden sind. Wie es nun mit der „anständigen" Gesinnung aussieht, dafür ein Beispiel:

Frau Dr. Mathilde Ludendorff hat in ihrem Werk „Von neuem Trug zur Rettung des Christentums" alle Zitate von anderen im Kleindruck wiedergegeben, so auch Garbes. Sie schreibt nun auf Seite 22:

„Garbe sagt in diesem Teil seiner Betrachtung (S. 47):

„„Ich glaube im Vorstehenden über die Entlehnungsfrage so ziemlich alles gesagt zu haben, was zugunsten der Originalität (Ursprünglichkeit) neutestamentlicher Parallelen angeführt werden kann.""

Nun, wir wollen ihm sogar bestätigen, daß er unendlich viel mehr angeführt hat als das, was ein wissenschaftlicher Forscher zugunsten der Ursprünglichkeit des Christentums sagen dürfte. Aber ist es nicht köstlich, mit welcher Treuherzigkeit hier der Indologe sagt: Ich bin gar kein Indologe, sondern ein Christ, dem es „Herzenssache" ist, die Ursprünglichkeit des Christentums zu retten, denn wäre ich ein Wissenschaftler, ein Indologe, so müßte ich nun ebenso ausführlich alles anführen, was zugunsten einer Entlehnung von seiten der Schreiber des Neuen Testamentes aus dem Buddhismus angeführt werden kann."

Wir verstehen, daß der „Evangelische Bund" diesen Retter des Christentums einen „ausgezeichneten Forscher" nennt:

Hieraus macht nun Herr Scharbau in der genannten „christlichen Welt" Nachstehendes:

„M. L. scheut sich nicht, unter Anführungsstrichen Garbe einen Satz in den Mund zu legen, den er nie gesagt hat. „Ich bin gar kein Indologe, sondern ein Christ, dem es „Herzenssache" ist, die Ursprünglichkeit des Christentums zu retten." (Trug Seite 22.)

Klar geht aus Form und Inhalt der wiedergegebenen Stelle des „Truges" hervor, daß Frau Dr. Mathilde Ludendorff nur den Sinn der angeführten Stelle Garbes verdolmetscht. Aber Herr Scharbau und die „christliche Welt" tun so, als ob Frau Dr. Mathilde Ludendorff Garbe anführt. An diesem Beispiel kann nun jeder Deutsche sich ein Bild machen von der Kampfesweise des Herrn Scharbau.

Wir verstehen, daß der „Evangelische Bund" diesen Retter des Chistentums einen „ausgezeichneten Forscher" nennt, und wundern uns über nichts mehr, auch nicht über einen derartigen Kampf positiver Christen, wie wir es hier wiedergeben.

Ludendorffs Volkswarte

Folge 19 vom 15. 5. 1932

> Wirtschaftskrisen zur Schädigung der Gojim haben wir lediglich durch Zurückziehung des Geldes aus dem Umlauf hervorgerufen. Große Kapitalien wurden von uns aufgehäuft und so dem Staate entzogen, der dadurch gezwungen wurde, diese Kapitalien als Anleihe von uns zu entnehmen. Diese Anleihen belasteten die Staaten mit Zinsen und machten sie zu willenlosen Sklaven der Kapitalisten.
>
> „Protokolle der Weisen von Zion", XX. Abschnitt.

Das natürliche Schutzzollsystem als Teillösung der mitteleuropäischen Wirtschaftkrise

Von Dr. Johann Scholz.

Unter Mitteleuropa wird im folgenden jenes Wirtschaftgebiet verstanden, das vor allem die Industriestaaten Deutschland, Tschechoslowakei, Österreich, (Italien) und die Agrarstaaten Polen, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien umfaßt.

Die Wirtschaftkrise äußert sich darin, daß die Industriestaaten ihre Industrieprodukte nicht verkaufen können. Die Fabriken müssen daher stillgelegt und die Arbeiter entlassen werden. Die Arbeitlosen fallen der staatlichen Unterstützung anheim. Der Staat kann diese Unterstützungen aber nur entweder durch Preisgabe seines eigenen Vermögens oder durch Erhöhung der Steuern und der sozialen Lasten seiner Bürger aufbringen. Je größer die Forderungen der Arbeitlosenunterstützung werden, um so mehr müssen die noch arbeitenden Betriebe belastet werden, bis auch sie gezwungen sind zu schließen und das Heer der Arbeitlosen zu vermehren. Der Niedergang der Industrie wirkt auch auf die Landwirtschaft der Industriestaaten zurück. Die erhöhten Steuern vermehren die Regie der Landwirtschaft. Wenn diese nicht in der Lage ist, diese Mehrkosten durch Erhöhung der Preise für ihre Agrarprodukte hereinzubringen, so muß sie zu immer extensiveren Wirtschaftformen übergehen, wie bereits Heinrich v. Thünen gezeigt hat. Je extensiver aber eine Landwirtschaft geführt wird, um so weniger Menschen können auf derselben Fläche ernährt werden. So ist das Aussterben der industriellen und städtischen Bevölkerung bei Fortdauer der Krise leicht vorauszusehen und nur eine Frage der Zeit. Der Rückgang der Bevölkerung ist nicht ohne Einfluß auf den ganzen Staat.

In den Agrarstaaten äußert sich die Krise darin, daß die Landwirtschaft ihre Überschüsse nicht verkaufen kann. Sie muß daher auch zu extensiveren Wirtschaftformen übergehen, wenn sie die Krise überstehen will. Die verminderte Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung wirkt nun absatzhemmend auf die nationale Industrie der Agrarstaaten und, weil sie zur Befriedigung des Bedarfes nicht ausreicht, auch auf jene der Industriestaaten. So treibt ein Keil den anderen.

Der Niedergang der Industrie schädigt die Landwirtschaft. Der Niedergang der Landwirtschaft schädigt die Industrie. Die Wirtschaftkrise wirkt in beiden Staatengruppen in der gleichen Richtung. Die Produktion wird gedrosselt. Je mehr sie aber gedrosselt wird, um so weniger Menschen können in demselben Raume ihr Leben fristen.

Nun wäre es wohl denkbar, daß gewisse Kreise die relative Übervölkerung des mitteleuropäischen Raumes vernichten möchten. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es keiner besonderen Kunst: die bestehende Wirtschaftkrise führt zwangsmäßig dahin. Doch die Vernichtung von Millionen Menschen geht nicht ohne staatliche Erschütterungen ab. Der Ausgang eines solchen Ereignisses ist nicht vorherzusehen und kann besonders für kleinere Völker und Staaten verhängnisvoll werden. Gerade die schwächsten sollten daher alles unternehmen, was geeignet ist, die Wirtschaftkrise von Grund aus zu bekämpfen.

Von den Freunden Mitteleuropas wird wohl der Versuch unternommen, ein größeres Wirtschaftgebiet zu schaffen, das die Wünsche der Industrie- und Agrarstaaten auf einer mittleren Linie vereinigt. Nachdem es aber außerordentlich schwer ist, eine allgemein annehmbare Ausgleichung der verschiedenen Interessen herbeizuführen, sind die Aussichten für die Schaffung eines solchen größeren Wirtschaftgebietes sehr gering. Denn ohne einen gewissen Zwang und Aufgabe von Hoheitrechten könnte es nicht gehen, und doch will kein Staat vorangehen, um Opfer an seiner Freiheit zu bringen, mag die Gefahr noch so groß sein, die den mitteleuropäischen Raum bedroht.

Denn in Rußland ist unter Stalin eine Wirtschaftmacht entstanden, die mit unerhörten Mitteln arbeitet und die Mitteleuropa unter seine Gewalt zwingen wird, wenn es sich nicht rechtzeitig gegen diese unheimliche Macht schützt. Der Sowjetstaat hat es in der Hand, die Lebenshaltungkosten seiner Staatssklaven auf jedes Maß hinunterzuschrauben, das ihm die Konkurrenz auf dem Weltmarkte ermöglicht. Kein Wirtschaftgebiet, das das Privateigentum wenigstens teilweise anerkennt, hat die gleiche Möglichkeit. Kein Staat Mitteleuropas kann seine Staatswirtschaft so ausbauen, daß sie ein ernstlicher Konkurrent für die russische Staatswirtschaft sein könnte. Denn selbst, wenn er die russischen Methoden blind nachahmen würde, so würde die Überlegenheit des russischen Raumes bestehen bleiben.

Die Frage, die uns zu beschäftigen hat, muß daher lauten: gibt es irgendeine Form des Schutzzolles, die jedem Staate, der an der Privatwirtschaft festhalten will, seine individuelle Freiheit unter allen Umständen wahrt und die ihn vor der wirtschaftlichen Unterjochung durch ein übermächtiges Wirtschaftgebiet sichern kann?

Es berührt weder den Landwirt noch den Gewerbetreibenden, wenn der Handel fremde Waren auf den Markt bringt, sofern diese dort nur nicht billiger angeboten werden als sie im Inlande erzeugt werden können. Ein russischer Weizen, der ebensoviel oder mehr kostet als die Produktionkosten des österreichischen Weizens betragen, ist keine Gefahr für den österreichischen Landwirt. Ein amerikanisches Automobil, das bei gleicher Qualität ebensoviel oder mehr kostet als ein tschechoslowakisches, ist keine ernste Gefahr für die tschechoslowakische Automobilindustrie. Die Gewerbetreibenden aller mitteleuropäischen Gebiete müssen daher von ihren Schutzzöllen verlangen:

1. Die Schutzzölle müssen die Produktionkosten des Landes unter allen Bedingungen wahren. Diese Forderung ist ganz bestimmt nur dann erfüllt, wenn der Schutzzoll in der vollen Höhe der Produktionkosten der betreffenden Ware in dem betreffenden Lande erstellt wird.

Jeder andere Schutzzoll kann mit Erfolg übersprungen werden, wenn es sich darum handelt, irgendein Gewerbe des Nachbarstaates niederzukonkurrieren. Wenn aber der Schutzzoll die ganzen Produktionkosten deckt, dann kann jedem Produzenten aus dem Zoll jener Betrag vergütet werden, um den er unter seinen Produktionkosten verkaufen muß, um mit dem ausländischen Verkäufer konkurrieren zu können. Das Gewerbe kann nicht vernichtet werden. Es ist daher praktisch ausgeschlossen, daß selbst die Wirtschaftmacht eines Stalin einen solchen Zollschutz überspringen könnte. **Bei einem Schutzzoll in der Höhe der Landesproduktionkosten kann die Einfuhr jeder Ware aus jedem Lande vollkommen freigegeben werden.**

So absolut wirksam nun ein derartiger Schutzzoll bei der Einfuhr sein müßte, so würde er doch das Land vollkommen nach außen absperren. Kein Land könnte von einem so geschützten Lande etwas kaufen, weil es ja in demselben nicht verkaufen könnte. Nur solche Staaten, die alle ihre Bedürfnisse innerhalb ihrer Grenzen selbst befriedigen können, dürfen sich einen solchen Schutzzoll leisten. Die mitteleuropäischen Industriestaaten müssen aber Industrieprodukte exportieren, damit sie für den Erlös der Waren Agrarprodukte kaufen, mit denen sie die Übervölkerung ihres Landes ernähren. Die Konkurrenzfähigkeit der mitteleuropäischen Industrien am Weltmarkte ist ohnehin sehr schwierig, weil sie mit Steuern und sozialen Abgaben viel höher belastet sind als die Industrien der meisten übrigen Staaten der Erde. Der hohe Schutzzoll würde die mitteleuropäische Industrie vom Weltmarkte ausschließen. In ihrem Interesse muß daher gefordert werden:

2. **Die Schutzzölle für die eingeführten Waren werden in jener Höhe vollkommen aufgehoben, als Waren, gemessen an inländischen Produktionkosten, tatsächlich ausgeführt werden.**

Die Aufhebung der Schutzzölle bietet nun dem Export die Möglichkeit, die Abnahme der Industrie- oder Agrarprodukte zu erzwingen. Denn niemand kann am zollgeschützten Markte verkaufen, wenn er den Schutzzoll in der vollen Höhe der inländischen Produktionkosten tragen soll. Hat das Ausland irgend etwas gekauft, dann kann es im gleichen Werte (nach den inländischen, nicht nach den ausländischen Verhältnissen berechnet), seine Waren, sozusagen zollfrei, wieder absetzen. So wäscht eine Hand die andere.

Durch den Export hat es die Industrie in einem Industriestaat in der Hand, so viel fremde Agrarwaren in das Land zu bringen, als sie zur Ernährung ihrer Bevölkerung bedarf. In einem Agrarstaat hat es wieder die Landwirtschaft in der Hand, so viel Industrieerzeugnisse in das Land zu bringen, als sie für wünschenswert erachtet. Daraus ergibt sich, daß das vorgeschlagene Schutzzollsystem sowohl für Industrie- als auch für Agrarstaaten gleich gut anwendbar ist. Es ist das natürliche Schutzzollsystem, bei dem sich Industrie und Landwirtschaft eines jeden Landes in vollkommenem Gleichgewichte gegenüberstehen und eine geschlossene Wirtschafteinheit und Lebensgemeinschaft nach außen darstellen.

Um das natürliche Schutzzollsystem vollständig zu machen, muß endlich allgemein gefordert werden:

3. **Alle Rohprodukte der Industrie und der Landwirtschaft, die**

Arbeitbeschaffunganleihe und andere „gefährliche" Pläne

Der Plan der Arbeitbeschaffunganleihe ist noch nicht aufgegeben. **Der „Vorwärts" macht** diesem dem sozialdemokratischen Hirn entsprungenen Gedanken immer noch heftig Propaganda. Die „Germania" v. 1. 5. weiß von einer geplanten **Prämienanleihe,** „die, ähnlich wie die seinerzeitige Reichsbahnanleihe, mit besonderen Vorzügen ausgestattet werden soll", zu berichten. Den Deutschen Sparern, die schon so oft [illegible] wurden, soll der letzte Groschen aus der Tasche gezogen werden. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" vom 1. 5. nimmt zu diesen „zweifelhaften Plänen und Vorschlägen" Stellung:

> „Man erhofft aus der Anleihe einen Betrag von mehreren hundert Millionen zu erhalten, ein Betrag, der unseres Erachtens viel zu gering wäre, um mit ihm den gewünschten Erfolg herbeiführen zu können. Außerdem erscheint es auch recht fraglich, ob tatsächlich das Ergebnis der Anleihe an die geschätzte Summe heranreichen wird, nachdem die Reichsbahn mit ihrer steuerfreien Anleihe gewissermaßen den Rahm abgeschöpft hat und erst nach mehrfachen Hinausschiebungen des Zeichnungsschlusses nur rund 250 Mill. RM. zusammenbringen konnte."

Ein Vorstandsmitglied der zur Viag gehörenden Reichskreditgesellschaft, Franz Belitz, schlägt eine „unmittelbare Anleihe" vor, **„selbst wenn es keine freiwillige ist"**, und rechnet mit einem Betrag von 1 Milliarde, der „ohne großen Widerstand" aufzubringen wäre. Sein Plan ist sehr einfach. **Die Arbeitlosenversicherungbeiträge der noch arbeitenden Volksgenossen werden um 100 v. H. erhöht.** Diese Erhöhung wird allerdings als Anleihe genommen, die in den ersten zehn Jahren unverzinslich, in den weiteren fünfzehn Jahren verzinst und getilgt werden soll. Wenn man die Höhe der bisherigen Abzüge für soziale Beiträge vom Gehalt und Lohn betrachtet, wirkt dieser Vorschlag wie ein Hohn. Ganz abgesehen davon, daß neue Lohnabzüge die schon so unwürdig geringe Kaufkraft der Arbeitenden auf ein Minimum herabdrücken und so die Schrumpfung der Deutschen Wirtschaft beschleunigen würden, würde eine solche neue ungeheuere Belastung des Volkes in keinem Verhältnis zu dem Erfolg stehen. Wir müssen uns in dieser Beziehung dem Urteil der „Bergwerks-Zeitung" anschließen, die diese Gedankengänge für „gefährlich" hält. Darüber hinaus ist eine solche Zwangsanleihe unsittlich. Der Staat würde sich dadurch eines gesetzwidrigen Eingriffs in das Volksvermögen schuldig machen und sich auf die gleiche Stufe mit den russischen Sowjets stellen, die ihre Untertanen restlos ausgeraubt haben. Der offizielle Ausdruck für diesen Raub ist Kollektivierung.

Deshalb setzt sich die Sozialdemokratie für den unsittlichen — und zudem aussichtlosen — Plan der Arbeitbeschaffunganleihe ein, deshalb findet er Zustimmung aller positiv christlichen Kreise, namentlich des Zentrums —, wenn die „nationale" Presse dagegen wettert, so geschieht es nur aus „taktischen" Gründen. Denn Kollektiv liegt im Wesen des Christentums wie des Sozialismus:

> **„Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als ein Reicher in das Reich Gottes"** (Matth. 19,24).

Und die „Weisen von Zion" in den „Protokollen":

> „Unsere Macht liegt in der dauernden Nahrungsknappheit und der körperlichen Schwäche des Arbeiters, weil er dadurch zum Sklaven unseres Willens wird."

Weder die Arbeitbeschaffunganleihe, in welcher Form sie auch durchgeführt wird, ob freiwillig oder zwangsweise, noch die 40-Stunden-Woche, deren Einführung ebenfalls von der Regierung ernsthaft erwogen wird, wird der Not und dem Elend im Deutschen Volke steuern. Alle diese Teilmaßnahmen vermögen nur den letzten Rest der Deutschen Wirtschaft zu zerstören und liegen somit im Rahmen des Treibens der überstaatlichen Mächte zur Kollektivierung der Völker.

Den einzigen Weg zur Rettung vor gänzlichem Zusammenbruch der Wirtschaft und somit vor Vernichtung des Volkes hat General Ludendorff gezeigt. Die Deutschen wollen aber nicht glauben, daß Abkehr von allen kollektivistischen Lehren — wie dem Christentum und dem Sozialismus — der Wirtschaft helfen kann, daß nur in dieser radikalen Abkehr ihre Rettung liegt, da die Wirtschaft sich organisch aus dem Bluterbe heraus entwickeln und im Einklang mit artgemäßem Glauben und arteigener Kultur stehen muß. Deshalb rennen sie blind in ihr Verderben, indem sie allen politischen Rattenfängern mit „positiven" Nahzielen und hochtönenden verlogenen Versprechungen gläubig folgen. Zudem verzehnfachen namentlich Kirchenbeamte ihre Anstrengungen, ihre Schäflein (Ev. Johannis) in den kollektivierenden christlichen Suggestionen zu erhalten, und werden dabei von maßgebenden Stellen unterstützt.

Aber immer weitere Kreise umfaßt die Aufklärungarbeit der Tannenbergbundbewegung. Weder Verbote, noch wirtschaftlicher, noch geistiger Terror der Christen werden die fortschreitende Erkenntnis aufhalten oder gar vernichten. Das Deutsche Artbewußtsein erwacht und wird auch auf wirtschaftlichem Gebiet dem einzelnen Volksgenossen das gewährleisten, worauf er ein göttliches Recht hat:

Freiheit, Arbeit und Wohlstand.

Heute geht der Schrumpfungprozeß der Wirtschaft immer weiter. Gewinne haben fast nur ausschließlich staatlich unterstützte oder betriebene Unternehmen zu verzeichnen. Aber auch hier schrumpfen die Gewinne beträchtlich. Die Viag zahlt 5 v. H. Dividende aus gegen 7 v. H. im Vorjahre. Die Einnahmen der Betriebsrechnung der Reichsbahn sind um 721 Mill. RM. oder 16 v. H. gegen das Jahr 1930 zurückgegangen. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 3. 5. sind ihre

> „großen Reservepositen in einem einzigen Jahre fast vollkommen aufgebraucht".

Die Tributlasten, die 1929 noch 12,3 v. H., 1930 14,4 v. H. der Betriebseinnahmen der Reichsbahn betrugen, sind bei dem starken Rückgang der Einnahmen im Jahre 1931 trotz des Hoover-Planes auf 16,5 v. H. angestiegen.

Nun, Tribute werden nicht mehr gezahlt. Herr Reichsfinanzminister Dietrich hat es in Altona ausgesprochen. Er bezeichnete die Tatsache, daß er als Reichsminister so etwas aussprechen darf, ohne internationale Verwicklungen hervorzurufen, als Beweis dafür, „daß auch den Staatsmännern der anderen Länder die Sachlage ziemlich klargeworden sein muß". Wie das Deutsche Reich seine „Privatverpflichtungen" den überstaatlichen Weltkapitalisten gegenüber erfüllen will, hat der Herr Minister für sich behalten. Das „Stuttgarter Neue Tageblatt", dem wir den Bericht über die Rede Dietrichs entnehmen, hat darüber jedenfalls nichts gemeldet. Aber es ist uns noch etwas Interessantes in dieser Zeitung aufgefallen. Uns liegen zwei Folgen des „Stuttgarter Neuen Tageblatts" vom 24. 4. 32 (Nr. 188, Abendausgabe) vor. In der einen schließt der Bericht „Dietrich über die Reparationen" aus Hamburg vom 23. 4., Drahtbericht der T. U. mit folgendem Absatz:

> „Ausführlich ging der Finanzminister sodann auf die Finanzpolitik des Reiches ein. Die Reichsregierung habe den großen Banken 5 Milliarden Mark zahlen müssen, damit sie nicht zusammenbrechen. Außerdem habe das Reich 120 bis 130 Genossenschaftsbanken fortgesetzt stützen müssen, deren Zusammenbruch die Vernichtung des gesamten Handwerkerstandes bedeutet hätte. Das selbständige Unternehmertum des Mittelstandes müsse geschützt werden, denn es habe sich als das stärkste Fundament des Volkes erwiesen. Der kommende Winter werde noch schwerer sein, als der vorausgegangene. Ob wir ihn überstehen würden, hänge von der Bereinigung der internationalen Atmosphäre und von der Lösung des Arbeitslosenproblems ab."

In der anderen Folge fehlt dieser Schluß der sonst gleichlautenden Meldung. Warum wohl? Sollen die Leser des „Stuttgarter Neuen Tageblattes" nicht wissen, daß **die Bankstützungaktion 5 Milliarden Mark** gekostet hat oder daß der kommende Winter noch mehr Not und Elend bringen wird?

Demjenigen, der die kleine und hochbedeutsame Schrift General Ludendorffs „Genug der Verelendung, genug der Deutschen Schmach" gelesen hat und die Pläne der Deutsch-französischen Union kennt, wird die kurze Meldung der „D. A. Z." vom 1. 5. 32 über die geplante **Vereinigung der Staatsbahnen der Tschechoslowakei, Polens, Lettlands, Estlands, Litauens, Ungarns, Südslawiens, Rumäniens, Bulgariens und Österreichs in der Hand einer französisch-belgischen Finanzgruppe** neue Bestätigung der planmäßigen Einkreisung Deutschlands geben. Das Deutsche Reich soll dadurch zu einer bedingunglosen Unterwerfung unter „Frankreichs" Machtgelüste gezwungen werden.

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" vom 29. 4. bringt einen kurzen Aufsatz über den **Verbleib der verschwundenen Kreuger-Millionen.** Der direkte Gesamtverlust am Kreugerkrach wird auf etwa 3 Milliarden geschätzt. Davon entfallen etwa 1 Milliarde auf Frankreich, 900 Millionen auf die Vereinigten Staaten, reichlich 300 Millionen auf Schweden und die übrigen ¾ Milliarden auf Holland, die Schweiz und England. Das Deutsche Reich und Deutschösterreich sind verhältnismäßig sehr wenig von dem Verlust betroffen. Nach der „Bergwerks-Zeitung" sind die verlorenen Milliarden in der Hauptsache für **ungeheure Schmiergelder für die Erlangung der Zündholzmonopole** aufgewendet worden. Der Rest ging in dem Konkurrenzkampf gegen die Sowjetunion verloren. So hat das Sparkapital der ganzen Welt durch den Zusammenbruch Kreugers die ungeheueren Beträge **unwiederbringlich verloren.** Wie wir in der letzten Folge an dieser Stelle schon sagten: mag siegen, wer will, den Verlust trifft immer das schaffende Volk. Eine natürliche Folgeerscheinung der heutigen jüdisch-christlichen kapitalistischen Weltordnung.

Aber es kracht im Gebälk. Diese Weltordnung ist dem Untergang geweiht. Ein neuer Riesenzusammenbruch scheint sich vorzubereiten. Über die Angriffe auf die Royal Dutch haben wir schon berichtet. Jetzt sind Gerüchte im Umlauf über den **Rücktritt des Sir Henri Deterding** von seinem Posten als Generaldirektor dieses Riesenerdölkonzerns. Wenn sie auch offiziell, wie die „Deutsche Zeitung" vom 29. 4. mitteilt, dementiert werden, so läßt selbst die Möglichkeit solcher Gerüchte auf die schwierige Lage der Royal Dutch schließen.

Wie sagte doch der Papst Pius XI. in seiner Enzyklika „Quadragesimo Anno":

> **„Eine Neuordnung der ganzen Wirtschaft ist unerläßlich."**

R—t.

im Inlande nicht erzeugt und durch nichts ersetzt werden können, sowie alle durchgehenden Waren müssen von allen Zöllen verschont bleiben.

So selbstverständlich das natürliche Schutzzollsystem dem gesunden Menschenverstande eigentlich erscheinen müßte, so schwierig wird sich seine tatsächliche Durchführung gestalten. Denn unter dem System der bisher herrschenden Schutzzölle und Handelsverträge haben sich in vielen Staaten Industrien gebildet, die ohne solchen staatlichen Schutz auf dem Weltmarkte unmöglich wären. So ist z. B. bekannt, daß die tschechoslowakische Zuckerindustrie ihren Zucker am Weltmarkte nur dann unter 1 Kc. verkaufen kann, wenn sie bei einem Inlandpreise von über 5 Kc. so viel verdient hat, daß sie auf ihre Produktionkosten kommt. Bei vielen anderen Exportindustrien liegen die Verhältnisse kaum besser, auch wenn die Unterschiede zwischen In- und Auslandpreisen selten so kraß sind.

Es ist ohne weiteres klar, daß alle Industrien, die beim Export für ihre Waren nicht das erzielen können, was sie im Inlande für dieselben Waren fordern, Raubbau am Nationalvermögen treiben. Mögen solche Industrien auch dem investierten Privatkapital einige Vorteile bringen, so kann doch dieser Gewinn nur auf Kosten des Gemeinwohles erzielt werden. Solche Industrien sind ein nationales Unglück. Das natürliche Schutzzollsystem würde sie auf keinen Fall unterstützen. Trotzdem würde es sie nicht vernichten; es würde sie nur auf jenes Maß zurückschrauben, das durch die inländischen Absatzverhältnisse und durch ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte gegeben ist. Bleiben wir beim Beispiel des tschechischen Zuckers. Ein Zuckerpreis von 5 Kronen entspricht in der Tschechoslowakei einem Weizenwerte von ungefähr 3 kg. Am Weltmarkte entspricht aber 1 kg Zucker höchstens einem Werte von 1 kg Weizen. Der Zucker könnte daher unter der Wirksamkeit des natürlichen Schutzzolles nicht aus der Tschechoslowakei exportiert werden, weil kein Staat 3 kg Weizen für 1 kg Zucker bezahlen wird. Bei dem angegebenen Wertverhältnis kann die tschechoslowakische Zuckerindustrie nur für den Inlandsmarkt produzieren; sie müßte sich dementsprechend einschränken. Eine solche Einschränkung wäre aber kein nationales Übel, weil es den Grundsätzen jeder Gerechtigkeit widerspricht, daß sich ein nationales Gewerbe auf Kosten der anderen ebenso nationalen Gewerbe ausdehnt. Je weniger nun eine Industrie eine nationale Lebensberechtigung hat, um so mehr wird sie der erbitterte Gegner des natürlichen Schutzzollsystems sein. Nachdem es viele solche Schmarotzer an der Volkswirtschaft gibt, ist es daher sehr fraglich, ob sich die Idee des natürlichen Schutzzolles allgemein durchringen kann.

Praktische Schwierigkeiten kann die Durchführung der theoretischen Grundgedanken nicht bieten. Für alle exportierten Waren werden bei den Zollämtern Bestätigungen ausgefolgt, die den Wert derselben, nach inländischen Produktionkosten berechnet, bestätigen. Diese Bestätigungen müssen vollkommen frei übertragbar sein und von den Importeuren zur Bezahlung der Schutzzölle erworben werden. Ist der Einfuhrwert durch den Ausfuhrwert vollkommen gedeckt, dann ist kein Zoll zu entrichten. Besteht eine Differenz, so muß sie bei der Einfuhr in Geld ausgeglichen werden.

Das ganze Zollverfahren würde noch wesentlich vereinfacht werden, wenn das Zollamt bei der Ausfuhr die Produktionkosten der Waren direkt in Staatsgeld vergüten und bei der Einfuhr wieder einheben würde.

Praktische Schwierigkeiten kann nur die Feststellung der durchschnittlichen inländischen Produktionkosten für alle im Handel überhaupt vorkommenden Waren machen. Doch durch wahrhaft völkische Zusammenarbeit lassen sich auch diese für alle Waren einwandfrei und verläßlich berechnen.

Das natürliche Schutzzollsystem würde einige politische Folgen nach sich ziehen. Wenn sich ein Staat zu seiner Einführung entschließen sollte, so wäre es nicht gut denkbar, daß er mit einem Staate das natürliche, mit dem anderen irgendein künstliches Handelssystem abschließt. Er müßte alle seine Handelsverträge mit allen anderen Staaten der Erde auf die hier vorgeschlagene Weise, d. h. überhaupt nicht, abschließen. Er wäre nicht mehr in der Lage, individuelle Handelsverträge mit den einzelnen Staaten abzuschließen, wie es heute geschieht, und diesem Staate diese, jenem jene Vorteile einzuräumen. Alle Positionen seiner Handelsbeziehungen sind durch das Verhältnis der Produktionkosten seiner individuellen Betriebe gegeben. Hat irgendein Produktionzweig seine Produktionkosten falsch berechnet, so wird das Mißverhältnis irgendeinmal in die Erscheinung treten und Abhilfe verlangen. Doch der Staat würde nicht mehr als benachteiligte Partei mit anderen Staaten verhandeln, sondern selbst den Streit seiner Parteien schlichten. Kein Wirtschaftkonflikt könnte zu Staatskonflikten führen.

Das natürliche Schutzzollsystem stellt jeden Staat auf sich selbst. Kein Staat kann auf Kosten eines anderen Staates irgendwelche Vorteile erringen. Daher braucht kein souveräner Staat auf die Zustimmung eines anderen Staates warten, um das natürliche Schutzzollsystem bei sich einzuführen. Alle Tarife des Systems sind durch die inländischen Produktionkosten eindeutig gegeben. Die Produktionkosten sind in jedem Lande verschieden. Die Produktionkosten des Weizens sind in Deutschland ganz andere als in Jugoslawien; und die Produktionkosten des Zuckers sind in der Tschechoslowakei viel niedriger als in Österreich. Die Gleichheit der Produktionkosten und damit der Zölle soll und darf gar nicht angestrebt werden. **Die Individualität der einzelnen Wirtschaftgebiete soll erhalten und nicht vernichtet werden. Das ist der Sinn des natürlichen Schutzzollsystems.**

Es darf aber auch den freien Handel in keiner Weise stören. Wo der Kaufmann die Industrieprodukte absetzt, um sich die Einfuhrmöglichkeit von Agrarwaren zu beschaffen, ist gleichgültig. Eine Ware, die nach Amerika geht, schafft denselben Einfuhrwert wie eine Ware, die nach Rußland geht, und kann zu einer Einfuhr aus Jugoslawien benützt werden, sofern dieses Land nicht selbst seine Einfuhransprüche geltend macht.

So ausgezeichnet das natürliche Schutzzollsystem auch zur Ordnung der mitteleuropäischen Wirtschaftverhältnisse beitragen könnte, so muß man sich doch der Grenzen seiner Wirksamkeit bewußt werden und darf von ihm nicht allzu viel erwarten. Denn die mitteleuropäische Wirtschaftkrise ist nicht nur auf die Selbstgenügsamkeit der großen in sich geschlossenen, privatwirtschaftlichen Wirtschafträume wie Frankreich und seine Kolonien, England und seine Kolonien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, China und Japan, und des staatswirtschaftlichen Wirtschaftgebietes wie Sowjetrußlands zurückzuführen. Sie hat in vielen innerstaatlichen Verhältnissen ihre Ursache, deren nicht unwesentlichste die Überwucherung der Staatswirtschaft über die Privatwirtschaft ist. Soweit die Krise auf solche Ursachen zurückzuführen ist, kann sie natürlich nicht durch ein so einfaches Mittel behoben werden, wie es die Einführung eines selbst vollkommenen, natürlichen Schutzzollsystems darstellt. Hier kann nur die geistig sittliche Gesundung aller Völker helfen, die dem Individuum wieder seine Würde zurückgibt.

Ferner muß darauf hingewiesen werden, daß das natürliche Schutzzollsystem die bestehende Wirtschaftkrise nicht sofort mildern kann. Ehe es eingeführt wird, müssen zuerst alle bestehenden Handelsverträge gekündigt werden und ablaufen. Dann müssen die Produktionkosten aller Waren genau berechnet und sorgfältig gegenseitig abgeglichen werden, um nicht einen Erwerbszweig zu begünstigen, den anderen zu benachteiligen. Endlich müßte sich das Zollsystem erst einleben. Die wettbewerbsunfähigen Industrien müßten in wettbewerbsfähige umgewandelt werden. Dadurch würden manche alte Handelsbeziehungen zerrissen, für die neue geknüpft werden müßten. Immerhin ließe sich mit gutem Willen verhältnismäßig viel in kurzer Zeit erreichen.

Auf jeden Fall würde sich aber jener Staat, der das natürliche Schutzzollsystem als erster bei sich einführt, ein großes allgemeines Verdienst erwerben. Denn seinem Beispiel würden und müßten fast alle Staaten Mitteleuropas folgen, und es ist auch kein Grund einzusehen, warum nicht selbst die autarken unabhängigen Wirtschaftgebiete der Erde dasselbe Zollsystem annehmen könnten, sofern es ihnen wirklich an der Erhaltung der Privatwirtschaft gelegen ist.

Wer sich nicht in das Kollektiv jüdisch-christlicher oder jüdisch-marxistischer, faschistischer oder nationalsozialistischer Färbung beugen will, der muß zu dem natürlichen Schutzzollsystem als Schutz gegen dasselbe greifen. Es gibt kein anderes Mittel zur Erringung der persönlichen und staatlichen Freiheit!

Briefkasten

Chemnitz. Der Tannenbergbund hat nichts mit der Geburtstagsfeier zu tun, die der Schriftleiter von „Der Volkwart", Herr Friedrich Hasselbacher, im Gasthof zu Draisdorf zusammen mit dem Militärverein Blankenauer Grund abgehalten hat. Wir teilen das mit, weil Herr Friedrich Hasselbacher als früheres Mitglied des Tannenbergbundes in Berlin in einer Weise tätig war, die der Tannenbergbund scharf ablehnen mußte.

Prof. B.... Für diesen Dr. phil. nat. gibt es nur eine ausreichende Kennzeichnung, nämlich: Strolch. — In solcher Weise kann sich über eine Frau nur ein Christ ergehen. Übrigens ist die Verlogenheit dieses „Reformators" nicht geringer als seine innere, seelische, sittliche und geistige Unsauberkeit. Wie könnte er sonst im Hinblick auf die Philosophie Dr. Mathilde Ludendorffs als von „Materialismus" reden und reden lassen, d. h. im Hinblick auf eine Philosophie, die auf Kant und Schopenhauer aufbaut und nicht müde wird, zwischen „Erscheinungwelt" und „wesenhafter Welt" zu unterscheiden. So etwas vermag nur ein Mann, der entweder so dumm ist wie jener Artamane, bzw. wie jener Schuljunge, die da ebenfalls zu Worte kamen, oder aber einer, der durch und durch verludert ist. Nämlich so verludert, daß er Urteile abgibt, ohne selbst gelesen zu haben, oder daß er gar urteilt wider besseres Wissen. Solche Geschöpfe heißt man eben Lügner. Wie kümmerlich es mit seiner wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit bestellt ist, ist ja jedem halbwegs über die Vererbunggesetze Unterrichteten bereits seit seinem sogenannten „Roman" bekannt, den Sie in Ihrem Schreiben erwähnen. Ein Machwerk, das dichterischer Schöpfung

Achtung! Bezugsgebühren!

Wir versenden in den nächsten Tagen Nachnahmen an diejenigen Bezieher, welche ihre Gebühren für Monat Mai noch nicht bezahlt haben. Der Portoersparnis wegen werden wir uns erlauben, gleichzeitig den fälligen Bezug für Juni mit nachzunehmen. Wir bitten zu beachten, daß die Bezugsgebühren im voraus bis spätestens 1. eines laufenden Monats zu bezahlen sind.

Der Verlag.

ebenso fernsteht wie wissenschaftlicher Ehrlichkeit. Ich bin der Meinung, daß dieser Mann bei der ihm eigenen ganz ungeheuerlichen Eitelkeit lieber die Feststellung innerer Schmutzigkeit in Kauf nimmt als die der Dummheit. — Hinzu kommt sicherlich noch, daß sich in den „Urteilen" dieses Mannes — gerade so wie auch in jenen des Herrn A. M. — eine Stellungnahme gegen die Frau überhaupt mit ausdrückt. Für solche Leute ist es eben für eine Frau verboten, genial zu sein. Das Recht dazu haben nur solche Zeitungpfaffen wie diese beiden, der eine als „Spezialist" hierfür, der andere, weil er sich schon in den Annalen der Weltgeschichte als der geistige Vater einer neuen Sekte sieht. Denn der ausgesprochenste Priester — ich meine der Natur nach —, den es heute in Deutschland gibt, ist doch dieser „Fortsetzer Luthers". Und nun kommt eine Frau und stellt ihm den ganzen Humbug in Frage! O ja, wenn man das Menschlich-Allzumenschliche im Auge behält, dann kann man es schon begreifen, wie sich ihm seine Eingeweide nach außen kehren — wenn man es auch als anständiger Mensch nur tief verabscheuen kann. Im übrigen müssen Sie nicht von uns verlangen, daß wir uns an einem solchen Geschöpf den Rock beschmutzen, geschweige denn die Finger. Dtschn. Gruß! Kurth.

Eurasisch negroide Rasse. Was ist's mit der? Nun, Neger sollen das Deutsche Blut verschandeln. Denkt denn niemand mehr an die Schwarzen, die im besetzten Gebiet auf die Deutschen Frauen losgelassen wurden? Durch Rassenmischung sollen wir verderben!

Der Jude hat Gefühl für seine Rasse. Selbst Moses wurde von Aaron und seiner Schwester Mirjam angegriffen, weil er eine Mohrin zum Weibe genommen hatte (4. Mos. 12,1). Allerdings bestrafte Jahweh Mirjam dafür mit Aussatz und heiligte damit Rassenmischung, die Juda und Rom, soweit nicht das jüdische Volk in Betracht kommt, für sich als möglich erachten.

Tannenbergbund

Fortfall der Bundesnachrichten

Auf der Bundestagung in Holzwickede wurde beschlossen, Bundesnachrichten künftig in „Ludendorffs Volkswarte" nicht mehr zu veröffentlichen. Außergewöhnliche Tagungen werden auch weiterhin hier bekanntgemacht. Schriftleitung.

Landesverband Nord

Gau Lübeck.

Lübeck, St. Jürgen-Bierhalle, Spillerstraße, 13. 5., 20,30 Uhr: H. Reinboth, Lübeck: „Wofür kämpft Ludendorff?"

Lübeck, Marienburg, Marienstraße, 23. 5., 20.15 Uhr; **Niendorf a. Ostsee**, „Johannes Hotel", 21. 5., 20.30 Uhr; **Travemünde**, „Hotel Stadt Kiel", 25. 5., 20.30 Uhr, H. Reinboth, Lübeck: „Rom-Juda II. Teil: Das Verhängnis der Deutschen!" Mit Lichtbildern.

Moisling-Hohenstiega, 24. 5., 20,15 Uhr: H. Reinboth, Lübeck: „Rom-Juda, I. Teil: Das Verhängnis der Deutschen!" Mit Lichtbildern.

Lübeck, Restaurant Mihr, Moislinger Allee, 30. 5., 20,30 Uhr: H. Reinboth, Lübeck: „Ludendorffs Kampf!"

Schlagsdorf b. Ratzeburg i. Lbg., 28. 5., 20.30 Uhr, H. Reinboth, Lübeck: „Die Freimaurerei." Wesen, Wirken, Ritual und Geheimnis. (Mit Lichtbildern.)

Tarndorf i. Meckl., 29. 5., 20.30 Uhr, H. Reinboth, Lübeck: „Die Freimaurerei." Wesen, Wirken, Ritual und Geheimnis. (Mit Lichtbildern.)

Gau Magdeburg-Börde.

Welsleben, 18. 5., 20½ Uhr: Bernh. Reiter.
Magdeburg, 20. 5., 20 Uhr: Michaelis.
Olvenstedt, 20. 5., 20½ Uhr: Bernh. Reiter.
Staßfurt, 20. 5., 20½ Uhr: F. H. Köhler.
Magdeburg, 28. 5., Tannenberg-Lehrerbund „Alter Fritz".
Magdeburg, 3. 6., 20 Uhr: Frau Oswald.

Gau Hannover.

Sämtliche Gaue und Kampfgruppen des Landesverbandes Nord, die im Besitz von Logenlisten sind, haben dies der Landesleitung umgehend mitzuteilen, und zwar: Name der Loge und Jahrgang. Die Listen sollen weiter bei den Kampfgruppen verbleiben.

Gau Hamburg.

Ahrensburg, Schillings-Gasthof, 17. 5., 20 Uhr, Frl. Traulsen: Vorlesung aus „Schöpfungsgeschichte".

Alstertal, „Zum alten Posthaus", Rathsmühlendamm 17, 18. 5., 20.30 Uhr, Dr. Weiß: „Fortschreitende Versklavung an Rom."

Barmbeck, „Sentahalle", Sentastr. 35, 12. 5., 20.30 Uhr, Frau Evard: „Des Kindes Seele und der Eltern Amt."

Barmbeck, „Sentahalle", Sentastr. 35, 19. 5., 20.30 Uhr, H. Misfeldt: „Juda, der Totengräber des Deutschen Volkes" mit Lichtb.

Barmbeck-Nord, bei Dethloff, Hartzloh 30, 17. 5., 20.30 Uhr, Th. Balfanz: „Jesuitenpater Muckermann hetzt zum Kreuzzug gegen Rußland."

Bergedorf, „Colosseum", Neue Str. 23, 17. 5., 20.30 Uhr, W. Päpke: „Das völkermordende Judentum und seine Helfershelfer."

Eilbeck, „Vier Linden", Wandsbeker Chaussee 128, 18. 5., 20 Uhr, W. Päpke: „Das völkerfressende Judentum mit seinen Helfershelfern, den Freimaurern und Jesuiten."

St. Georg, bei Hülsebusch, Gr. Allee 55, 17. 5., 20 Uhr, Frau Evard: „Des Kindes Seele und der Eltern Amt."

Hohenfelde, Ifflandstr. 60, 23. 5., 20 Uhr. H. Behn: „Deutsche Geschichte."

Nordwest, „Forsthaus", Hoheluftchaussee 78, 17. 5., 20.30 Uhr, W. Linnemann: „Deutsche Rassenkunde" mit Lichtbildern.

Rothenburgsort, „Bahnhofskeller", Billhorner Deich 69, 24. 5., 20 Uhr, v. Möller: „Die Auswirkungen der Romkirche bis zur Reformation."

Winterhude, „Daheim", Dorotheenstr. 124, 18. 5., 20.30 Uhr, H. Misfeldt: „Rom-Juda, die Totengräber des Deutschen Volkes."

Gau Groß-Berlin

Versammlungen und Sprechabende der Kampfgruppen siehe im Nachrichtenblatt des Gaus Groß-Berlin, zu haben in der Ludendorff-Buchhandlung, SW 68, Friedrichstr. 47, Tannenberg-Buchhandlung, Charlottenburg, Rückertstr. 8, und bei den Kampfgruppenführern.

Kaulsdorf, Jägerheim, Kaulsdorf-Süd, 21. 5., 20 Uhr: Bergmann: „Der beabsichtigte Interventionkrieg gegen Rußland."

Spandau, Roter Adler, Potsdamer Str. 6, 27. 5., 20 Uhr: Swoboda: „Das Christentum als Ursache unseres Zerfalls."

Deutsche Jugend im T. B.

Schulunglager in Kausche b. Neupetershain, Nied.-Lauf. **12. bis** 18. 5. (Hohe Maien-Pfingsten). Auskunft, Anmeldung an **Mittelstelle** Frankfurt a. d. O., Kiesbergstr. 69.

Treffen der T.B.- und D.V.-Sippen in Kausche b. Neupetershain, Nied.-Lauf. 15. 5. (Pfingstsonntag.) Begehung des Festes Hohe Maien gemeinsam mit der Jugend. Vorträge: 9 Uhr: „Vom Sinn des Festes Hohe Maien" (Hoffmann). 9.30 Uhr: „Was unterscheidet den christl. Glauben vom Deutschen Gottglauben" (Karl Martin, Meißen). 10.30: „Jugenderziehung im Sinne Deutscher Gotterkenntnis und Sittlichkeit. Der Weg in die Freiheit" (F. H. Hoffmann). Nachmittag Maifest, Kampfspiele. 4.30 Uhr: „Jugend auf dem Wege zum Volk" (Karl Martin, Meißen). 8 Uhr abends: Mai-Feuer. Gesamtleitung: F. H. Hoffmann.

Folge 19 vom 15. 5. 1932. — 1. Jahrgang

Einzelpreis 5 Pf., in Deutschösterreich 10 Gr., in d. Tschechoslowakei 40 Hell.

Vor'm Volksgericht

Verlag u. Schriftltg.: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW., Karlstraße 10/2. Fernruf 53 807. Drahtanschrift: Ludendorffwarte München — Zeitungverlag Berlin — Postscheck.: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 3407, Wien D 129986. Verantwortl. Schriftleiter: Dr. Erich Biermann, München. Für Österreich: Herausgeber und Verleger: Tannenbergbund, Wien I, Elisabethstr. 9, Eigentümer: Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW, verantwortlicher Schriftleiter: Architekt Georg Gräf, Piesting/N.-Ö. Auslieferung: Tannenbergbund Wien 1, Elisabethstr. 9. Für Tschecho-Slowakei verantwotlicher Schriftleiter und Herausgeber: Franz Markgraf, Eger, Schanzstr. 16.

Erscheint wöchentlich als Kampfbeilage zu „Ludendorffs Volkswarte" und als selbständiges Kampfblatt. Einzelpreis 5 Pfennig, in Deutschösterreich 10 Gr., beim Bezug von 20 Stück 50 Pfennig, in Deutschösterreich 1,40 S. portofrei. Anzeigen werden nicht aufgenommen. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. In Fällen höherer Gewalt weder Nachlieferung noch Rückzahlung. Für unverlangt und ohne Rückporto eingehende Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Anfragen Rückporto beilegen. Name und Anschrift deutlich schreiben. Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 7/8.

Ludendorff – der „Antichrist"

Von H. G. von Waldow.

Jämmerlinge werden Herzklopfen bekommen, die „oberen Zehntausend" sich entrüsten und die Heuchler sich bekreuzigen ob solcher Überschrift.

Und doch gab General Ludendorff 1931 in Ülzen in einem Vortrag den Zuhörern sein Bekenntnis:

„Jawohl, ich bin der Antichrist."

Ihnen schien damals der Atem zu stocken ob solcher Offenheit und Überzeugtheit. Sie hätten wissen können, daß sein Leben stets folgegerecht und nach einer innerlichen Gesetzlichkeit verlief, in aufsteigender Linie der Erkenntnisse. Hier ist kein Bruch, hier gestaltet sich alles von innen heraus, aus dem tiefsten göttlichen Wesenskern um den eigenen Mittel- und Schwerpunkt herum. Einheitlichkeit der Persönlichkeit und des Lebens. Hier ist kein Theaterspielen vor dem Vorhang der eigenen Seele nach dem Muster romanischer Blutbedingtheit oder ihrer lächerlichen Nachäffung, auch keine Stimmungmache. Hier ist Beherrschtheit, Haltung, Zucht, ein nach innen und nicht in die Breite gerichtetes Lebensgefühl und ein Ausgreifen aus der Seele über die Schranken des Jahrhunderts.

Ludendorff war stets ein Eckpfeiler, an dem man sich nicht vorbeidrücken kann, ohne sich die Rippen einzustoßen. In den vier schwersten Jahren der deutschen Geschichte ruhte die ungeheure Last Deutschen Schicksals auf ihm — und zerbrach ihn nicht. Sein Kopf ist noch immer der Kopf des Siegers von Tannenberg, gestand ein ehrlicher römisch-katholischer Gegner.

Die Dümmsten unter seinen Gegnern versuchten seinen schaffenden Geist für umnachtet zu halten. Hundsfötterei und Niedertracht der Gemeinsten wollte ihn durch Angriffe auf sein Weib, seine treueste Lebensgefährtin und Kampfgefährtin, in minderwertigstem Haß treffen. Ungebrochen und unerschütterlich steht er bis zum letzten Atemzuge mit ihr zusammen im Kampfe für des Volkes Freiheit und das Leben der Ärmsten.

Wohl führt philosophische Ruhe und Abgeklärtheit zur Beherrschung der Gemütsbewegungen, aber nicht zu ihrer Tötung. So blieben Narben in der Seele dieses Mannes, durch Wunden verkommener Volksgenossen, deren Namen in finstersten Dreckwinkeln Deutscher Geschichte vergessen untergegangen sind, wenn sein Name hell über befreiter Deutscher Heimat leuchten wird.

Aber schon teilen sich die künstlichen Wolken, die ihn von seinem Volk trennen sollten. Der Eckpfeiler seiner Persönlichkeit ist dem Volke wieder sichtbar geworden. Die Geister scheiden sich, hüben und drüben an ihm, in die Freien und die Hörigen. Seine Zeit reift heran.

Das fühlen die Gegner, vor allem Rom. In seiner Wut übersteigert es sich zu Maßnahmen, die man dieser in Jahrtausenden geschulten und auf „Ewigkeit" eingestellten Weltmacht nicht zutrauen konnte. Es wird unruhig und nervös. Es weicht dem geistigen Kampf aus, beschlagnahmt die Geisteswerke des Hauses Ludendorff durch den „weltlichen Arm", den Büttel seit Karl dem Sachsenschlächter, wettert von den Kanzeln und hetzt die „Herde" auf. München, das „Deutsche Rom", soll von diesem „Schandfleck" der Christenheit zwangsweise befreit werden. Unerschütterlich steht Ludendorff mit seiner Lebensgefährtin und weicht nicht. Dem Deutschen Volke ein Beispiel Deutscher Treue und Beharrlichkeit. Rom fühlt und merkt es, ihm erstand ein Feind, der wahrlich ernst zu nehmen ist.

Es geht aufs Ganze. Hier tauchen Erinnerungen auf an alte Zeiten Deutschen Heidentums. Rom hatte mit ihm manche Nuß zu knacken. Nur geht es mit dem Kopfabschlagen und Verbrennen nicht mehr so leicht. Die Lunten zünden nicht.

Hier ist der Anschluß gefunden, nicht an die alten Götter, das wissen die klugen Prälaten im Vatikan ganz genau. A b e r a n e t w a s, d a s g a n z t i e f i m D e u t s c h e n M e n s c h e n s i t z t, so tief, daß es durch tausend Jahre nicht vernichtet werden konnte, trotz „Kreuz und Schwert".

Die Deutschen, vorwiegend im Norden, sind ja immer ein Stück Heiden geblieben. Das Schlimme ist nur, daß sie sich selbst das Gegenteil vorlügen, obgleich sie mit den Dogmen der christlichen Kirche gar nichts anzufangen wissen, nach ihren Lehrsätzen der Demut und Feindesliebe nicht leben wollen, vor Hölle, Teufel und dem Gericht eines rächenden Gottes nicht erzittern und nicht „das Lamm Gottes", den „Gott am Kreuz", sondern den Gott, der Eisen wachsen ließ, im Herzen tragen.

Wenn in Notzeiten des Volkes bei höchster Lebensbedrohung die kämpfenden Jünglinge und Männer auf das Kampffeld hinauszogen, dann mußten die christlichen Priester ihren Waffengang nicht anders zu begleiten als mit den Kampfmelodien Jahwehs, des „Herrn der Heerscharen". Das Liebeslied des „Gott am Kreuze" hatte seinen Klang verloren.

Und die größten der Deutschen, auf die sich die christliche Kirche so gern beruft, sie haben noch mehr vom Heiden gehabt als die andern. Auch Bismarck, der die Kirchentüren mit seinem Schulaufsicht- und Kirchenaustrittsgesetz einrannte. Könnt ihr ihn euch gebückten Hauptes mit der brennenden Kerze denken?

Was für ein Bild für Männer wie Bismarck und Ludendorff, den Antichrist! Rom ist folgegerecht, das muß ihm der Gegner lassen. Es sollte auch die gleiche Folgegerechtigkeit bei seinem Gegner achten.

Es nimmt das Christentum, wie Ludendorff, organisch und geschichtlich ganz, einschließlich der Bibel als „Gottes Wort", auch die Einheit des alt- und neutestamentlichen Gottesbegriffes. Er läßt keinen Stein aus dem Mosaikbild. „Im Christentum ist der ganze Mensch der Religion Gehorsam schuldig. Dem Christentum ist in seinem Ideal des Gottesstaates Religion, Wirtschaft, Politik stets eins."

„‚Gehet hin und lehret alle Völker' muß sich immer wieder geschichtlich-politisch, nicht nur religiös, auswirken."

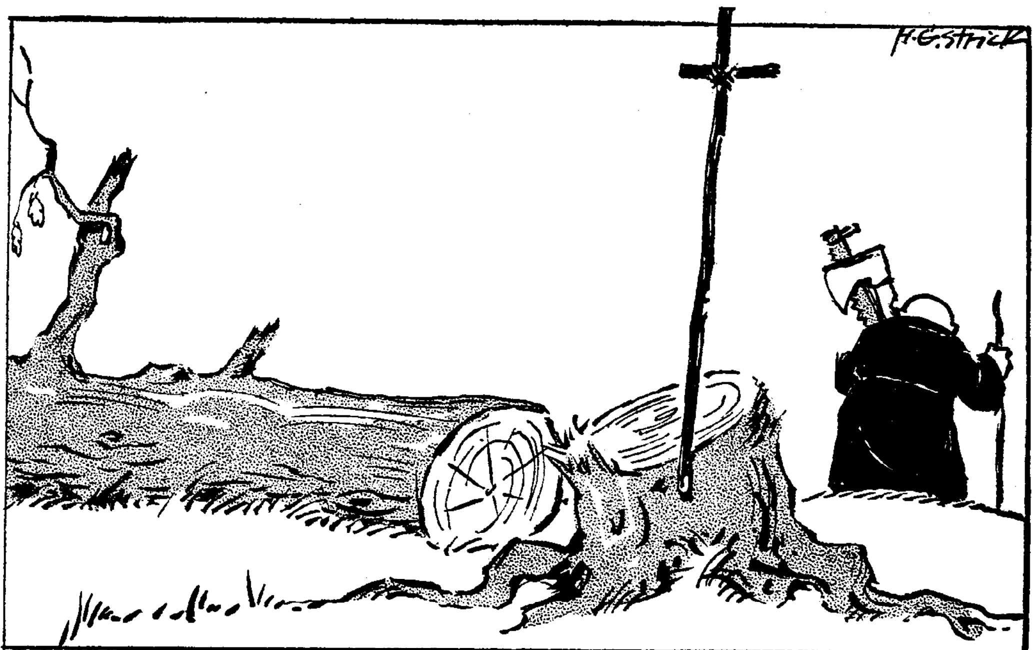
So schrieb offen, ehrlich und folgegerecht der römisch-katholische Verfasser in der Zeitschrift „Das Neue Reich".

Wir können dieses Welteinheitstreben durch die Jahrhunderte verfolgen an der „katholischen Aktion" Roms, und haben es sichtbar vor Augen im Kampfruf der Kirche für den „Kreuzzug" gegen Rußland. Das Christentum ist Weltreligion, so kündet es die Bibel und können es nur die Dümmsten leugnen.

Auch der Deutsche evangelische Kirchentag legte am 20. Juni 1927 in Königsberg durch seinen Präsidenten das Bekenntnis fest:

„Gott ist der Gott aller Völker, Jesus Christus der Heiland der ganzen Welt. Man soll die Sache Gottes nicht gleichsetzen mit der Sache irgendeines Volkes. Es gibt eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe, die über Völker, Grenzen und Rassenunterschiede hinweg alle verbindet, die sich zu Christus bekennen. Diesen weltweiten Reichsgottessinn wollen wir pflegen. Mit unserer Mitarbeit am Werk von Stockholm und andern weltumspannenden Aufgaben der Christenheit nehmen wir es ernst."

Nur eines falschen Wortes bediente sich der Präsident. Statt „Gott" mußte es nach dem Bibeltext heißen: „Jahweh ist der Gott aller Völker." Die evangelische Pastoralkonferenz am 4. und 5. Juni 1929 in Nürnberg war ehrlicher. Dort verkündete man: „Die Jahwehreligion soll zur Weltreligion werden." Zu Jahweh bekannte sich auch Jesus von Nazareth, als er als 12jähriger Knabe „in dem was seines Vaters ist", im Tempel von Jerusalem, den Schriftgelehrten zuhörte und sie fragte.





Deutsche Gotterkenntnis

Christen wollen es nicht hören, daß Jahweh ihr Gott ist, der Vater des Gottsohnes.

Das Christentum ist überpersönlich, international, steht über dem Volkstum, bindet die Völker im Kollektiv. Der übernatürliche Gott muß „die Herde" folgegerecht, wie es die römische Kirche kündet, nicht nur in Religion, sondern auch in Politik, Wirtschaft und Kultur, auf allen Lebensgebieten als Einheit führen.

So haben die Kirchenväter, über Thomas von Aquin und Augustin, richtig die Bibel verstanden, und so wird und muß es bleiben, solange Jahweh und sein Sohn die Götter der Welt bleiben. Propagierung einer nationalen Religion ist Auflehnung gegen Jahweh, den „Gott über uns", gegen Jahweh, den „Deus ex machina", wie Kant sagt.

Aus Luther brach der Protest eines Stückchen Heidentums durch. Er legte die Sonde an die Bibel und unterzog „das Wort Gottes" einer Kritik, wenn auch auf Christus hin. Die ersten Steine des Fundamentes bröckelten ab.

Die kritische Bibelforschung und vergleichende Religiongeschichte erweiterten die Lücken. Die „erwachenden" Deutschen legten ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen in dieses zerrissene Fundament, um ein „artgemäßes", „Deutsches Christentum" zu bilden. Aus Jesus Christus, dem Weltheiland und Gottessohn, wurde ein „arischer Heiland". Halbheit, Verworrenheit, Irrtum und Täuschung! Was werden wohl die christlichen Neger und Chinesen mit diesem „arischen" Christus beginnen?

Die evangelische Kirche steht auf dieser zerrissenen Grundlage, in die sie die verworrenen Gedanken eindringen ließ. Sie schwankt zwischen ihnen und der krassesten Reaktion, dem „Gott in uns", der Deutschkirche und dem „Gott der Ferne" eines Karl Barth.

Der ehrliche römisch-katholische Gegner schreibt in der Zeitschrift „Das Neue Reich" sehr richtig:

„und noch etwas, was für die Völkischen wohl das Wesentliche ist: nämlich, daß selbst jedes Überbleibsel des Christentums, das man in die völkische Rassengemeinschaft übernimmt, sich früher oder später gegen den Rassestaat auswirken muß und ihn noch vor seinem endgültigen Gestaltwerden zu Fall bringen wird."

Diesen Halbheiten und Verworrenheiten steht unbeugsam und unerschütterlich der einheitliche und aufbauende Gottglaube Ludendorffs gegenüber. Was Luther aus seinem „Stückchen Heidentum" begann, was nicht im Kloster, sondern in seinem Deutschen Erbgut begründet lag, aber auf halbem Wege unvollendet blieb, vollendet Ludendorff, der ganze Heide. Ein neuer Religionstifter? Nein!

Was er und mit ihm Millionen Deutsche aus der Tiefe ihres religiösen Lebens fühlten, brachte seine Frau, Dr. Mathilde Ludendorff, in ihren religionphilosophischen Werken zu erhabener Gestaltung.

Ohne sie ist die Einheitlichkeit des Lebenswerkes Ludendorffs nicht mehr zu denken.

Sollte das Geisteswerk dieser Deutschen Frau auch durch die Flammen des Scheiterhaufens vernichtet werden, es ruht bereits ungeschrieben und unzerstörbar in den Herzen von Millionen.

Die Abwanderung vom Sinai, dem „Berg des Hasses", hat begonnen und ist nicht aufzuhalten. Vor allem Deutsche Jugend hat sich angeschlossen, deren Aufbruch schon in der Vorkriegszeit begann. Ein göttliches Gesetz führt diese Scharen, mögen christliche Priester sie mit ihren Haßgesängen begleiten.

Der römisch-katholische Verfasser des Aufsatzes „Von Luther zu Ludendorff, das Entweder — Oder der völkischen Religion" schließt seine Ausführungen im Hinweis auf die Halbheiten eines „Deutschen Christentums":

„Plaudite amici. Commoedia finita. Klatscht Beifall, Freunde, die Komödie ist zu Ende. Und durch den öden Raum hallt nur noch das finstere Lachen des Heiden Ludendorff."

Er irrt, ein blutiges, ernstes Schauspiel naht sich dem Ende, aber das Lachen des Heiden Ludendorff wird ein herzfrohes sein.

Ludendorff, der Antichrist, gab uns zum Ernst des Lebens- und Freiheitkampfes das f r ö h l i c h e „Heidenlachen" wieder. Er nahm dem Worte und Begriff des Deutschen „Heiden" die Verteufelung.

Das göttliche „Heidenlachen" schallt nun wieder durch den lichten Raum beginnender Freiheit.

Erkenntnis

Die Tage kommen, die Tage gehen
Wie Wolken, die mit dem Winde zerwehen —;
Ich bin eine Wolke im Wandel der Zeit,
Ich bin wie ein Tag in der Ewigkeit,
Ich bin wie ein Tropfen im Weltenmeere,
Ich bin wie ein Stern in dem Sternenheere —,
Ich bin nur ein Mensch —, doch ich fühle die Glut
Des heiligen Tropfens vom göttlichen Blut;
Und das ist mir Ansporn im täglichen Streben:
Ich will als Mensch in der Gottheit leben!

E d u a r d N i g g e m e y e r.

Die letzte Hoffnung!

Eine religiöse Weltanschauung, die von den Gebildeten aufgegeben und verurteilt ist, ist rettunglos verloren. Deshalb liegt auch das Christentum seit 150 Jahren in Agonie. Der Würzburger Prälat Dr. Engelbert Fischer prophezeite im Jahre 1913 in einem bei Gebrüder Paetel in Berlin erschienenen Werke die „religio depopulata", d. h. die verlassene christliche Religion. Der Papst denkt anders. Er arbeitet scholastisch mit dem Werkzeug des dogmatischen Zwanges und mit politischen Unwägbarkeiten, d. h. mit gewissen Purzelbäumen der Weltgeschichte, um die verblüfften Völker durch das „Evangelium der Liebe" erneut an sich zu locken.

Die letzte große Hoffnung der katholischen Aktion ist der Interventionkrieg gegen Rußland, oder, wie sie meint, der Kampf gegen die Gottlosenbewegung. Mein Gott! Mit welchen Phrasen wird die Welt verdümmelt. Zunächst scheint die katholische Aktion nicht zu ahnen, daß es eine aktive und passive Gottlosigkeit gibt.

Nehmen wir zugunsten Pius des XI. einmal an, der persönliche ████ Gott existiere wirklich, dann gäbe es zwei große Lager von Gottlosen, nämlich solche Menschen, die annehmen, daß Gott sie verlassen habe — eine Stimmung, die bei unterjochten und geschändeten Völkern sowie bei den Verarmten und Enterbten weit verbreitet ist. Das sind die passiven Gottlosen. Die anderen haben den Christengott vorsätzlich verlassen: Das sind die aktiven, religiös Unbefriedigten. Gegen die Passiven darf der Papst gar nicht Krieg führen, denn er würde dadurch gegen seinen eigenen Gott kämpfen. Gehörte doch auch der jüdische Prediger Jesus zu den passiv Gottlosen, da er ja doch am Kreuze gesagt haben soll: „Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?"

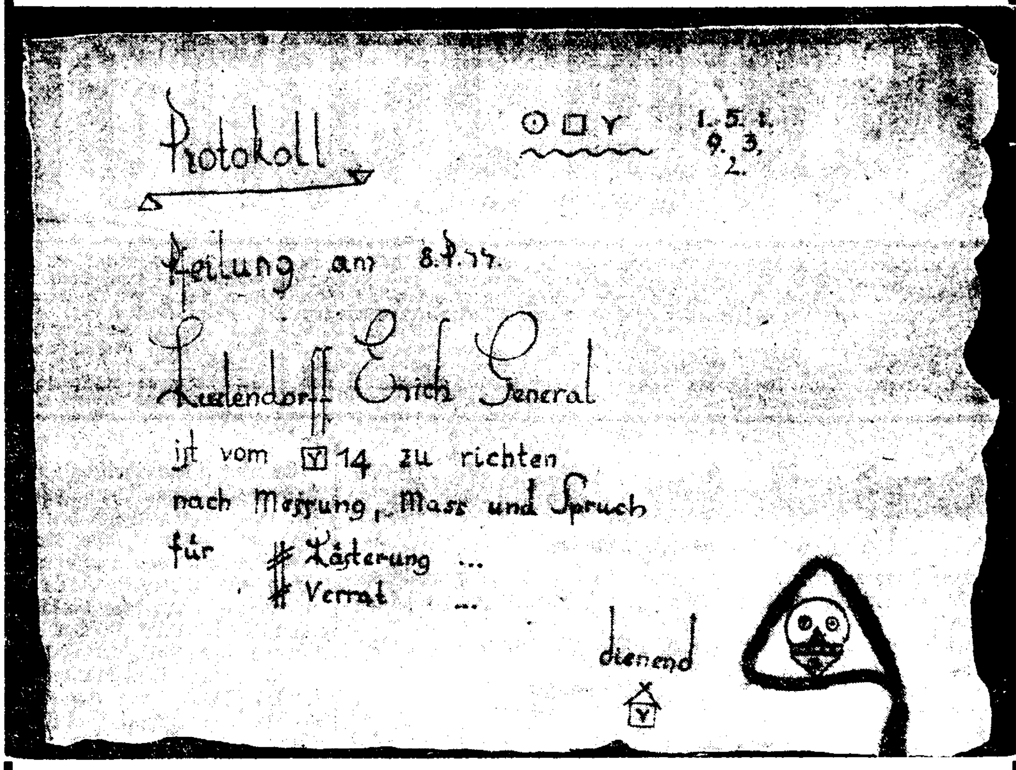
Bei den Aktiven müßte er vor allem untersuchen, aus welchen Gründen der Abmarsch der ehemals gläubigen Legionen stattfindet. Und dabei kommen wir auf den Kern und die Wurzel der aktiven Gottlosigkeit und den Unsinn, mit Feuer, Schwert und Krieg diese Art von Gottlosigkeit niederzubügeln. Möge sich doch jeder einmal darüber klar werden, warum denn die Menschen das christliche Gotteslager in hellen Scharen verlassen. Alles hat doch eine Ursache und schließlich auch einen Zweck. Liest denn Rom nicht aus den Lehren der Geschichte? Seit 1500 Jahren ist die menschliche Gesellschaft immer mehr irre geworden an den göttlichen Absichten für das Glück der Menschheit. Das Mißtrauen und der nur zu begründete Zweifel an der Allmacht und Güte, Fürsorge und Weisheit des Christengottes führte logisch zum Massenabfall. Nicht die freie Forschung seit dem Zeitalter der Enzyklopädie hat die aktive Gottlosigkeit eingeleitet und gefördert, sondern Wissenschaft und Wahrheit haben das religiöse Denken der Menschen aus der Sphäre der Ahnungen in den Lichtkegel der Logik gestellt. Seitdem die Vertreter der Wissenschaft innerhalb der weißen Rasse dem Irrtum den Kopf zertraten, daß die Offenbarungen des Alten und Neuen Testaments göttlichen Ursprungs seien (Voltaire, Bolingbroke, Hume, Strauß, Schopenhauer, Nietzsche, Delitzsch und Frau Dr. Mathilde Ludendorff), seitdem der wissenschaftliche Beweis geschlossen ist, daß der ganze christliche Mythos eine Zusammenstoppelung indischer, asiatischer und ägyptischer Märchen ist (David Strauß), seitdem wir wissen, daß die Evangelien niemals von einem Apostel oder Apostelschüler verfaßt wurden, seitdem die Blutrechnung des Christentums aufgestellt wurde dergestalt, daß 10 Millionen Menschen ermordet, gefoltert und lebendig verbrannt wurden, um das Evangelium der „Liebe" einzuführen, seitdem Harnack uns den wissenschaftlichen Beweis erbrachte, daß sich das Christentum in den ersten Jahrhunderten nur deshalb bei den Bastardvölkern des Mittelmeers einbürgerte, weil es den alten römisch-griechischen Aberglauben mit neuem Aberglauben zu übertrumpfen verstand und dabei auf die staatsfeindlichen Instinkte der misera plebs (der notleidenden Masse) spekulierte, seitdem die ████ — mit einem Satze — seitdem das ganze Gebäude des Christentums als eine rein menschliche, spekulative Lehre erkannt wurde, also als die größte Täuschung, der die gottsuchende Menschheit anheimgefallen, ist der Stab der Geschichte über das Christentum gebrochen.

Wie kann sich ein Mensch — selbst wenn er Papst wäre — unterfangen, mit verbundenen Augen an dem vorüber zu gehen, was die besten, kühnsten und edelsten Denker, die methodisch geschulten Forscher eines ganzen Zeitalters und die unsterblichen Märtyrer der Wahrheit im Kampfe gegen die große Täuschung so unumstößlich feststellten, daß schon der Versuch, an den Resultaten der Forschung zu rütteln, eine grenzenlose Blamage ist. Wie konnte er glauben, daß durch die Vernichtung von Millionen Menschen — eben durch den geplanten Interventionkrieg gegen Rußland, dem sterbenden Christentum neue Anhänger gewonnen werden können? In diesem Kriege können 25 Millionen Europäer zugrunde gehen, der Irrtum wird deshalb doch nicht zur Wahrheit werden. Wird nicht ein Aufschrei der ganzen Welt gegen solche Blutmoral die verdiente Antwort sein und eine Gegenrüstung, durch die auch in Zentral- und Westeuropa dem Christentum ein panisches Ende bereitet werden könnte! Wüßte Pius XI. nur, wie die gebildete Welt gegen ihn Stellung nimmt. Wir kennen die Folgsamkeit seiner Kirchenbeamten nur zu genau. Bei uns in Deutschland wird es bald so weit gekommen sein, daß die persönliche, staatsbürgerliche Sicherheit derjenigen Deutschen gefährdet ist, welche die Erlösung vom Christentum predigen.

Wie weit wir im 20. Jahrhundert schon gekommen sind, beweist mir die Nachricht, daß der Papst einen Gesandten zur Therese Neumann in den bayerischen Wald schickte. Nach Untersuchung der genannten Dienstmagd erklärte der Vertreter des Papstes, daß die Visionen der Therese auf natürliche Weise nicht zu erklären seien. Und welcher Art sind denn diese Visionen? Man gibt ein Jahrbuch über die Visionen dieser Therese heraus. Redakteur ist der Pfarrer Naber in Konnersreuth. Dort lesen wir, daß die gottbegnadete Therese den am 8. 1. 1930 in Cham, dem finstersten Winkel des Bayerischen Waldes, verstorbenen Redemptoristenpater Schleimkofer in den Flammen des Fegfeuers gesehen habe. Therese betete und litt für Schleimkofer. Bald darauf, als Pfarrer Naber und sein Assistent sich am Leidenslager der Neumann befanden, rief diese plötzlich mit lauter Stimme: „Pater Schleimkofer kommt, Pater Schleimkofer kommt!" Und im gleichen Augenblick hörten beide mit aller Deutlichkeit die ihnen so gut bekannte Stimme des Verstorbenen, der Therese für die ihm erwiesene große Liebe, die er nimmer vergessen werde, innigst und herzlichst dankte. (Abgedruckt in Nummer 230 des „Oberschwäbischen Anzeigers" vom 25. September 31.)

Für Muttergottesgenerale und sonstige Strategen, die als päpstliche Leibgardisten nach Moskau vorzustoßen brennen, sollen bereits Kriegs- und Siegesfahnen hergestellt werden mit den Bildern der Therese und dem vom Fegfeuer losgebeteten Schleimkofer. Jene sitzend, der Pater oben schwebend! Die römischen Feldzeichen für den heiligen Kreuzzug gegen Rußland! K.

Jesuitischer Geheimorden



In Braunhemdenkreisen sitzt der jesuitische Skalde. Es genügt ihnen nicht, einen Mordanschlag gegen Röhm und seine Freunde zu planen, nein, sie bedrohen auch General Ludendorff. Die Zeichen des Protokolls sind jesuitisch-christlich. Der Kreis mit dem Punkt in der Mitte ist das Zeichen des Jesuitenordens in Geheimordenkreisen, das Quadrat mit dem Zeichen für Gottessohn: V ist das Kennzeichen christlicher, altpreußischer Hochgradfreimaurerei. Aus beiden zusammen ist der Skalden-Orden zusammengebraut.

General Ludendorff erhielt das „Protokoll" durch die Post am 1. 5. zugestellt. Es war auf ganz dünnem Pergamentpapier gezeichnet, um den Totenkopf eine rote Schnur gelegt. Die Münchener Polizei erhielt das Original, sie dient allerdings mehr der katholischen Aktion, der dies Urteil zu Lasten fällt.

Wie lange werden Volk und Staat sich eine derartige, geheime Gerichtsbarkeit bieten lassen. Sie sollten endlich nach den Skalden-Worten

„nach Messung, Maß und Spruch"

ihre Schuldigkeit tun und [Y] 14

aus ihren Schlupfwinkeln und den Straßen Münchens herausholen und richten,

statt durch ihre Maßnahmen den Haß gegen General Ludendorff schüren.

Dieses Flugblatt ist auch in Hunderttausenden im Volk, hat nirgends „die öffentliche Ruhe und Sicherheit" gefährdet. Was enthält denn nun das Flugblatt? Es enthält eine Darlegung des widerlichen Kampfes des Braunhemden-Hitler und des Chef seines Stabes des Braunhemden Röhm und des Braunhemden Ahlemann gegen das Haus Ludendorff und die Widergabe des hochstehenden Urteils des Münchener Gerichts im Einstampfungprozeß der braunhemdigen Schmähschrift.

So weit sind wir also schon gekommen, wenn der Feldherr des Weltkrieges die schamlose Kampfesweise von Braunhemden dem Volke zeigt, dann greift die katholische Aktion ein. Sie hat recht, einzugreifen; denn sie braucht die Braunhemden, damit das Wort Herrn Muckermanns zur Wahrheit werden kann:

„in 60 bis 80 Jahren gibt es keine protestantische Frage mehr für die Katholiken in Deutschland,"

weil nämlich das katholische Volk zahlreiche Kinder erzeugen, bei Nichtkatholiken Familiengründung und Kinderreichtum ausgeschlossen werden soll.

So ist es recht katholische Aktion! Immer mehr enthüllt sie sich vor dem Volk. Trotzdem aber laufen Millionen Nichtkatholiken dem Braunhemden Hitler nach.

Die schwarze Reaktion marschiert!

Höre, aber staune nicht mehr, lieber Deutscher. Lies nachstehende Verfügung der Münchener Polizeidirektion vom 21. 4. 32, die aber erst, eigenartigerweise, am 26. April uns zugestellt wurde. Wie erklärt sich das? Sie schlägt den Ausführungen des Ministers Groener geradezu ins Gesicht (s. Folge 18/32 u. 19/32).

Diese lautet:

„VIc 392/I/32. München, den 21. April 1932.

An den Tannenbergbund e. V., Kampfgruppe Nürnberg!

Auf Grund § 10 Abs. 1 der vom VO. vom 28. 3. 1931 in der Fassung vom 6. 10. 1931 und Ziff. 4 der Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern vom 5. 11. 1931 Nr. 2188 f. 73 über die Bekämpfung politischer Ausschreitungen („Staatsanzeiger" Nr. 258 v. 7. 11. 1931) wird das Flugblatt

„Hitler fordert vom Reichspräsidenten Ritterlichkeit! Wie kämpft er?"

wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Gebiet des Freistaates Bayern polizeilich verboten, beschlagnahmt und eingezogen.

Siegel: Polizeidirektion München. gez.: Koch."

Christliche Mission in Neuguinea.

Auch Paul Wirz, der jahrelang Niederländisch-Neu-Guniea durchforscht und in seinem trefflichen, mit vielen Bildern versehenen Buch „Dämonen und Wilde"*) sehr Wertvolles zur Völkerkunde der märchenfrohen und haargeschmückten Papuas beigetragen hat, beklagt sich bitter darüber, wie die armen Heiden durch Missionare in ihrer Eigenart entwurzelt, ihrer Freude am Leben beraubt und unter dem Zwang von Schulen und Kapellen, Jacken und Hosen, Schnaps und Steuern, Gebeten und Chorälen verkümmern müssen. Der Verfasser, der um der Sprache, Sitten, Kunstfertigkeiten und Gebräuche willen — sie brauchen ja nicht immer schön zu sein — lange bei den Schwarzen gelebt, ihre Gebiete freundschaftlich durchstrichen und die freiheitdurstigen Stämme in ihrer Übereinstimmung mit der großen sie umgebenden Natur liebevoll beobachtet hatte, trifft an einem von Seelsorgern heimgesuchten Orte plötzlich nur

„noch zehn Papua; vor drei Jahren waren es noch etwa 60 Personen gewesen. Junge Leute bekam ich nahezu keine mehr zu Gesicht, denn das Gerücht vom Abschneiden der Haartracht und vom Einkleiden hatte eine allgemeine Panik verursacht, und was fliehen konnte, lief in den Busch. Etwas weiterhin traf ich ein paar Jünglinge und Mädchen, die ihre Haartracht sorgfältig in schmutzige Lappen gehüllt hatten, um auf diese Weise, wie sie glaubten, dem Prozeß des Haarabschneidens entrinnen zu können; sie gingen auch mir scheu und ängstlich aus dem Wege. Kurzum, es war wenig erfreulich, was ich hier zu sehen bekam. . . ."

An anderer Stelle hatte der hohe Klerus den Wilden die gewohnten wandlosen Behausungen abgebrannt und sie in umwandete Hütten gezwungen, die keineswegs einen Fortschritt bedeuteten:

„Innerhalb eines bestimmten Zeitraums mußten die neuen Siedlungen fix und fertig und bezogen sein, und so wurde auch hier mit Feuer und Schwert vorgegangen. Mancherorts war ich Zeuge, wie den Eingeborenen von Soldaten einfach das Haus über den Kopf weg in Brand gesteckt wurde, ehe das neue fertig war, und die Leute buchstäblich nicht mehr wußten, wo sie bleiben und sich hinwenden sollten.

Wo ich auch hinkam, baten mich die Leute, ihnen zu sagen, was sie tun sollten und wo sie sich niederlassen müßten; sie wüßten es nicht.

Wie verscheuchtes Wild lief ein großer Teil der Bevölkerung in den Busch und blieb verschollen. Die größte Verwirrung herrschte auch hier. . . ."

Auch auf die chinesischen Vogelhändler erstreckte sich die christliche Fürsorge. Die Mission setzte es durch,

„daß die mit den Händlern zusammenlebenden Papuafrauen von ihnen entlassen wurden und nach ihren Dörfern und in ihre Gesellschaft zurückkehrten, eine Maßregel, die wiederum viel Staub aufwirbelte und großen Unwillen hervorrief. Viele Händler hatten jahrelang und in bestem Einvernehmen mit einer Frau zusammengelebt und mit ihr Kinder gezeugt, aber mit eiserner Strenge glaubte auch da die Mission vorgehen zu können. Es ist dies eines der dunkelsten Kapitel aus jener Zeit, über das jedoch von der Mission wohlweislich größte Verschwiegenheit bewahrt wurde. Tatsache ist, daß einer der Händler, ein Chinese, aus Verzweiflung darüber, daß man ihm seine Kinder genommen hatte, sich das Leben nahm. . . ."

„Junge Leute mit den schmucken Haartrachten sah man nirgends mehr. Die Papua hatten sie, wie es hieß, selbst abgelegt, da sie auch in dieser Hinsicht mit dem Alten brechen wollten. So redete man auf seiten der Mission. In Wirklichkeit waren die Missionsbrüder eines Morgens mit Scheren bewaffnet nach den Strandsiedlungen ausgezogen, um das verheißungsvolle Geschäft zu besorgen. . . . Dann wurden die Eingeborenen aufgefordert, sich für Kokosnüsse Hosen und Lendentücher zu kaufen. . . .

Was aber war aus den schlanken, kräftigen Mädchen- und Jünglingsgestalten geworden? — Nicht zum Ansehen war's, und ich brachte es nicht mehr über mich, hinzugehen.

Die Mission triumphierte —: endlich nach jahrzehntelangem, mühevollem Schaffen und Ausharren dieser Erfolg! In den katholischen Blättern wurde es der Welt verkündet. Doch mit welchen Mitteln dieser Erfolg erzielt war, wie viele Männer und Jünglinge dafür tage- und monatelang im Gefängnis sitzen und was die wehrlosen Papua während dieser Zeit alles über sich ergehen lassen mußten, welche Erbitterung dieses rücksichtslose Vorgehen nicht nur unter den Eingeborenen, sondern auch bei den Händlern hervorgerufen hatte, darüber schwieg man wohlweislich still. . . ."

Schon 1922 hatten die Römisch-gläubigen ein von der niederländischen Regierung leider genehmigtes Programm für die Rettung der Bevölkerung ausgearbeitet.

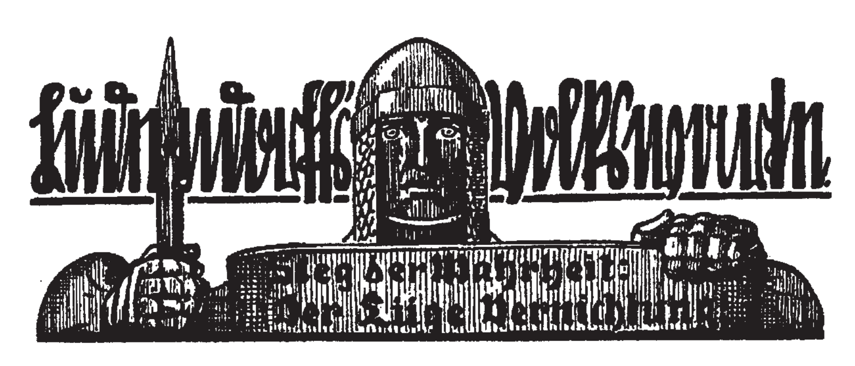
„Bald darauf wurde mit der Verwirklichung der von der Mission entworfenen Pläne begonnen. Die Papua sollten mit einem Schlage andere Menschen werden. Sie mußten fast unerschwingliche Steuern zahlen, Frondienste leisten und wurden von Zeit zu Zeit mit diesem oder jenem Verbot geplagt. Das Feiern von Festen hatte man ihnen so gut wie vollständig verboten, von ihrer Siedlung durften sie nicht ohne besondere Erlaubnis fort. . . . Dann wurde von der Regierung plötzlich der Befehl erteilt, in einiger Entfernung von den Dörfern neue Hütten zu bauen, deren Größe und Bauweise genau vorgeschrieben wurde, und in denen die Leute fortan familienweise wohnen sollten. . . Innerhalb eines Jahres sollte das ganze ursprüngliche Siedlungsgebiet von Grund aus verändert werden. . . .

Welch neues Elend damit über die Papua kam, läßt sich kaum schildern. Die Regierung oder vielmehr die Mission, denn von dieser ging ja alles aus, ging mit rücksichtsloser Strenge vor. . . . Wer nicht arbeiten wollte und sich drückte, wurde ohne Zaudern ins Gefängnis abgeführt. Von unserer Wohnung aus hatten wir täglich Gelegenheit, diese Zwangsmaßregeln an den vollkommen Wehrlosen mitanzusehen. Früh morgens marschierten die Papua, begleitet von bewaffneten Polizisten, nach dem etwa eineinhalb Stunden entfernten Platz, den man den Eingeborenen . . . . angewiesen hatte. Hier sollten in zwei schnurgeraden Reihen etwa dreißig Häuser zu stehen kommen, eines wie das andere und in gleichem Abstand voneinander, und in der Mitte die Schule. Als man den Leuten von Borem dies mitteilte, nahmen einige der älteren Männer sogleich Reißaus und flüchteten . . . Doch gelang es einer geschickten Streifwache, die Leute wieder aufzufinden und nach Merauke zurückzubringen, wo sie einige Wochen Gefängnishaft erhielten. Hierauf rissen sie abermals aus, wurden zum größten Teil wiedergebracht und bekamen eine Gefängnishaft von drei Monaten, während der sie tagsüber unter Aufsicht die Häuser bauen mußten. Dann kamen die anderen Siedlungen an die Reihe. Die Mission gab ihr Gutachten ab, und die Regierung hatte lediglich dafür zu sorgen, daß die Eingeborenen die Sache zur Ausführung brachten, unter Umständen mit Zwang. War eine Siedlung fertig, so wurden die Leute familienweise in den neuen Hütten verteilt, und die alten am Strande wurden eingeäschert.

(Fortsetzung in der nächsten Folge.)

*) Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart, 1928.

Nachfolgend weitere Literaturhinweise!



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Am heiligen Quell“ erscheint allwöchentlich in München.
Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell“ gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.
München 2 NW, Karlstraße 10
Fernruf 53 807. Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte“, mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de erhältlich. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.

Wehrhaft sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:

die allgemeine Wehrpflicht,

während des Weltkrieges:

die allgemeine Dienstpflicht

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.

Heute ist diese „Dienstpflicht" mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken.

Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Hierin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Volksbetrug, ein Mittel zur Volksverhetzung oder ein irreführendes Vertrösten auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

das Zusammenführen des Volkes

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltleihkapital und ihre Hörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Leser der „Ludendorffs Volkswarte" betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Abwehr, Mitglieder des Tannenbergbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke verlangt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Wahlschwindel im heutigen „Staat".

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, **jeder handle** als selbsttätiger, entschlußfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder e i n z e l n e f ü h l e sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im feldgrauen Rock, im weiten, verschlammten Trichterfelde war,

und

vergeßt das Zusammenführen der freien Deutschen nicht.

Nie kommen wir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft".

Das Schicksal ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Jude und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?



(Quelle: Ludendorffs Volkswarte)



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....
(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de, unter www.booklooker.de oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).

Immerwährend und zeitlos ist der stets gleichbleibende Kampf

der Juden und christlicher Priester mit ihren Hilfescharen zufolge ihres Glaubens und der von ihm ausgehenden Suggestionen in langen Geschlechterfolgen gegen die Freiheit und arteigene Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und der Völker, die nur in einzelnen Geschlechterfolgen, d. h. als Eintagsfliegen, leben. Haben in ihnen Freiheitkämpfer zeitlich auch große Erfolge, so werden diese nur zu leicht durch den Druck jenes immerwährenden, zeitlosen Kampfes wieder aus der Gedankenwelt des nachkommenden Geschlechtes entfernt.

Diese Gefahr ist umso größer, als Rabbiner und Priester nur diesem immerwährenden Kampfe leben, während die Kämpfer für Freiheit und Arterhaltung auch für anderes noch zu ringen haben, oft schwer mit der eigenen Lebensunterhaltung.

Das Ringen ist ungleich. Wollen wir nicht erleben, daß es mit dem großen Geistesgut, das meine Frau und ich und Ludendorffs Verlag den einzelnen Deutschen, dem Deutschen Volke und vielen Völkern geben, wieder durch den immerwährenden, zeitlosen Kampf des Juden und Priesters genommen werden kann, so ist neben recht vielem anderem, wie dem Leben nach Deutscher Gotterkenntnis (s. „Pastorale Eiertänze") zum mindesten nötig:

1. Daß die Werke, die meine Frau und ich geschrieben haben und sonstige Werke des Verlages, die dem Ringen für Arterhaltung und Freiheit gewidmet sind, den kommenden Geschlechtern übergeben werden, wie Christen ihre Hausbibeln kommenden Geschlechtern vermachen.

2. Daß die Grundlage, von der aus dies geschehen kann, eine breite wird, viel breiter, als sie jetzt schon vorhanden ist. Dazu gehört, daß jeder Deutsche, der die Werke kennt und den „Am Heiligen Quell" liest, andere Deutsche dadurch bereichert, daß er sie auffordert, sich jene Verlagswerke zu beschaffen und sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, und die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell" in immer weiteren Kreisen gelesen wird, die unser gewaltiges Ringen und damit auch die Werke vielen Deutschen nahebringt.

Was Deutsche leisten können, das hat das Verbreiten der Schrift „Das große Entsetzen" gezeigt. Es darf nur nicht nachlassen. Aber gern spreche ich es heute aus, daß sich viele Deutsche in schönster Weise dafür eingesetzt haben. Die Steigerung der Bezieherzahl des „Am Heiligen Quell" ist dringend geboten. Zwar wächst sie stetig, aber für die Rettung des Volkes in langer Geschlechterfolge lange nicht genügend. Wie bedeutungvoll wäre es z. B. gewesen, wenn meine Ausführungen in der letzten Folge über den in dem zeitlosen Kampf des Juden so wichtigen jüdischen Aberglauben, erläutert an des Juden Jahresplan im Jahwehjahre 5697/1937, in weit über 100 000 Heften in das Volk gegangen wären! Und wie leicht ist ein Steigen der Bezieherzahl zu erreichen. Jeder Bezieher des „Am Heiligen Quell" braucht ja z. B. in einem halben Jahr n u r e i n e n Neubezieher zu werben. Wie breit würde dann die Grundlage unseres Kampfes werden, wie würden dann auch die Bücher weiter ins Volk gehen, wie könnten sie dann in großer Zahl kommenden Geschlechtern erhalten bleiben. Es wäre möglich, wenn auch nur in unvollkommener Weise, trotz des immerwährenden, zeitlosen und gleichbleibenden Kampfes der Juden und Priester, Deutsches Ringen in langer Geschlechterfolge zu erhalten. Da die Wahrheit mit diesem Ringen geht, und es dem Rasseerbgut entspricht, so kann der Endsieg bei diesem Ringen sein. Sonst nicht. Dringend nötig ist es, diese Kampflage zu erkennen und über das Zeitliche in den Zielen und sehr oft über sich selbst und eigene Verworrenheit und Trägheit hinauswachsen.[1])

Am 26. 10., dem Tage meiner Verabschiedung aus dem Heere.

Ludendorff.

[1]) S. letzte Umschlagseite. Der Verlag.

(Quelle: Artikel von General Erich Ludendorff in der Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift" vom 5. 11. 1936, 7. Jahr, S. 587. Oder siehe auch den Artikel „Kundgebung an die Leser!" in A.H.Q.D.K. vom 5. 11. 1935, 6. Jahr, S. 602.)

Ludendorffs Verlag G. m. b. H.  München 19

Romanstraße 7

Fernspr. 66 264 63 341 | B I/II 16295 | Postscheck München 3407



Neuestes Lichtbild des Feldherrn (Foto Berger)
(s. hierzu Preisliste auf Seite 3)

„Ich sage es jedem Deutschen als Ausfluß einer schweren Kriegserfahrung in ernster Sorge für Volk u. Wehrmacht:

„Machet des Volkes Seele stark!"

Ludendorff

Allein diesem Ziel dient das nachstehend verzeichnete Schrifttum

Inhaltsübersicht:

 *Benutzen Sie den Bestellzettelvordruck S. 19/20!*

Ludendorff-Buchhandlung
Berlin-Charlottenburg 4
Wilmersdorfer Straße 41

Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke ***„Kampf für Wahlenthaltung"*** und ***„Kampfgift Alkohol"*** in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter **www.scribd.com**, **www.archive.org**, oder sonstwo im Internet.



Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . . !



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!

Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!

Lest und verbreitet

Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort

von E. und M. Ludendorff

Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!

Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Ein ausgezeichnetes Büchlein rund um die Bibel! Erhältlich digitalisiert unter www.scribd.com, www.archive.org, oder einer anderen Internetadresse.

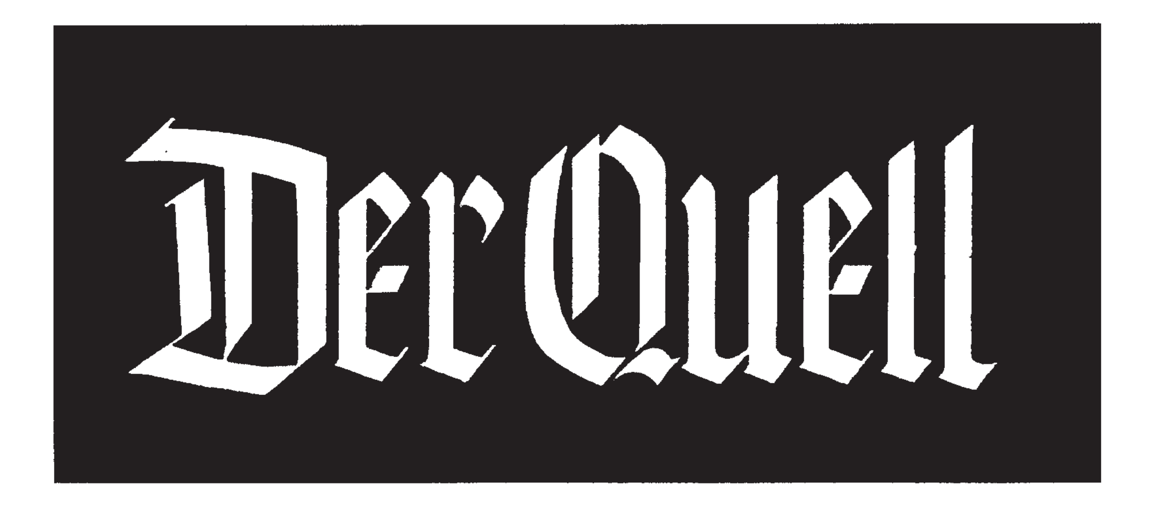


Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Hinzu kommen noch der Band 8: **„Auf Wegen zur Erkenntnis“** und Band 9: **„Für Dein Nachsinnen“**. Alle Bände im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Internetadressen einsehbar oder käuflich zu erwerben.



Der **„Tannenberg Jahrweiser“** ist von 1931 bis 1936 im Ludendorffs Volkswarte Verlag und im Ludendorffs Verlag erschienen. Umbenannt in den Jahren 1937 bis 1939 in **„Tannenberg Jahrbuch“** und von 1940 bis 1941 in **„Deutsche Rast“**. Diese Bücher geben Belehrung, Aufklärung, Kunst und Unterhaltung. Sie sind so richtige, im besten Sinne volkstümliche Sippen- und Hausbücher geworden, indem sie für Alt und Jung etwas bringen. Auch mit Aufsätzen von Erich und Mathilde Ludendorff. Digitalisiert als PDF-Dateien auf CD-ROM erhältlich im Verlag Hohe Warte unter www.hohewarte.de, www.booklooker.de oder einer anderen Internetadresse. Eine schöne Ergänzung zum „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift“.



Folge 2 München, 23. 1. 1958 10. Jahr

Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Zeitschrift für Geistesfreiheit

Die vorliegende Schrift wurde digitalisiert, zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke, Eigenverlag im Jahre 2014, 17291 Nordwestuckermark, Deutschland. Sie dient dokumentarischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Diese Schrift und deren Veröffentlicher beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den e-Büchern: ***„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“***, ***„Das Buch der Kriege Jahwehs“***, ***„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“***, ***„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“***, ***„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“*** (Kurze Einführung in die Thematik) ***und „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“*** von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch ***„Kampf für Wahlenthaltung“*** und ***„Kampfgift Alkohol“.*** Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter **www.scribd.com** **;** **www.archive.org** oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von ***„Ludendorffs Volkswarte“***, ***„Vor'm Volksgericht“***, ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“*** und ***„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“*** sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter **www.booklooker.de**, beim Verlag Hohe Warte **www.hohewarte.de**, oder anderen Inernetadressen erhältlich.

„Ludendorff`s Volkswarte“ ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren ***„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“*** von 1933 bis 1939 und ***„Der Quell“*** von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte.**

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**,
Dr. Mathilde Ludendorff und deren **Mitarbeitern!** Empfehlenswert sind auch die Bücher ***„die blaue Reihe“*** von Mathilde Ludendorff.
Leseproben unter obigen Internetadressen!
Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei.
Es lebe die Freiheit aller Völker!

Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

„Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, brachte folgenden Brief Dr. M. Ludendorff s.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Briefe vom 19. 8. fragten Sie an, ob ich für Ihr Novemberheft „Der Weg" einen kurzen Beitrag aus meiner Feder zu geben gewillt sei. Gewiß würde ich Ihnen diese Bitte nicht abschlagen, aber das nunmehr endgültig rechtskräftige Urteil der Spruchkammer München, das mich in die Gruppe der Aktivisten eingestuft hat, verbietet mir leider nicht nur viele Dinge, die ich beim besten Willen gar nicht erstrebe, so zum Beispiel das Amt eines Notars und eines Rechtsanwaltes, das mir als Psychiater und Philosoph im 75. Lebensjahr ein klein wenig zu mühsam zu erreichen wäre, sondern auch unter anderem die schriftstellerische Tätigkeit auf 7 Jahre hin. Aber diesen Brief können Sie ja, da Sie nicht von der Spruchkammer an geistige Ketten gelegt sind, ganz so verwenden, wie Sie wollen.

Es wird vielleicht die Leser Ihrer Zeitschrift interessieren können, daß ich in den 32 Jahren meines politischen Ringens für die Freiheit aller Völker der Erde sehr oft eine sehr ernste Erfahrung gemacht habe. Besonders bei der Abwehr der großen Gefahr für die wirtschaftliche und geistige Selbständigkeit und Freiheit der Völker, die wir in dem jüdisch-orthodoxen Weltziel sehen müssen, fehlen oft die gründlichen Kenntnisse über den Glauben, der in den Vertretern des jüdischen Volkes die sich für das messianische Weltreich unter jüdischer Oberherrschaft einsetzen, alles wirtschaftliche, politische und kulturelle Handeln und Unterlassen bestimmt. Aus solcher Erfahrung heraus habe ich die Spruchkammer-Anklagen gegen mich dazu verwertet, solchen Mißständen für die Gegenwart und Zukunft ein Ende zu machen.

Aus den religiösen, für den gläubigen Juden maßgebenden Werken und aus den geschichtlichen Dokumenten habe ich alles Wesentliche und Unentbehrliche zusammengetragen. In beiden Instanzen wurde mir aber verwehrt, den Wahrheitsbeweis zu bringen doch kann ihn jeder dem stenographischen Bericht auf hundert Druckseiten (Verlag Hohe Warte, (13 b) Pähl b. Weilheim/Obb.) entnehmen. Wie wichtig es bei der Überwindung der großen Gefahr ist, hier ganz genau Bescheid zu wissen und den Juden durch seinen eigenen Glauben zu überwinden, dafür möchte ich ein kleines Erlebnis diesem Briefe anvertrauen.

Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Türe stand, um mich nötigenfalls abzuführen So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. „Wollen Sie alles verantworten, was Sie in der Zeitschrift ‚Am heiligen Quell' veröffentlicht haben?" fragte er drohend „Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei." — Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: „Wissen Sie denn gar nicht, was Ihnen bevorsteht?" — „O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennen gelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht." — „Was fällt Ihnen ein?" — „Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie ein orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht, warum Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst." — Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. — „Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn

und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!" — Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden, und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen. — „Gern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: ‚Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst keine fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufraffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.' — Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?"

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: „Ich danke sehr", verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.

Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis gründlich aufnehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf wird hier zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinausschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernster Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.

Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomons zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit" sind.

Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 5. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora" und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora

ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion" hat die „Joint" der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion" wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykotterklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Gojim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jacobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr" zu sein (Moses I, 27, Vers 39 – 40).

Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen" die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß", anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint", als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im übrigen nie die Leitung des jüdischen B'nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über allem, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser".

Nun, wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersehnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, „grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung" die ersehnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 48 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung die USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen" ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:

„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt."

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die UNO für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des Uno-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf."

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der ‚Vereinten Nationen' in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Quast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Husseini im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben."

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs" müßte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied" zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: die vereinten Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters aussagt.

Die Stunde, in der der gesetzestreue Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der „Esau") „sich aufraffen, das Joch Jacobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind", ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen! Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über viele Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!

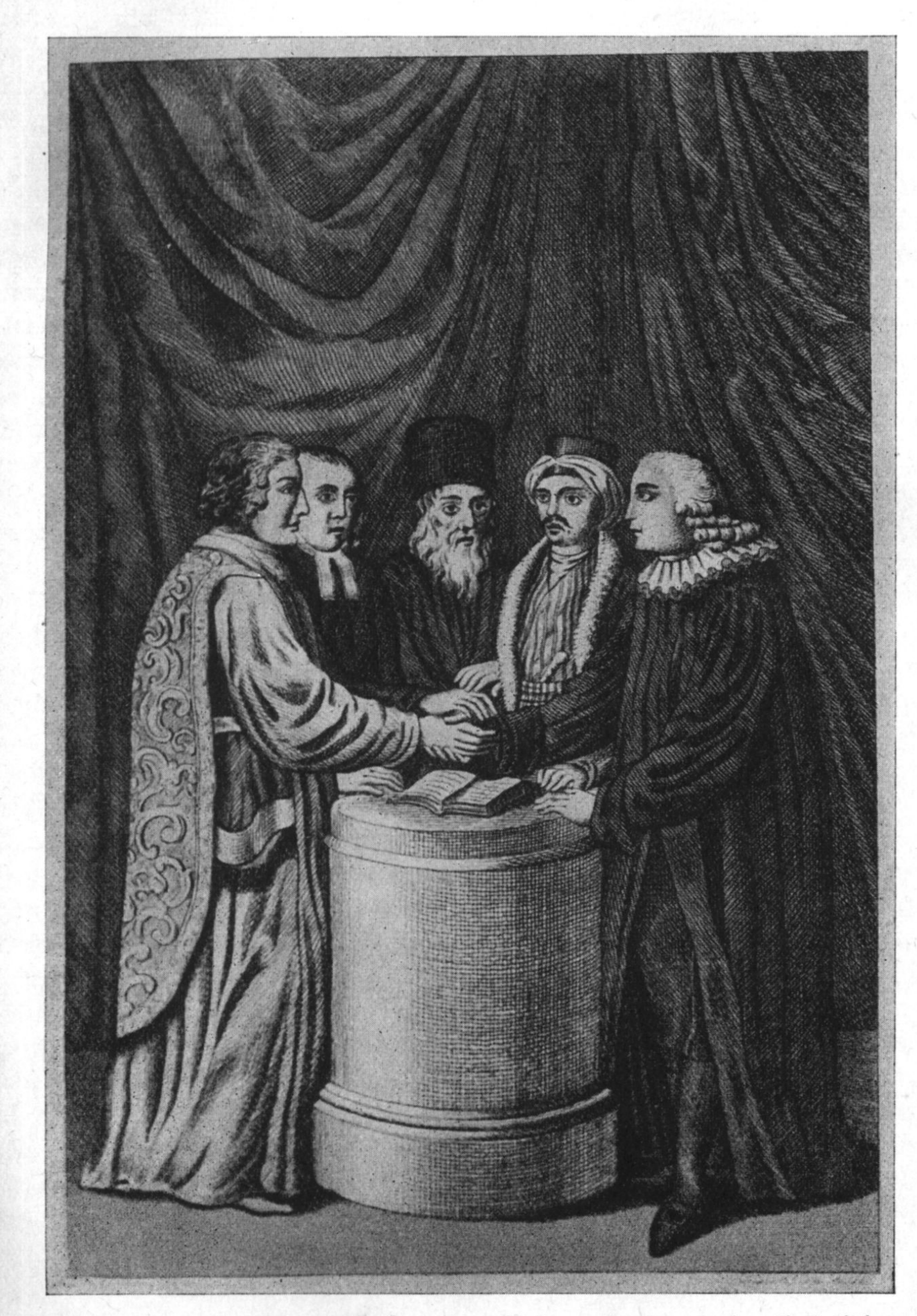
Es lebe die Freiheit! Dr. Mathilde Ludendorff.

Sonderdruck aus „Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit, Folge 23/1952.- „Der Quell" erscheint zweimal im Monat
Umfang 48 Seiten. Postbezug monatlich DM 1.56. Streifbandbezug vom Verlag vierteljährlich DM 5.— Einzelfolge 85 Pfg.
Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg - (13b) Pähl/Obb.



Der Wahrheitsbeweis

Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) **erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de oder einer anderen Bezugsquelle.



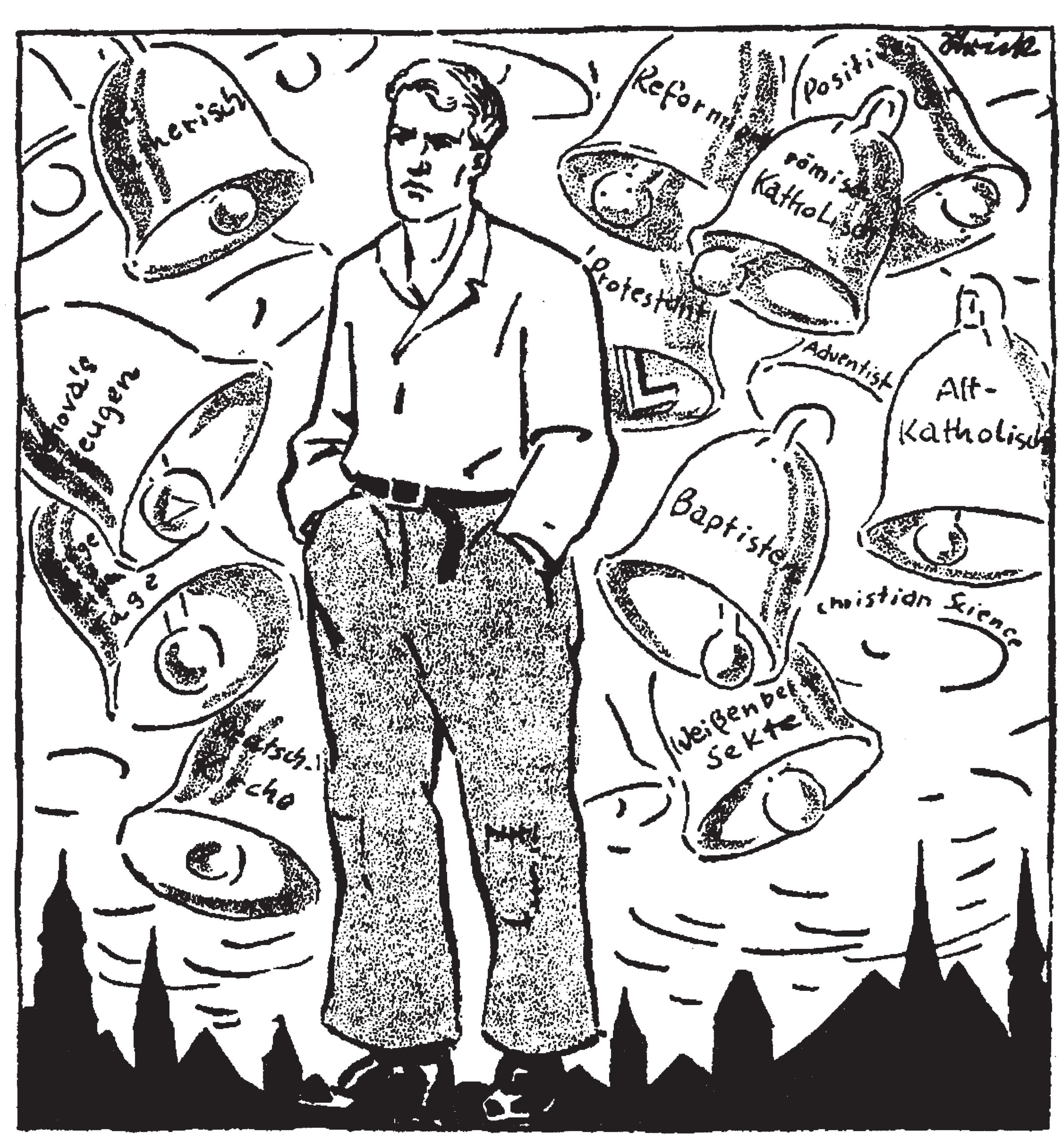
Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

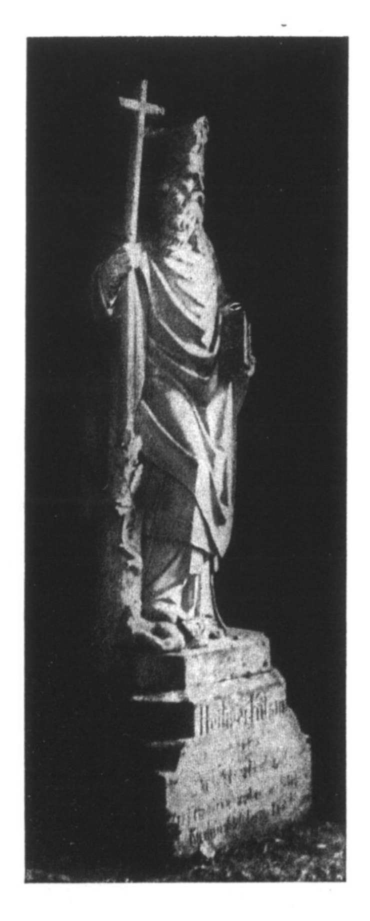
Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

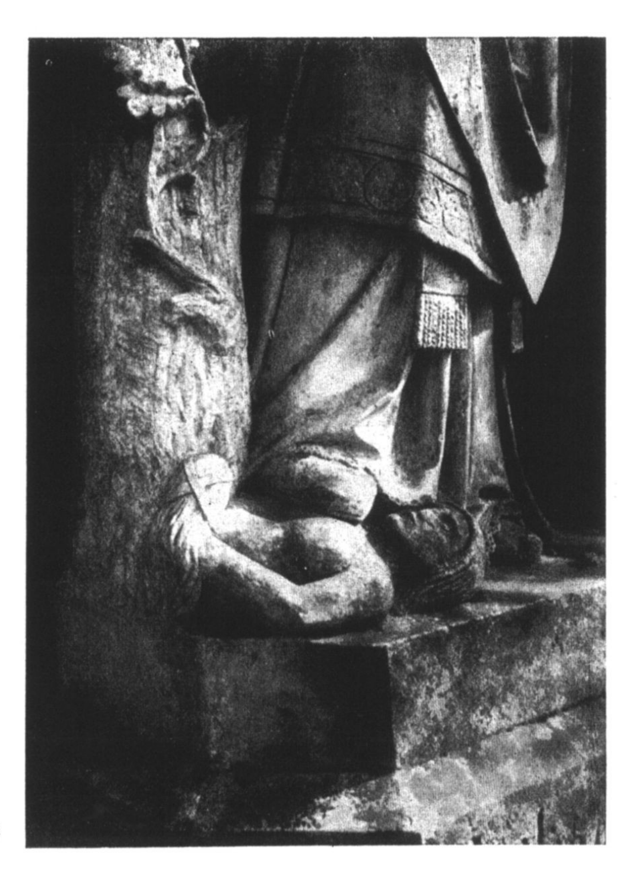
(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: „Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende“; Ludendorffs Verlag, 1939).



Was hat das alles mit Deutsch zu tun?



Das Christentum und die Frau:
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.



Ein Mahnmal dessen, was das Christentum uns angetan

Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg“, der um das Jahr 690 dort „wirkte“. Das Auftreten dieses christlichen Missionars war — wie ja wohl überall — ein so verletzendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen“ Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft“ in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen — ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ Nr. 3 vom 5. 5. 1934; 5. Jahr, Ludendorffs Verlag).

Siehe zu diesem Thema auch die wichtige Schrift von Erich Ludendorff: **„Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken“** (Sonderdruck) oder als Aufsatz in Folge 18 vom 20. 12. 1934, 5. Jahr des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ sowie das Buch von Ilse Wentzel: **„Die Frau, die Sklavin der Priester“**, Ludendorffs Verlag, 1939. Jeweils im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder anderswo erhältlich.

Welche Stellung die Frau (jeweils Ungläubige und Gläubige) allgemein in den drei mosaischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam (Mohammedanismus) – besitzt, kann man selber in deren Schriften nachlesen und im Leben beobachten.



Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw." Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahnlehren glaubte man, die „Wohnung Jahwehs" sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin" (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 stehet: „Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter". **Bild rechts:** Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr (Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!" Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. **Bild unten:** Das „Große Notzeichen" der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „. . . er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter". Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv





Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht".

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift", Folge 16 vom 20. 11. 1938, Neuntes Jahr). (Anm. M.K.: Cantic. 2, 9 = Hohelied 2, 9. Die niederen Freimaurer nennen sich „Söhne der Witwe aus dem Stamme Naphtali" = Naphtali ist ein Stamm Israels = Hirschkuh = 1. Mose 49:21. Die Hochgradbrüder nennen sich „Söhne Judas" = Stamm Israels, siehe dazu 1. Mose 49:8-12; Micha 5: 7-8. **Alle Christen, Juden, Freimaurer u.a. sind wenigstens symbolisch „Söhne Israel-Jakob's".** Näheres auch im e-Buch von Matthias Köpke „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch".)



Winfried-Bonifatius (Der „Apostel der Deutschen“) setzt auf den Baumstumpf der von ihm gefällten Eiche das Christenkreuz. **Symbolisch** geschieht dasselbe bei jedem Täufling bei der christlichen **Taufe.** Das z.B. eingeborene deutsche, englische, französische o.a. völkische Erbgut wird symbolisch getilgt und man wird Same Abrahams, ein Israelit. Das Christentum ist ja eine jüdische Sekte. **Der Täufling wird in das Judentum aufgenommen, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit“, natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte.** Anstatt der natürlichen Vorfahren bekommt der Täufling die biblischen Gestalten Abraham, Isaak und Jakob als „Ahnen“. Siehe dazu die elektronischen Bücher von Matthias Köpke: „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“ sowie „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“. Erhältlich kostenlos im Internet unter www.scribd.com, www.archive.org oder einer anderen Internetadresse.